



EINUNDFÜNFZIGSTER
Jahresbericht

der
k. k. Staats-Oberrealschule
in **Görz**
über das
Schuljahr 1910-1911.

INHALT:

1. Die Aussprache des Deutschen im Munde der Italiener und Slowenen, von Dr. F. Hörburger.
2. Schulnachrichten, vom Direktor.

GÖRZ 1911.
Selbstverlag der k. k. Staats-Oberrealschule

BUCHDRUCKEREI BEITZ, GÖRZ.



EINUNDFÜNFZIGSTER
JAHRESBERICHT

der

k. k. Staats-Oberrealschule
in **Görz**

über das

Schuljahr 1910-1911.



INHALT:

1. Die Aussprache des Deutschen im Munde der Italiener und Slowenen, von Dr. F. Hörburger.
2. Schulfachrichten, vom Direktor.



GÖRZ 1911.
Selbstverlag der k. k. Staats-Oberrealschule

BUCHDRUCKEREI SEITZ, GÖRZ.



N 1034 / 1956

Die Aussprache des Deutschen im Munde der Italiener und Slowenen.

Von F. HÖRBURGER.

Es ist eine auch in weitem Kreisen bekannte Tatsache, daß man der Sprache jedes Individuums eine gewisse dialektische Färbung anmerkt. Jedes Hochdeutsch wurzelt in einem heimatischen Boden, welcher der Sprache eine bestimmte Eigentümlichkeit verleiht; eine allorts gleichklingende Schriftsprache gibt es nicht.

Schon seit längerem machten sich Bestrebungen bemerkbar, in der Aussprache des Deutschen eine Einigung zu erzielen, ähnlich wie wir eine solche in der Rechtschreibung schon besitzen, und ein greifbares Ergebnis kam vor bald anderthalb Jahrzehnten für die Aussprache der Bühne zustande.¹⁾ Die dort niedergelegten Grundsätze sollen nicht bloß einen Kanon für die Sprache des Schauspiels bilden, sondern auch darüber hinaus Verbreitung finden, insoweit dies möglich ist. Die schwierige Frage ist nur die, wo die Grenzen gezogen werden sollen, innerhalb deren die Stammeseigentümlichkeiten noch gestattet sind. Vor allem wird sich die Umgangssprache keine Bevormundung gefallen lassen, es sei denn, daß man im Verkehr mit Personen, deren Mundart geographisch weit abliegt, zum Zwecke der Verständlichung alles grob dialektisch klingende abstreift.

¹⁾ Deutsche Bühnenaussprache, bearbeitet von Th. Siebs, 8. und 9. Auflage mit kurzem Aussprachewörterbuche, Köln 1910.

Das geschieht ohnedies schon ganz unwillkürlich; wenn ein Süddeutscher mit einem Hannoveraner zu sprechen kommt, bemüht er sich, in eben dem Maße „schriftdeutsch“ zu reden, als ihn die Laute des andern befremdlich dünken. Aber es gibt Fälle, in denen es auch im Kreise der engeren Stammesgenossen angezeigt erscheint, sich über die Umgangssprache zu erheben; das gilt im offiziellen Verkehrston, auf der Kanzel, der Rednerbühne und in der Schule. Diese letztere ist berufen, die wünschenswerte Einheitlichkeit dem Nachwuchs zu übermitteln.

Wie weit nun bei diesen Äußerungsformen die Annäherung an die Bühnensprache erfolgen soll, hängt in erster Linie von den Gewohnheiten der Mundarten ab; Artikulationsweisen, die diesen ganz fremd sind oder fernab liegen, können nicht wohl aufgenommen werden. In verschiedenen Dialektgebieten wird also die Schriftsprache immer anders klingen müssen und es bleibt Einzeluntersuchungen vorbehalten, die jeweiligen Richtungslinien festzustellen. Für den bairisch-österreichischen Dialekt der Alpenländer mit Einschluß von Wien hat Luick diese Arbeit geleistet und gezeigt, was hier von der Bühnensprache angenommen werden könne.¹⁾ Zweitens ist zu berücksichtigen, daß der Rednerton, der auf Fernwirkung basiert, der Sprache der Bühne näher steht als das gewöhnliche ruhige Sprechen.

Die neuen Normallehrpläne für Gymnasien und Realschulen vom Jahre 1909 betonen gleichfalls die Wichtigkeit des richtigen Sprechens in der Schule. Diesem Gebote trägt aber unter den deutschen Grammatiken nur Tschinkel in seiner Neubearbeitung der Willomitzerschen Grammatik einigermaßen Rechnung.

Für Schulen wie die unsrige, an denen das Schülermaterial der Hauptsache nach aus Italienern und Slowenen besteht, sind klarerweise ganz andere Gesichtspunkte maßgebend als wie für reindeutsche Lehranstalten. Der ganze grammatische Betrieb ist ein anderer. Man analysiert nicht den schon vorhandenen Formenbestand; sondern muß diesen erst beibringen. Man leitet nicht erst von der Sprache Regeln ab, sondern man benützt sie — neben der immer und vorzüglich notwendigen Übung — mit zur Erlernung des Deutschen. Man geht also einen ziemlich andersgestalteten Weg.

¹⁾ Luick, Deutsche Lautlehre. Leipzig und Wien 1904.

Und was für die Grammatik als Ganzes gilt, das gilt für die Aussprache noch viel mehr. Wie viele Nichtdeutsche beherrschen die Sprache vollständig, was Grammatik und Wortschatz betrifft, oft bedeutend besser als die Einheimischen selbst, und trotzdem merkt man ihnen auf die ersten Worte den Fremden an! Ihnen selbst kommt das nicht immer und nicht im richtigen Umfange zum Bewußtsein. Man pflegt dann zu sagen, sie haben einen ausländischen ‚accent‘, den nimmt man als etwas Gegebenes hin und findet damit eine genügende Erklärung. Aber dies scheinbar Imponderable läßt sich ganz gut messen und wägen und damit auch bekämpfen und — sagen wir wenigstens teilweise — besser machen. Und das ist durchaus notwendig. Es geht hier nicht an, wie etwa in deutschen Gegenden, zwischen dem mitgebrachten Lautbestand und dem Bühnendeutschen eine mittlere Linie zu suchen und es dabei bewenden zu lassen — hier gibt es kein Kompromiß, sondern nur eine Alternative: du mußt diesen Laut aufgeben, jenen lernen — sonst ist es nicht mehr deutsch! Bringt dagegen der deutsche Schüler seine mundartliche Färbung mit, so mutet man ihm höchstens zu, allzu Dialektisches abzustreifen, aber nicht ganz neue Laute anzulernen; denn das erzielte Mittelprodukt bleibt eben immer noch deutsch.¹⁾

Bei unsern Verhältnissen muß es viel mehr wie anderswo vor allem klar zum Bewußtsein kommen, daß Schriftbild und Laute sich nicht decken; die Sprache wird anders gesprochen als sie geschrieben wird; ein Druck oder eine Schrift ist keine photographische Abbildung des Gesprochenen, sondern nur eine flüchtige Skizze davon, die mit konventionellen Zeichen arbeitet. Sie enthält vieles gar nicht, was mit zum lebendigen Wort gehört, und manches wird nur flüchtig angedeutet. Die Lautheit, die Verteilung des Schwergewichtes an Betonung auf die einzelnen Glieder der Rede, was durch den Akzent hervorzuheben ist und in welcher Weise das zu geschehen hat, die gesamten musikalischen Beziehungen: von alledem erfahren wir nichts aus den Buchstabenreihen. Sich diese Tatsachen immer zu vergegenwärtigen, ist deshalb von Bedeutung, weil beim

¹⁾ Im Entgegenkommen will Siebs (S. 21) sogar soweit gehen, daß es für die Bremener Gegend sogar *st*, *sp* beläßt; also: *stēan*, *spīlan* statt: *š'tēan*, *špīlan*.

Erlernen einer zweiten Sprache das Schriftbild in der Apperzeption des neuen Wortschatzes von Einfluß ist, während das bei der Muttersprache wegfällt. In zweiter Hinsicht ist festzuhalten, daß das deutsche und nichtdeutsche Lautalphabet trotz der zumeist gleichen Zeichen einen andern Wert hat. Deutsche, Italiener und Slowenen schreiben z. B. *r*, aber jede der Gruppen spricht es anders aus und so geht es durchwegs. Man kann geradezu behaupten, daß es kein Lautzeichen gibt, das in allen drei Sprachen genau dieselbe Geltung hätte.

Wie sehr bei den kleinen Anfängern die Sprachvorstellung mit den Buchstaben verknüpft ist, ersieht man an den verständnislosen Gesichtern, wenn man ein leichtes Lesestück von einem vorlesen läßt, während die andern die Bücher geschlossen halten; nur wenige erfassen den Inhalt. Lesen sie es aber hierauf selbst, dann klärt sich alles und das Verständnis ist da. Es müßte daher gleich beim Anfangsunterricht das Geschriebene durch das Gesprochene kompensiert werden; der Wert jedes Lautes und der vom Deutschen abweichenden Lautverbindungen müssen ein- für allemal klar sein und sich bei jedem Schriftbild automatisch einstellen. Je weiter der Unterricht vorgeschritten ist, umso schwerer sind natürlich alte Gewohnheiten auszurotten. Der beste Helfer ist auch hier wie in der ganzen Sprachlehre die Übung. Mit der bloßen Regel ist nirgends auszukommen. Gebote und Verbote bleiben immer unwirksam. Die Regel muß in Beispiele umgesetzt werden; das anlautende *k* wird erst dann aspiriert ausgesprochen werden, wenn — natürlich in verschiedenen Stunden — 30 bis 50 Beispiele der möglichen Lautfolgen *ka, ke, ki, ko, ku, kl, kn, kr* eingeübt sind, bis endlich *kh* für geschriebenes *k* festsetzt. Das Anhören des Lehrers tut es noch lange nicht, denn der Schüler spricht ja schon seit zehn oder mehr Jahren die gleiche Lautverbindung in seiner Muttersprache unaspiriert und ist sich auch gar nicht bewußt, daß etwa italienisches *conto* und deutsches *Konto* anders zu artikulieren seien. Und es ist nicht so leicht, eine derart eingewurzelte Gewohnheit im Handumdrehen abzulegen.

Sollen wir den Punkt bestimmen, von dem aus zu einer erfolgreichen Behandlung der Aussprache geschritten werden kann, so müssen wir an die Artikulationsweise anknüpfen, die Italienern und Slowenen in ihrer Muttersprache geläufig ist. Im folgenden sollen die Gemeinsamkeiten, hauptsächlich aber die

markantesten Unterschiede zwischen ihrer und unserer Aussprache auseinandergesetzt werden. Daß diese beiden Sprachen zusammenbehandelt werden können, beruht teils auf gemeinsamen positiven Merkmalen, z. B. den stimmhaften Lauten, teils auf negativen, die sie dem Deutschen gegenüberstellen. Es sei an der Stelle noch bemerkt, daß die hiesigen Italiener den friaulischen Dialekt sprechen, weshalb natürlich dieser und nicht das reine Italienisch zur Grundlage ihrer Aussprache genommen wurde.¹⁾

Der Wert der Lautzeichen, deren ich mich bediene, ist an Ort und Stelle genauer erklärt. Der Übersicht halber stelle ich sie hier zusammen:

a ist mittleres *a* der Schriftsprache.

e hat geschlossene Qualität wie in *legen, See*.

ɛ ist ähnlich dem deutschen kurzen *e* in *Scherz, Nächte*.

ä ist noch offener als *ɛ*, wie in manchen deutschen Mundarten und wie das italienische offene *e*, aber nicht so niedrig gebildet wie englisches *a* in *and, man*.

i ist geschlossen wie das deutsche lange *i* in *lieb*.

ɨ offen wie deutsches kurzes *i* in *Fisch*.

ɔ ist sehr geschlossen, weiter vorn gebildet als das deutsche geschlossene *o*.

o wie deutsches geschlossenes *o* in der Länge, z. B. *Hof*.

ɔ offen, wie im deutschen *o* in der Kürze, z. B. *Sonne*.

ɔ̄ überoffen bei niedriger Zungenstellung und ungespannt wie englisch *not* und *what*.

u sehr geschlossen, weiter vorn gebildet als deutsches geschlossenes *u*.

u wie deutsches geschlossenes langes *u* in *Kuh*.

u wie deutsches offenes kurzes *u* in *Mutter*.

ö geschlossen, gerundet (*Höhle*).

¹⁾ Eine phonetische Darstellung der Laute dieser Mundart lieferte Ugo Pellis unter dem Titel: „Il sonziaco“ im Programm des Gymnasiums Capodistria 1910. Manches ist bei Gartner zu finden in der „Raetoromanischen Grammatik“ (1883), genauer in seinem „Handbuch der Rätoromanischen Sprache und Literatur. Halle 1910.“ — Über die slowenischen Laute orientiert einigermaßen Štrekelj in der „Morphologie des Görzer Mittelkarstidialektes“; Sitzungsberichte der kaiserl. Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Classe CXIII, I, 377 ff. (1886); davon ein Separatabdruck, Wien, Gerolds Sohn, 1887.

ø offen, gerundet, wie im Deutschen (*Mönch*).

ü geschlossen, gerundet (*Mühe*).

ÿ offen, gerundet, beide wie im Deutschen (*Sünde*).

ə schwaches e in unbetonten Silben, z. B. *gənommən* (*genommen*).

Die Aussprache der Diphthonge ei (ai), au, eu (äu) ist unter den betreffenden Kapiteln genauer beschrieben.

Sind die Vokale unbezeichnet, so sind sie als kurz anzusehen; soll die Kürze hervorgehoben werden, so wird das Zeichen ˘ darübergesetzt: z. B. *hăben*, *štăen* (*Stein*, im Munde eines Italieners). Die Länge eines Vokals erhält —; z. B. *gūl*. Halblänge hat Antiqua-Buchstaben; z. B. *štets* (von einem Slowenen gesprochen, ist der Länge nach zwischen *rēlten* und *rēden*).

b, d, g sind die stimmhaften Verschlußlaute (Lenes), wie sie das Norddeutsche und die Bühnenaussprache im Silbenanlaut verwenden, ferner das bei Romanen und Slawen übliche *b, d, g*; z. B. *bergen, du, geben*.

b, d, g die stimmlosen Lenes, wie sie im Süddeutschen gebräuchlich sind; z. B. *bergen, du, geben*.

p, t, k sind die unaspirierten Fortes der Romanen und Slawen, auch vieler süddeutscher Mundarten im In- und Auslaut.

ph, th, kh bedeutet die behauchten Fortes des Bühnendeutschen im Anlaut.

f ist stimmlose Fortis wie deutsches *f* in *fahren*, *v* in *Vater*.

v ist stimmhafte Lenis mit Reibegeräusch wie englisches *v*.

w gleichfalls stimmhaft, aber mit sehr geringem oder ohne Reibegeräusch.

s ist stimmlose Fortis, z. B. *Haus, Gruß* im Bühnendeutschen.

z ist stimmhafte Lenis wie bühnendeutsches *s* im Anlaut vor Vokalen, z. B. *sehen, Gesang*.

š stimmlos gleich deutschem *sch*.

ž stimmhaft wie französisches *j*, englisch *s* in *occasion*.

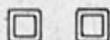
χ bezeichnet den stimmlosen palatalen und velaren Spiranten, z. B. *ich, ach*.

j ist der stimmhafte palatale Reibelaut wie deutsches *j* in *ja*.

ʒ ist stimmhafter velarer Reibelaut, die stimmhafte Entsprechung des hintern χ, wie norddeutsches *g* in *Tage*.

r, l, m, n sind ohne weiters klar.

η ist der velare Nasallaut, z. B. *singen, trank* (*ziŋən, thraŋkh*).
h bezeichnet den gehauchten Einsatz vor Vokalen gleich
deutschem *h*.



Unter Sprache verstehen wir im folgenden nur einen Teil aller Gesamtbeziehungen, nämlich das mit dem Ohre Wahrnehmbare und die Wiedergabe mit Hilfe der Sprachwerkzeuge, ohne auf den Inhalt einzugehen, mit anderen Worten die Aussprache, präziser die Schallform der Sprache. Saran¹⁾ unterscheidet eine reine Schallform und eine ethische; die erstere, wenn sie frei von jedem Affekt (Ärger, Freude, Trauer u. s. w.) gesprochen wird. Sie ist natürlich mehr oder minder Abstraktionsprodukt, aber wir müssen, um eine Erscheinung zu behandeln, immer abstrahieren, aus dem lebendigen Flusse der Rede herausgreifen und isolieren.

Die Schallform stellt sich aus Lautelementen dar, die durch den Akzent Bewegung, Leben, Zusammenfassung und Abteilung erhalten; Akzent in der Bedeutung, die ihm Saran gibt, also Gliederung der Rede. Seine Bestandteile sind Schwere (der vom Sprechenden gewünschte Ausdruck der Wichtigkeit), Dauer und Zusammenfassung der Teile der Rede. Dieser Akzent wirkt durch sehr verschiedene Faktoren, nämlich durch alle diejenigen, die einer Sprache das eigentümliche Gepräge aufdrücken, also hauptsächlich durch Zeitabstufung, Lautheit (Stärke), Artikulationsarten, Schallelemente und den ganzen Komplex der musikalischen Mittel.

Von all diesen Faktoren greifen wir für unsern Zweck nur einige heraus, nämlich jene wichtigen, die im Italienischen und Slowenischen anders wirken und so eine Verschiedenheit der Aussprache zur Folge haben. Dabei müssen wir von der geschlossenen Rede absteigend immer weiter isolieren bis zu den einfachsten Sprachelementen, den Lauten. Die Verschiedenheiten der Sprache äußern sich hauptsächlich — und darnach gruppieren wir — in der Abstufung der Lautheit, in den musikalischen Mitteln, im Aufbau und der Verwendung der Silben, in den Einsätzen, den Einzellauten und ihren Verbindungen.

¹⁾ Saran, Deutsche Verslehre, München 1907.

A. Abstufung der Lautheit.

In der deutschen Sprache ist der Akzent von größter Bedeutung; er ist bestimmend für den akustischen Gesamteindruck. Er verbindet die kleinsten Sprachelemente zu Einheiten, diese wieder zu Gruppen höherer Ordnung, er trennt in geringerem oder größerem Maße, hebt hervor oder schwächt, bringt Gliederung in eine fortlaufende Reihe von Schallbestandteilen.

Eines der wichtigsten Mittel hiezu ist, daß Silben von unterschiedener Schwere zusammengefügt werden; dann erscheint die schwerste Silbe als ein Gipfel, an welche sich leichtere vorher oder nachher anlegen. So entsteht der Eindruck der Zusammengehörigkeit eines mehrsilbigen Wortes, eines Sprachgliedes oder Sprechtaktes oder eines Satzes, einer Satzgruppe. Immer ist eine Silbe über viele andere dominierend. Diese bevorzugte Stellung erreicht sie hauptsächlich dadurch, daß sie stärker betont ist, daß sie längere Zeitdauer besitzt und in bezug auf die musikalische Höhenlage sich von den andern Silben abhebt. Z. B. ist in einem Kompositum wie *Kirchturm* die Silbe *Kirch-* die schwerere; die Schwere gelangt zum Ausdruck, daß *Kirch-* 1) kräftiger betont ist, 2) um eine Terz höher liegt als *-turm* (nach meiner Aussprache), 3) länger ausgehalten wird, trotzdem beide Wörter aus vier Lauten bestehen und beide kurzen Vokal besitzen; aber das *i* ist in diesem Falle eben durch den Nachdruck, der auf ihm liegt, länger als das *u* und das *r* wird stärker, somit gleichfalls etwas länger artikuliert als das *r* in *-turm*, wo es zu einem Gleitlaut herabsinkt. Das gleiche gilt mutatis mutandis auch von einem ganzen Satze. Der erste Faktor, die stärkere Betonung, sei mit *Saran* die Lautheit genannt, d. i. der Gehörseindruck der Expirationsstärke. Es gibt verschiedene Grade der Lautheit, die natürlich nie absolut gemessen werden, sondern nur relativ. Sievers¹⁾ unterscheidet drei Stärkestufen des dynamischen Satzakkentes: stark, mittelstark, schwach. Verschiedene Grammatiken deutscher Mundarten nehmen wohl auch vier und mehr Abstufungen an. Zum Unterschied der Lautheit gehört auch die Anwendung der Murmelstimme neben der Vollstimme und das ruft den Eindruck einer

¹⁾ Sievers, Grundzüge der Phonetik, 5. Aufl. 1901. § 641.

bedeutenden Abstufung hervor; mit Murmelstimme wird häufig das tonlose -e (ə) gesprochen.

Das Italienische und Slowenische zeigen in der Lautheit ganz andere Verhältnisse. Zwar finden sich auch hier Stärkegrade, beide Sprachen haben schwächere und stärkere Silben, aber der Unterschied liegt in dem Abstand von stark und schwach. Der ist bedeutend geringer. In einem deutschen Satze wie *Das tun alle* hat die Silbe *al-* die größte Stärke; sie sei mit 1 bezeichnet; die Silbe *-le* ist mit Murmelstimme gesprochen, wir geben ihr den Wert 4, *das* hat den Wert 3, *tun* etwa 2; die Stärkefolge ist somit: 3, 2, 1, 4. Spricht ein Italiener diesen Satz aus, so ist der Abstand nicht 1-4, sondern 1-1½. Bei ihm sind die Werte: 1½, 1½, 1, 1½ oder auch 1, 1, 1, 1.

In längeren Satzgebilden macht sich diese Eigenheit besonders fühlbar. Während das Deutsche kleinere Gruppen (Sprechtakte) einer stärkstbetonten unterordnet und so ein langes einheitliches Glied erhält, erscheint das Italienische unserm Ohr als eine kontinuierliche Reihe ohne markante Stützpunkte, ohne Einsenkungen, ohne fühlbare Gliederung. In analoger Weise geht der Slowene vor. Auch bei ihm ist der Stärkeabstand bei weitem nicht so entwickelt wie im Deutschen, wenn auch etwas mehr als im Italienischen. Übertragen nun die beiden ihre gewohnten Stärkeverhältnisse auf das Deutsche, so entsteht eine Diskrepanz: was bei dem Reichtum des Italienischen an vollen Endsilbenvokalen ganz natürlich klang, wird im Deutschen, das viele tonlose Silben aufweist, formlos. Diese schwachen Silben ertragen eben keine starke oder mittelstarke Lautheit, sie werden dadurch zu sehr beschwert, was die sinnenfällige Gliederung verwischt.

Ein Beispiel: *Unser Zimmer hat vier Wände*. Im Deutschen bildet *unser Zimmer* eine zusammengehörige Gruppe, was dadurch erreicht wird, daß man *unser* an *Zimmer* ganz anlehnen läßt; die Silbe *Zim-* hat den ersten Stärkegrad, *un-* den dritten. Gleicher Art gehört *vier Wände* zusammen: *Wän-* hat den Stärkegrad 1, *vier* den Stärkegrad 2, *hat* bezeichnen wir mit 3; *-ser*, *-mer* und *-e* werden mit Murmelstimme gesprochen, also 4. Wir erhalten somit: 3, 4; 1, 4; 3; 2; 1, 4. Von einem italienischen Schüler hörte ich statt dessen:

1, 1½; 1, 1½; 1; 1½; 1½, 2; von einem slowenischen:
1, 2; 1, 2; 2; 2; 2½, 3. Oder die Frage:

Wo bist du gestern gewesen ?

3, 1; 3; 2, 3; 4, 1, 3.

spricht ein Slowene : 1; 1 $\frac{1}{2}$; 1 $\frac{1}{2}$; 1 $\frac{1}{2}$; 1 $\frac{1}{2}$; 2, 1 $\frac{1}{2}$, 1 $\frac{1}{2}$.

ein Italiener : 1; 1 $\frac{1}{2}$; 1 $\frac{1}{2}$; 1 $\frac{1}{2}$; 2; 2, 1, 1.

Ein Nebensatz : (Siegfried bestrich sich den ganzen Körper mit Drachenfett; nur am Rücken blieb eine Stelle frei)

weil er mit der Hand nicht zukam.

3 4 3 4 2 3 1 2

Ein Slowene sagte : 1; 1 $\frac{1}{2}$; 1; 2; 1; 2; 1, 2.

Dieser Mangel an überragender Lautheit durch einen ganzen Satz hindurch erzeugt den Eindruck des Leiernden; zugleich besteht, wie schon aus den wenigen Beispielen zu ersehen ist, die Neigung, auf eine starke Silbe eine schwächere folgen zu lassen, auf diese wieder eine stärkere und so fort; dadurch gewinnt die Rede stellenweise den Charakter des Rhythmischen, der uns aber in der Prosa recht unwillkommen ist und wie die Stöße einer regelmäßig arbeitenden Maschine klingt. Die Sprache liebt ein fortwährendes Durchkreuzen und Ineinandergreifen der angeschlagenen Motive, um dann dem sinnwichtigsten Worte die hervorragende Stelle anzuweisen. Es soll hiemit aber keineswegs gesagt werden, daß der Satz jeder Gliederung entbehrt, sondern nur, daß die Lautheit als Akzentfaktor wenig in Betracht kommt; denn Italiener und Slowenen bedienen sich ja außerdem auch der musikalischen Möglichkeiten als Ausdrucksmittel.

Wie nun ein ganzer Satz durch die Stärke ungenügend charakterisiert wird, so ist es auch bei den einzelnen Gliedern. Z. B.: *eine vortreffliche Mahlzeit*; im Deutschen gliedern wir etwa so: *vortrefflich* kann sich *Mahlzeit* unterordnen oder gleichgewichtig sein; nehmen wir das letzte an — beides seien neu eingeführte Begriffe — und bezeichnen daher die Hauptsilben *vor-* und *Maht-* mit 1; *eine* ordnet sich stark unter; die Abstufung ergibt 3, 4; 1, 2, 3, 4; 1, 2 Von einem Slowenen hörte ich: 1, 1 $\frac{1}{2}$; 1, 1 $\frac{1}{2}$, 1 $\frac{1}{2}$, 1 $\frac{1}{2}$; 1, 1. *Die weite Strecke*; ein Italiener

3 2(1)4 1 3

aber: *die weite Strecke*. Oder: *zu Bette gehn*; dafür sagt ein

1 $\frac{1}{2}$ 1 1 1 1 3 1 4 2

slowenischer Schüler: *zu Bette gehn*.

3 2 2 2

Bei solch isolierten Sprachgliedern fällt das Klappernde der Rede stärker auf als in einem ganzen Satze, wo das

musikalische Element, Aufstieg, Schlußkadenz, Pause u. dgl. eher über das Schematische der Gliederung hinweghelfen. Indessen kommen solche Isolationen in der lebendigen Rede nicht vor, oder wenn schon, dann als Satz Ganzes, bei welchem sich eben wieder die angeführten musikalischen Mittel einstellen.

Die Sprachglieder setzen sich aus den Einzelwörtern zusammen. In diesen können die Silben verschiedene Stärke besitzen. Zunächst die Komposita. In den Nominalkompositen hat das erste Glied den ersten Stärkegrad. Das zweite wechselt an Stärke; nach Sievers¹⁾ hat es im allgemeinen einen Hauptakzent zweiten Grades, kann aber auch bis zur Mittelstärke oder noch weiter heruntergedrückt werden. Saran²⁾ unterscheidet beim zweiten Glied vier Grade der Schwere.

Z. B. *Kreuzzüge* betonen wir 1, 1^{1/4}, 3; ein Slowene 1, 1^{1/2}, 2, so daß es sich von *kreuzige* fast nicht unterscheidet. *Tiersage* wird bei einem Italiener zu 1, 1^{1/2}, 1^{1/2}; *Spielleute* zu 1 1^{1/4} 3 1 1^{1/2} 3.

1, 1^{1/2}, 1^{1/2} (Slowene), *Grundmauern* zu 1, 1^{1/2}, 1^{1/2} (Slowene);
1 1^{1/2} 3

Jahrhundert erscheint als 1, 1, 1^{1/2} (Slowene), *Vorbereitungszeit*
2 1 3 1 4 2^{1/2} 3 1^{1/2}

als 1, 1^{1/2}, 1, 1^{1/2}, 1 (Slowene). Aus der Verbalkomposition merkte ich an *vorzutragen* mit 1, 2, 1, 2 (Slowene), *erwarten*
1 3 2 4 4 1 4

mit 2, 1, 2 (Slowene), *stattfinden* mit 1, 1^{1/2}, 1^{1/2} (Italiener).
1 1^{1/2} 4

aussehen mit 1, 1^{1/2}, 1^{1/2} (Slowene).
1 1^{1/2} 3

Man sieht, Italiener und Slowenen versehen den zweit-schwersten Bestandteil der Komposition annähernd mit der gleichen Stärke wie das Deutsche, dagegen fehlt die weitere Abstufung der Nebensilben; nun geben sie aber die Stärke 1—¹/₂ oder 1—2 auch auf ein gewöhnliches Simplex: sie betonen also ein Kompositum wie ein anderes nicht zusammengesetztes Wort (vgl. *Kreuzzügen* [Dat. Plur.] und *kreuzigen*). In längeren Wörtern, besonders in Dekompositen tritt das schon beim Satzakzent erwähnte stoßweise Rhythmisieren zu tage, das nur zwei Stärkestufen kennt. In bezug auf die einfachen Wörter

¹⁾ Sievers, § 649.

²⁾ Saran, S. 51-54, doch vergleiche den Nachtrag S. 342 f.

1 1/2 ein. In gleicher Weise ist auch von Slowenen zu hören:
Feuer, gegangen, lassen, schicke u. s. f.

1 2 2 1 2 1 2 1 2

Auch bei diesen ist der Grad 1 1/2 für 2 nichts Ungewohntes. Indessen gelingt es manchen leicht, das *ə* zu bilden, zumal es auch in slowenischen Dialekten vorkommt¹⁾). Andere wieder verfallen immer in den alten Fehler und da gibt es ein leichtes Mittel, die Endung -en und -el richtiger auszusprechen: man läßt *n* und *l* silbisch artikulieren; das fällt gar nicht schwer; *werdn, Tagn, trinkn, essn, tötn, Löffl* klingt in ihrem Munde ganz gut. Dagegen verschlägt das Mittel bei -er, weil der Slowene ein so stark gerolltes, stimmhaltiges *r* bildet, daß *abr* noch ungewohnter lautet als *aber*.

1 2

Die geschilderten Abstufungen in der Lautstärke verstehen sich bei Anfängern in der Erlernung des Deutschen. Nach mehreren Unterrichtsjahren werden die Abstände der Lautheitsgrade etwas größer, bei einigen mehr, bei andern weniger, doch selten, auch bei noch so längerjähriger Übung, dem Deutschen gleich.

B. Die musikalischen Mittel der Sprache.

Hierunter verstehen wir die Abstufung der Rede nach Tönen. Jedem stimmhaften Laut eignet eine gewisse Tonhöhe, genauer eine Reihe von Tönen, die der Laut in raschem Übergang durchläuft. Die Anordnung dieser Töne, Aufstieg in die Höhe, Abstieg in die Tiefe, Aussetzen der Stimme, all das verleiht der Rede eine bestimmte Färbung. Das Musikalische der Sprache kann sich von Individuum zu Individuum ändern, gewisse Richtungen der Tonfolge sind aber doch einem Dialekt, einer Sprache gemeinsam. So können wir auch von Unterschieden im Deutschen auf der einen, im Italienischen und Slowenischen auf der andern Seite sprechen.

Ein ins Gehör fallendes Unterscheidungsmerkmal ist die reichliche Verwendung der Stimme im allgemeinen. Die Sprache setzt sich zusammen aus Stimmtönen und Pausen, die durch die stimmlosen Geräuschlaute hervorgebracht werden, und

¹⁾ Štrekelj, S. 5.

künstlichen Pausen. Pausen der ersteren Art gibt es namentlich in der süddeutschen Aussprache viele, nämlich alle Verschlußlaute und die Reibelaute mit wenigen Ausnahmen, ferner manche Nasale und Liquiden (in Verbindung mit andern Stimmlosen, zu Beginn oder am Ende der Artikulation). Im Italienischen und Slowenischen dagegen sind ungefähr die Hälfte der Verschluß- und Reibelaute stimmhaft; bei ihnen tönt z. B. die Stimme im Worte *Gabe* vom Anfang bis zum Ende ununterbrochen durch; in unserer (süddeutschen) Aussprache setzt sie erst beim *a* ein, wird durch das *b* unterbrochen und beginnt wieder beim *e*. Ebenso bei *wußte*, das ein Slowene *wuzde* mit durchlaufendem Stimmton spricht, während auch im Norddeutschen die Stimme vom beginnenden *s* bis zur Verschlußlösung des *t* aussetzt. Außerdem tranken die Slowenen ihre stimmhaften Laute viel mehr mit Stimmton als die Italiener und Norddeutschen. Für den musikalischen Gesamteindruck ist das von Bedeutung.

Das wichtigste musikalische Mittel ist das Verhältnis von hoch und tief. Jede Silbe hat eine bestimmte Tonfolge: 1. sie kann steigend sein; beginnt die Silbe mit einem Vokal, so steigt der Ton bis zum Silbengipfel und macht dann Kehrt.¹⁾ Z. B. *I-|wein* $f \setminus$ (von einem Slowenen gehört); geht dem Vokal ein stimmhafter Konsonant oder ein Sonorlaut voraus, so beginnt der Ton schon in diesem und steigt kontinuierlich auf bis zum Vokalgipfel: z. B. *Sä|nger* $f \setminus$ (Slowene). Es kann auch vorkommen, daß dem Aufstieg ein kleiner Abstieg vorgeschoben ist; z. B. *Wie-|sen* $\setminus f \setminus$ (Italiener), so daß die Tongrenze in *W* liegt. 2. Die Tonfolge kann fallend sein; vgl. die zweiten Silben von *Iwein*, *Sänger*, *Wiesen*. Eine weitere praktische Bedeutung kommt dem Tonschritt in der isolierten Silbe nicht zu. Auch über die Verbindung der Silben

¹⁾ \setminus bedeutet das Aufsteigen, \setminus das Absteigen der Tonlage.

Mit \cdot bezeichne ich im Anschluß an Saran die Hebungen, mit \times die Senkungen. Die Höhe des Zeichens auf der Linie bedeutet die natürliche Höhenlage der Hebung \cdot , bzw. Senkung \times ; die Tiefe der Zeichen im Texte \cdot , \times bedeutet natürliche Tiefenlage. Höhe und Tiefe sind immer relativ zu verstehen. Das Zeichen \cdot oder \times ist nur ein konventionelles Zeichen für einen Ton in der Silbe — sie hat ja deren mehrere — und soll den Ton des Silbengipfels andeuten, bzw. im Zusammenhang mit mehreren Zeichen die Richtung, in der die Tonfolge verläuft; z. B. *halten* $\cdot \times$ heißt: *hal-* ist die Hebungssilbe, der Ton sinkt zur folgenden Senkungssilbe *-ten* ab.

zu Worten ist nicht viel zu sagen. Die im Deutschen stärkste Silbe nimmt auch in der Aussprache der Italiener und Slowenen den höchstgelegenen Punkt der Tonfolge ein. Z. B. *halten* ·_x, *behalten* ·_x·_x (von einem Italiener gesprochen); *Schulzimmer* ·_x (von einem Slowenen), *Elsaß-Lothringen* ·_x·_x·_x (Italiener).

Gehen wir nun von den isolierten Formen und Wörtern zur zusammenhängenden Rede über. An ihr können wir am besten den Gebrauch der Regeln und die Praxis der Sprache ersehen.

Im allgemeinen machen sich zwei Prinzipien bemerkbar: 1. das der Schwere, 2. das der Satzrichtung. Diese zwei Leitlinien gehen zuweilen parallel, sie verstärken sich, hie und da aber kreuzen sie sich. Das erste Prinzip gilt auch für das Deutsche.¹⁾ Je schwerer eine Silbe ist, je mehr Nachdruck der Sprechende jeweils einem Worte zu geben wünscht, umso höher ist die Tonlage, je leichter — desto tiefer der Ton. Das gilt für natürliche Höhenlage. Für die Tieflage gilt das Umgekehrte. Die schweren Silben heißen die Hebungen, die leichten Senkungen. Man muß sich aber erinnern, daß Italiener und Slowenen eine andere Verteilung der Stärke besitzen und diese auf das Deutsche übertragen. Bei der Abstufung 1, 1^{1/2}, 2 erscheint 2 als Senkung; 1^{1/2} kann oft als Hebung betrachtet werden; bei der Stärkestufe 1^{1/2} sind aber in einem Satze Wörter, bzw. Silben, die unserm Gefühl nach als Senkung bezeichnet werden müssen. Mit andern Worten: der Nichtdeutsche verwendet Senkungen in seiner Aussprachsweise des Deutschen als Hebungen; es erscheinen also bei ihm Senkungen in der Tonhöhe, aber mit dem entsprechenden Stärkedruck versehen.

Das zweite Prinzip ist das der Satzrichtung. Ich verstehe darunter folgendes: Jeder Satz hat einen bestimmten Inhalt, z. B. Aussage, Frage; dieser Inhalt äußert sich in irgendeinem syntaktischen Mittel, z. B. Inversion des Zeitwortes, und das syntaktische Element gibt der Tonabstufung die Richtung. Es macht ferner einen Unterschied, ob der Satz ein einfacher ist oder ob eine Satzverbindung, ein Satzgefüge vorliegt, ob die Worte eines andern folgen oder eine Aufzählung und dergleichen mehr. In diesem Sinne ist die Syntax maßgebend für die

¹⁾ Saran, S. 108.

Tonfolge — das gilt auch für das Deutsche — oder: die Tonfolge ist ein syntaktisches Mittel; durch sie können verschiedene grammatische Verhältnisse ausgedrückt werden, die in der Schrift sonst keine Bezeichnung finden.

Die Satzrichtung prägt sich im Tonschritt der Hebungen aus; die Senkungen können die gleiche oder eine entgegengesetzte Richtung einnehmen. Die Satzrichtung eines einfachen Satzes der Aussage, des Befehls und Wunsches ist bei Italienern und Slowenen eine stetig fallende.

Es verschlägt nichts gegen die Richtung als solche, wenn der Anfang, gleichsam als eine Art Einführung, davon gelegentlich abweicht und mit einer Hebung steigend ist, oder wenn der Schluß einen besonders markanten Tiefschritt macht. Durchbrechungen des fallenden Tonprinzipes kommen auf Rechnung der individuell empfundenen Schwere.

Der stete Abschnitt ist in seiner reinen Form sehr häufig zu hören; ich bemerkte bei Italienern unter andern Beispielen auch folgende¹⁾:

Er schaut nicht die Felsen, er schaut nur hinauf: ··|·.

Es waren einmal zwei Kriegersleute: ···_x²⁾

Unser Schulzimmer ist ziemlich groß: ··.

Das Land betreibt Industrie: ··.

Rotterdam hat vierhunderttausend Einwohner: ····_x

Er spannte zwei Ochsen (an) und fuhr zum Könige: ···.

Bring mir die große Rübe!: ··.

Um eine Vorstellung von der Größe des Tonschrittes zu geben, füge ich hier jeder Silbe den Notenwert des Silbengipfels und die Lautstärke bei:

Unser Zimmer hat vier Wände.

$1\frac{1}{2}$	2	1	2	2	$1\frac{1}{2}$	$1\frac{1}{2}$	2
f	e	f	e	e	es	d	des

Die Silbe *Zim-(mer)* steht hier auch unter dem Einfluß der Kadenz, da sie trotz der größeren Schwere die gleiche Tonhöhe wie *un-(ser)* hat.

Von Slowenen hörte ich u. a. folgende Sätze:

¹⁾ Ich notiere natürlich das als Hebung, was der Italiener, bzw. Slowene beschwert, nicht was im Deutschen als Hebung erscheint.

²⁾ _x bezeichnet halbstarke Silben.

Er besiegte den Feind und vermählte sich dann mit ihr (der Königin): ····

Der Alte begann zu spielen: ··

Es waren einmal zwei Brüder: ··

Deshalb sprach Gott die Strafe aus: ···

Die Gärten sollen verwüstet sein!: ···_x

Bring mir die große Rübe!: ··

An der Wand hängen zahlreiche Tafeln:

1¹/₂ 1¹/₂ 1 1 2 1¹/₂ 1¹/₂ 2 1¹/₂ 2
f f g g ges f e des d A

Die Richtung wird unterbrochen, wenn ein Wort besonders hervorgehoben werden soll; nach diesem neuen Höhepunkt setzt dann die absteigende Linie wieder ein. Z. B. bei Italienern:

Aber eine war größer als die andere: ···

Der König lobte die Pferde über die Maßen: ···

Ich schenke sechs schöne Pferde dem König: ···_x

Oder bei Slowenen:

Er brachte dem König sechs schöne Pferde: ···_x

Die Fürsten hatten die Landeshoheit: ···_x

Die untern Scheiben sind Blindscheiben: ···

Der Fragesatz hat bei Italienern und Slowenen ebenfalls fallende Richtung — wohlgemerkt, immer nur an den Hebungen gemessen. Seine Unterscheidung von der Aussage erhält er zumeist durch den Schluß und durch die Anfangssenkung. Charakteristisch ist die Form der Frage, in der das am Anfang stehende Fragewort stark betont wird, also in Höhestellung ist, während der übrige Satz absinkt (vgl. oben S. 12); diese Tonbewegung ist häufig zu finden, auch wenn kein Fragewort vorausgeht. Ich setze einige Beispiele von Italienern her:

Was soll ich mit dieser Rübe machen? ···_x

Was soll ich dir dafür geben? ···_x

Was kannst du damit machen? ···

...oder bist du ein Glückskind? ···_x

Wann bist du nach Hause gegangen?

1 2 2 2 1¹/₂ 2 2¹/₂ 2 2¹/₂

h e e e d des des C H Ein anderer Schüler sprach:

a e e e e e d d

Von Slowenen hörte ich in gleicher Weise:

Was soll ich dir geben? ···_x

Wer hat das gemacht? ··

Wo verirrt sie sich? ..

Wann bist du nach Hause gegangen?

a d d d des des des C C
a f f f e e e d C

Das Satzgefüge ist tonisch deutlich markiert: der erste Satz hat die umgekehrte Form der Aussage, er steigt; der zweite Satz fällt in der gewöhnlichen Weise bis zum Schluß. Ist der erste Bestandteil kurz, so ist die Richtung von Anfang an steigend; ist er aber lang, so sinkt der Ton und hebt sich erst im Schlußteil. Dies ist im allgemeinen die Regel in der Aussprache der Italiener; vereinzelt ist auch durchgehendes Fallen zu hören; der erste Satz ist aber dann wenigstens dadurch charakterisiert, daß er gegen Schluß auf gleicher Höhe bleibt und die sonst übliche Kadenz fehlt. Bei den Slowenen ist das Ansteigen am Ende des ersten Gliedes auch verbreitet; doch ebenso gewöhnlich ist der erste Satz fallend und der zweite wird im Beginne hochgelegt; hie und da fällt das ganze Gefüge kontinuierlich.

Beispiele von Italienern:

Als der König das sah, sagte er: $\tilde{x} \cdot \cdot | \cdot \tilde{x}$

Ich bin ein armer Mann, der sich nicht ernähren kann: $\cdot \cdot | \cdot \cdot$

Als der andere Bruder das hörte, sagte er: $\tilde{x} \cdot \cdot | \cdot \tilde{x}$

Langsam fallend hörte ich folgendes Beispiel:

Dies ist eine Arbeit, mit welcher ich lebenslang nicht
1 2 2 2 1 2 1½ 1½ 2 1½ 1½ 2 1½ 1½
g ges ges ges f f f e e e es es es es
fertig werden kann.
1½ 2 1½ 2 1½
d d des des C

Bei den Slowenen findet sich auch Ansteigen im ersten Satz, doch häufig — es ist das individuelle Gewohnheit — auch Fallen des Tones. Beispiele:

Er nahm das Schwert, welches er an der Seite trug: $\cdot \cdot | \cdot \cdot$

Der König sagte, daß.....: $\cdot \cdot | \cdot \cdot$

Verflucht sei der König, der ein solches Herz hat: $\cdot \cdot | \tilde{x} \cdot \cdot$

Die hintere Wand hat eine Karte, welche traurig herunterhängt $\cdot \cdot | \cdot \cdot \cdot$

Watt, der ein tüchtiger Jüngling, war,... $\cdot \cdot | \cdot \tilde{x} | \cdot \cdot$

Als er aber schon groß war,... $\tilde{x} \cdot \cdot | \cdot \cdot \cdot$

Die direkte Rede, die wörtlich angeführten Gedanken jemandes oder Aufzählungen, werden, nach der Tonfolge zu

schließen, syntaktisch nicht als Einheit gefühlt. Der einleitende Satz hat starke Kadenz, der Inhalt der Rede aber beginnt wieder neu mit Hochton. Das ist im Italienischen und Slowenischen so und auch häufig im Deutschen¹⁾. Z. B.

Ich sagte ihm: Mögest du immer gesegnet sein! ..|... .

Die Nebenflüsse sind: Lech, Isar und Inn. ·x|·.

Zwischenbemerkungen innerhalb eines Satzes, die Parenthesen, werden von Slowenen und Italienern tief gelegt.

Vergleichen wir die beschriebenen Gepflogenheiten mit dem, was Saran²⁾ über die Tonfolge im Deutschen sagt, so ergibt sich zunächst, daß die gebrochene Tonfolge (Schema: ··...·) nicht vorhanden ist. In der ungebrochenen Tonfolge muß nach den syntaktischen Beziehungen unterschieden werden. Die Regel ist stetiges Fallen, wie die Beispiele zeigen; Silbenschwere ruft oft eine Erhöhung hervor. Die Fragesätze sind im Prinzip nur durch den Schluß gekennzeichnet; eine Eigentümlichkeit ist die starke und hohe Betonung des fragenden Wortes am Anfang und die darauffolgende stetige Kadenz bis zum Schluß. Die Beispiele, die ich angeführt habe, stammen aus Nacherzählungen von Lesestücken, gelegentlich aus der Umgangssprache. Ein Unterschied innerhalb dieser beiden Stoffgruppen ist nicht bemerkbar. Beispiele mit starkem Ethos habe ich nicht aufgenommen, denn die würden das Verhältnis der Töne verändert erscheinen lassen.

Haben wir bisher nur die Tonfolge, insoweit sie durch die Hebungen charakterisiert ist, betrachtet, so müssen wir nunmehr auch die Senkungen in den Kreis der Beschreibung einbeziehen; sie geben erst dem Schema die richtige Gestalt und Beweglichkeit.

Zuvörderst die Eingangssenkungen am Beginne eines Satzes. Sie sind, da die Satzrichtung fallend ist, also mit Hochton beginnt, gewöhnlich tief gelegt. So fast ausnahmslos bei den Slowenen. Einige Beispiele mögen das zeigen:

Die Tafel steht auf einem Ständer: x ···

Der Kleiderrechen hat noch zwei Sprossen: x ···

Sie sangen viele Lieder: x ···

Des Sängers Fluch: x ···

¹⁾ Siebs, S. 87, verlangt für den Anführungssatz Hochlage.

²⁾ S. 111 ff.

Das Intervall zwischen Eingangssenkung und darauffolgender Hebung schwankt zwischen 1 und $2\frac{1}{2}$ Tönen. Bei Fragesätzen, die nicht mit der Hebung beginnen, ist es bedeutend größer; so hörte ich im Satze: *Wohin bist du gestern spazieren gegangen?* in *wohin* einen Aufstieg von *f* bis *h* und selbst *f-cis*.

Die Italiener setzen vor einer hohen Hebung für gewöhnlich den Eingang auch tief ein, haben also das Schema $\times \cdot$; das Intervall macht gleichfalls $1 - 2\frac{1}{2}$ Töne aus, in Fragewörtern $3\frac{1}{2}$. Außerdem aber haben sie die merkwürdige Gepflogenheit, die Eingangssenkung vor Hochton, bisweilen noch etwas höher zu legen. Z. B.

Der arme Mann wußte nicht — $\times \cdot \cdot \cdot |$ —

Er spannte zwei Ochs — $\times \cdot \cdot |$ —

Doch halt! $\times \cdot |$ —

Besonders beliebt ist diese Art in Überschriften:

Die Rübe: $\times \cdot \times$ *Die Lorelei*: $\times \cdot \times$. Das Intervall beträgt $\frac{1}{2}$ Ton. Besteht der Eingang aus zwei Senkungen, dann ist bei Italienern und Slowenen die erste etwas höher ($\frac{1}{4} - \frac{1}{2}$ Ton). Die Form ist somit: $\times \cdot \times$. Bei zwei Senkungen stellt sich häufig der Gebrauch heraus, die erste als Hebung zu behandeln: z. B. *Unser Schulhof*: $\cdot \times \cdot \times$ (Italiener) (vgl. oben S. 11).

Die Senkungen im Innern der Rede sind nicht willkürlich verstreut, sondern es ist deutlich eine regelmäßige Tonführung wahrzunehmen. Diese besteht darin, daß Glieder mit einem akzentuellen Höhepunkt geformt werden. Ein Glied besteht aus einer oder zwei, seltener mehreren Eingangssenkungen, die tief gelegt sind, dann folgt die relativ hohe Hebung und an sie schließen sich mäßig absteigend die anderen Senkungen an. Die Hebungen sind, wie bekannt, fallend, aber innerhalb jedes Gliedes herrscht die relativ gleiche Form. Man erhält somit folgendes Schema:

$$\begin{array}{c} \times \cdot \times \times \quad | \quad \times \cdot \times \times \quad | \quad \times \cdot \times \quad | \quad \times \cdot \times \times \times \times \quad | \quad \dots \end{array}$$

Eingangssenkungen sind zumeist proklitische Wörter, wie Artikel, Vorsilben, schwachbetonte Pronomina u. s. w. Die Senkungen, die auf die Hebungen folgen, sind gewöhnlich Endungen, Enklitika und auch andere Wörter des Satzzusammenhanges. Infolge dieser zwischenhineingestreuten tiefen Senkungen

erhält die sonst monoton abfallende Reihe eine angenehme Abwechslung. Zugleich wird durch die musikalische Abstufung gegliedert; die Glieder sind einander freilich in der Richtung gleich, so daß eine Zusammenfassung kleinerer Glieder zu größeren Gruppen nicht statthat. Dieser schon oben betonte Mangel gegenüber dem Deutschen findet dahier auch durch das Musikalische, das in steter Wechselbeziehung zur Lautheit steht, seinen Ausdruck.

Das Schema ist bei Italienern und Slowenen allgemein-
gültig. Ich setze einige Beispiele von den ersteren hieher:

*Wenn man am Rheine ist, so sieht man auf den Höhen eine
Jungfrau mit einer goldenen Krone:*

· x x | · x x | x · x | x x · x | x x · x | x x x | · x x | · x

*Und wenn die Sonne ihr rotes Licht auf die übrigen herum-
liegenden Berge wirft, so scheint es auch auf diesen:*

x | x · x | x · x | · | x x · x x | x · x x | · x x | · x x x | x · x

Die Hauptstadt ist München: x · | x · x

Ostende ist eine Hafenstadt: · x x | x x x · x x |

Beispiele von Slowenen:

Der Alte begann zu spielen: x · x | x · | x · x |

Der Boden ist mit unregelmäßigen Brettern bedeckt:

x · x | x x · x x x x x x | · x | x ·

Es ist auch hier wieder zu berücksichtigen, daß Italiener wie auch Slowenen den Wörtern vielfach eine andere Schwere verleihen, als wir gewohnt sind, sie deshalb stärker betonen und damit auch höher. Häufig geschieht dies mit den zweisilbigen Eingangssenkungen, die alsdann höher gestellt werden und ihren Charakter als Eingang verlieren. Es wird eine Form $\cdot x | x x \cdot x |$ zu $\cdot x | \cdot x \cdot x$, ja es kann sich auf die Art ein ganz neuer Typus herausbilden, nämlich $\cdot x | \cdot x | \cdot x x \cdot x | \dots$

Z. B. *Bringe mir die große Rübe:* · x | · x | · x | · x

Als der König das sah, sprach er ... · x | · x | x · | · x | ...

Gelegentlich kommt bei Italienern auch vor, daß die Senkungen überhaupt langsam absteigende Richtung haben, ganz

Die Kadenz von der drittletzten zur vorletzten und letzten Silbe — gleichgiltig, ob Hebung oder Senkung — beträgt im Durchschnitt je einen halben Ton (s. die Notenbeispiele oben S. 18 und 20). Es kommen aber bei Italienern zwischen vorletzter und letzter Silbe auch Kadenzen bis zu zwei Tönen vor, bei Slowenen bis zu fünf Tönen.

Aufforderungssätze werden wie Aussagen behandelt. Das ist im Deutschen vielfach auch so, während gelegentlich auch aufsteigende Betonung zu finden ist.¹⁾

Der Schluß des Fragesatzes ist in den verschiedenen deutschen Gegenden verschieden. Große Verbreitung hat die Gewohnheit, den Schluß steigend zu gestalten, besonders wenn er nicht durch ein Fragewort (z. B. wer, wo u. s. w.) eingeleitet wird.²⁾ Diese Gepflogenheit ist auch durch die Bühnensprache zum Kanon erhoben worden.³⁾ Italiener und Slowenen stimmen hier nicht überein. Bei den ersteren ist zumeist üblich, am Schlusse mit der Stimme hinaufzurücken, ohne Rücksicht darauf, ob ein Fragewort vorhanden sei oder nicht. Die Ton-erhöhung beginnt von der letzten Hebung an oder schließt diese auch noch mit ein. Einige Beispiele mögen das illustrieren.

Brachte der Busch viel Nutzen?

1 2 2 1½ 1½ 1¾ 2
c h h a g g h

Aber was meinst du?

1½ 2 1 1½ 1½
a a c g a h
a a h a c

Wo bist du gestern gewesen?

1 1½ 1½ 1½ 2 2 1½ 1½
c h a g ges f d g

Was verübte er?

1 2 1 2 1
a as g ges a

Wem begegnete die Frau?

g ges f e e d a

Wohin bist du gestern spazieren gegangen?

3 1 2 2 2 2 2 2 2 2 2
e a as as g g ges ges h h h h

Seltener ist der Schluß absteigend; die Frageform wird dann durch eine größere Anfangskadenz zu Gehör gebracht; z. B.

Was für Samen hast du gesät? ^{n · n · n · n · n} Vgl. ferner die

Beispiele und das Notenbeispiel S. 19 f.

¹⁾ Als Regel behauptet dies Behaghel in Pauls Grundriß, I². S. 682.

²⁾ Sievers, § 681.

³⁾ Siebs, S. 86 f.

Die Slowenen bevorzugen fallenden Schluß in der Frage; wieder ohne Rücksicht auf das Vorhandensein eines Fragewortes.

Z. B.

Was verübte er?	Aber was meinst du?
1 2 1 ^{1/2} 2 1	a a h a g
a g ges ges e	a a c a ges
a ges f f d	

Wohin bist du gestern spazieren gegangen?
 e a as g ges ges des

Gelegentlich steigt aber die Stimme doch gegen Schluß:

Was suchte die Frau?

1 1^{1/2} 2 2 1^{1/2}
 a e d C fis

Was geschah mit den Blättern?

g ges f e es d f

C. Die Silbe.

Betrachtet man die Sprache vom phonetischen Standpunkt, so kann man sie eine Reihe von Schällen und dazwischenliegenden Pausen nennen. Die Pausen sind ein Hilfsmittel des Akzentes und teilen die Reihe in Einzelglieder. Die phonetischen Bestandteile dieser Glieder sind die Silben. Die Beschaffenheit der Silben bestimmt neben der Lautheit und den musikalischen Mitteln den Charakter der Rede sehr wesentlich. „Die Silbe ist eine Folge von Lauten, innerhalb welcher die Schallstärke ohne Bruch zunächst steigt und dann abnimmt.“¹⁾ Wo die Schallstärke ihr Minimum hat, dort ist die Silbengrenze, wo sie das Maximum hat, ist der Silbengipfel. Der Laut des Silbengipfels ist der Sonant oder Silbenträger.

Silbenträger sind im Deutschen zumeist die Vokale. In der Umgangssprache auch Liquide, z. B. *Schlüssel*, gesprochen *šlüsl*, *ärger* (*ergr*), ferner Nasale, z. B. *geben* (*gēbn*), ganz vereinzelt auch Geräuschlaute. Die Italiener haben in ihrer Aussprache des Deutschen nur Vokale als Silbenträger; die Slowenen aber ebenso wie die deutsche Umgangssprache auch Liquide und Nasale (s. oben S. 15). Es ist schon erwähnt worden, daß bei den Slowenen die silbische Aussprache des *r* sehr befremdlich klingt (*abr*, *frkër* = aber, Verkehr).

¹⁾ Luick, S. 42.

Innerhalb des Silbenträgers kann die Schallstärke einen verschiedenartigen Verlauf nehmen; sie steigt zu größerer oder geringerer Intensität an, hierauf kann der Sonant im Moment der vollsten Stärke abgebrochen werden oder erst nach kürzerer oder längerer Stimmabnahme verklingen; im ersteren Falle spricht man von stark geschnittenem Silbenakzent (bezeichnet durch $\acute{}$), die letzteren Fälle faßt man unter dem Namen des schwach geschnittenen ($\grave{}$) zusammen. Das Hochdeutsche pflegt kurze Vokale stark abzuschneiden, lange aber schwach, z. B. *vóll* - *wóhl*.

Der friaulische Dialekt hat schwachgeschnittenen Akzent; der Silbengipfel ist bereits überschritten, wenn der Vokal — nur ein solcher erscheint als Silbenträger — abgeschlossen wird. Die Stärkeabnahme ist aber nicht so bedeutend wie im Deutschen bei einem langen Vokal, etwa *rēden*. Diese Artikulationsweise überträgt der Italiener auf das Deutsche und spricht also: *riś* (Riß), *ri-sēs* (Risses), *hà-tīr* (hat dir); nur wenn von ihm absichtlich lange Vokale verlangt werden, deren Bildung ihm sonst ganz ungewohnt ist, ist die Stärkeabnahme dem Deutschen entsprechend, also in Wörtern wie *nēmēn*, *lēgen* (nehmen, legen).

Die slowenische Schriftsprache unterscheidet bei langen Vokalen, ob der Akzent auf dem ersten oder dem zweiten Teil des Lautes zu stehen kommt; es ergibt sich danach ein deutlich steigend-fallender Akzent $< >$ oder ein steigender; indessen scheint mir auch dieser nicht im Maximum der Expiration, sondern etwas später abgeschnitten zu werden, also in der Weise: $< >$; die kurzen Vokale kennen nur die letzte Art. In der Aussprache des Deutschen verwenden die Slowenen einen leicht wahrnehmbaren schwachgeschnittenen Akzent, sowohl bei langen und halblangen wie auch bei kurzen Vokalen; z. B. *gēbn* (geben), *ōfen* (Ofen), *šwām* (Schwamm), *hē-ne* (Henne), *fō-ler* (voller). *hà-le* (Halle). Außerdem sind bei Slowenen, besonders in der Emphase, nicht unselten Silben mit zwei Druckgipfeln zu hören.

Die Silbe kann mit dem Vokal ihren Abschluß finden; steht sie vor einer Pause (im Innern des Satzes oder am Schluß), so hört die Expiration auf. Folgen noch ein oder mehrere Konsonanten, so geht der Atemdruck langsam abnehmend auch durch diese hindurch. Es kann sich aber an die Silbe noch

eine andere (desselben oder eines neuen Wortes) anschließen, dann besteht zwischen beiden Silben eine Grenze. Diese ist entweder eine Schallgrenze — die Druckstärke ist konstant und der akustische Eindruck der Grenze wird durch den Laut geringerer Schallfülle, den Silbenkonsonanten, erregt — oder sie ist eine Druckgrenze, d. h. der Atemdruck wird willkürlich eingeschränkt. Schallgrenzen verwenden die Norddeutschen nach starkbetonter kurzer Silbe, wenn nur ein Konsonant darauffolgt. Die Süddeutschen gebrauchen Druckgrenzen, u. zw. in Österreich ziemlich verwaschene.¹⁾

Die Italiener und Slowenen kennen gleichfalls keine Schallgrenzen. Die Druckgrenzen sind hingegen sehr deutlich ausgeprägt, besonders bei den Italienern. Das hängt mit der Verwendung des schwachgeschnittenen Akzentes zusammen: die Expirationsstärke sinkt im Vokal von der Höhe stark herab und erreicht nach ihm einen bedeutenden Tiefstand. Dadurch, daß dies nach jeder Silbe zu geschehen pflegt, entstehen für das Gehör starke Einschnitte. Im Verein mit der ziemlich gleichmäßig verteilten Lauthheit befördert das den (oben S. 12) beschriebenen Eindruck des Abgehackten.

Was die Trennung der Silben betrifft, so wird, wenn zwischen zwei Vokalen bloß ein Konsonant steht, die Druckgrenze vor den Konsonanten verlegt. So hörte ich von Slowenen: *Ta-feln, O-fen, neh-men*; von Italienern: *ge-ben, sa-gen* immer mit deutlichem Einschnitte nach dem Vokale, den sie nebenbei bemerkt kurz artikulieren. Das gleiche gilt auch, wenn die Silbe nicht dem gleichen Worte angehört, besonders wieder bei Italienern; z. B. *au-fin* (auf ihn), *a-mei-se* (am Eise), *da-sü-bel* (das Übel) oder in zusammengesetzten Wörtern: *ve-rü-ben* (verüben).

Stehen zwischen den beiden Vokalen zwei Konsonanten, so wird die Grenze zwischen die Konsonanten verlegt, wenn diese beiden phonetisch nicht den Anlaut einer Silbe bilden können. Auch bei mehreren Konsonanten ist der phonetische Standpunkt ausschlaggebend, wie viel zur zweiten Silbe gezogen wird. So sprechen die Slowenen z. B. *Bil-der, ü-brig, en-dlich*, die Italiener: *en-thält, for-twar* (fort war).

¹⁾ Luick, S. 55.

Betrachten wir zuletzt noch die Geminaten. In Wörtern wie *hoffen, lassen, vollē* hat das Norddeutsche Schallgrenzen, die süddeutsche Umgangssprache im allgemeinen schwache Druckgrenze vor dem Konsonanten. Wirkliche Geminata, d. h. Druckgrenze im Konsonanten, kommt in verschiedenen Mundarten vor. Das Hochdeutsche als solches hat aber nur einfache Laute. Das Slowenische besitzt in seiner Sprache durchaus keine Geminaten. Das Friaulische zum Unterschied vom Italienischen auch nicht, nur im Wortzusammenstoß kommen sie vor.¹⁾ In beiden Sprachen werden aber vor den Konsonanten starke Druckgrenzen gesetzt und das scheidet ihre Aussprache von der unsrigen. So hört man artikulieren: *Hi-mel, Ha-mer, a-le, tre-fen, Ne-fe, re-ten, He-ne, re-nen, Bre-ter, kli-ren, schi-ken, A-ker, Stre-ke, Schlü-sel, wi-sen, e-sen, ver-go-sen.*

Auch wenn die Geminata erst durch Nebeneinandersetzung entsteht, wird in gleicher Weise artikuliert. So hörte ich von Italienern: *au-sehen* (aussehen), *alle-sieht* (alles sieht), *stan-dieser* (stand dieser), *we-king* (wegging), *un-dann* (und dann), *ha-tir* (hat dir). Oder von Slowenen: *al-sie* (als sie), *da-sie* (daß sie), *au-fre-sen* (auffressen), *for-tragen* (forttragen), *Spie-leute* (Spielleute), *Ber-geist* (Berggeist), *zu-rechten* (zur Rechten), *er-berechtigte* (erbberechtigte), *Kreu-züge* (Kreuzzüge), *be-rühr- zu haben* (berührt zu haben).

D. Einsätze.

Die Bühnensprache verlangt bei wortanlautenden Vokalen festen Stimmeneinsatz: ²⁾ 'alt, 'ohne, 'ein; eine Praxis, die in Mittel- und Norddeutschland zu Hause ist. Das Süddeutsche kennt den festen Stimmeneinsatz in der gewöhnlichen Rede nicht. Auch dem Italienischen und Slowenischen ist er fremd; sie

¹⁾ Pellis, S. 20. Er nennt sie verschärfte, lange (consonanti con articolazione intensificata, lunghe), wie aber aus der Art der Transskription hervorgeht, sind wohl unsere „Geminaten“ gemeint; z. B. *al - lužor, kištiš - šon, fiņ-kel - luš.*

²⁾ Siebs, S. 34; Sievers, § 385.

verwenden ebenfalls den leisen Einsatz.¹⁾ Selbstredend fehlt der feste Einsatz auch nach den Vorsilben; es wird also gesprochen: *beachten* (statt *be-'achten*), *beerdigen*; bei Wörtern wie *Verein* ist die schon erwähnte Silbentrennung üblich: *Ve-rein* statt *Ver-'ein*.

Der *g e h a u c h t e* Einsatz wird im Deutschen durch den Buchstaben *h* bezeichnet. Der Luftstrom setzt leise ein und wird dann allmählich stärker (*Crescendo-h*; ²⁾). In dieser Art gelingt es den hiesigen Italienern ganz gut. Bei einzelnen Individuen macht es Schwierigkeit, sie lassen es in der zusammenhängenden Rede zuweilen aus; darauf aufmerksam gemacht, setzen sie mit starkem *h* ein und verpuffen fast den ganzen Luftstrom, so daß sie für die Artikulation der folgenden Laute nicht mehr auskommen.

Anders ist es bei den Slowenen. Diese bringen den gehauchten Einsatz nicht zuwege. Dafür substituieren sie den in ihrer Sprache auch im Anlaute vorkommenden Reibelaut *χ*. Dieses *χ* unterscheidet sich vom deutschen durch die geringere Intensität des Reibegeräusches. Es ist stimmlos; der Bildung nach ist es velar; vor Palatalvokalen ändert es seine Stelle und wird etwas weiter vorn gebildet, ohne aber vollständig palatal zu werden wie der Deutsche *ich* - Laut. Der Laut scheint der in allen slawischen Sprachen übliche zu sein.³⁾ Man hört also von Slowenen, die an dieser Artikulation des *h* sofort zu erkennen sind, *χote* für *hatte*, *χamer* (Hammer), *χin* (hin), *χōlen* (holen), *χočen* (hauen), *χartēs χorn* (hartes Horn).

E. Die Einzellaute.

Haben wir bisher schon im allgemeinen Sprachcharakter große Verschiedenheiten zwischen Deutschen einerseits, Italienern und Slowenen andererseits gefunden, so ist das bei den Einzellaute[n] noch mehr der Fall.

¹⁾ Pellis S. 16

²⁾ Sievers § 291.

³⁾ Vgl. Sievers' Beschreibung des russischen *x*, polnischen *ch* § 343; Štrekelj, S. 7.

Wenn wir von Einzellaute reden, so nehmen wir damit wieder eine Isolierung vor, da ja ein Laut nur im zusammenhängenden Sprachmaterial existiert; selbst wenn er allein steht, etwa als Ausruf *a!*, ist er doch durch den Akzent, den gewollten Sinnesausdruck nicht die Basis, das *a* phonetisch zu betrachten. Und so ändert der gleiche Laut fortwährend seine Gestalt je nach der Umgebung, Funktion in der Rede, Klangfarbe und -höhe, Dauer, Stärke u. s. w.; es stellen sich Übergangslaute ein, die für sich allein gar nicht vorkommen. Um aber doch eine Übersicht zu erhalten, abstrahieren wir und betrachten jeweils eine der verschiedenen in betracht kommenden Seiten. Und hauptsächlich interessiert uns wieder das, worin das Nichtdeutsche vom deutschen Gebrauch abweicht. Dabei ergibt sich von selbst, daß neben den isolierten Lauten auch manche Kombinationen mitbehandelt werden müssen. Die Grundlage bilden die Laute, wie sie in den Wortformen bei ruhigem, mäßiglautem Sprechen in der Umgangssprache oder in Erzählungen vorkommen. Wir teilen am besten nach dem akustischen Wert ein.

I. Sonore.

I. Vokale.

Zunächst mögen die Vokale nach Eigenschaften oder Veränderungen betrachtet werden, die alle ohne Rücksicht auf ihre Bildung betreffen, dann die Erscheinungen, die einer größeren Gruppe gemeinsam sind, endlich die hervorhebenswerten Einzelheiten und die Verbindungen. Für den Unterschied von deutscher und nichtdeutscher Aussprache sind bezeichnend: Quantität, Nasalierung, Rundung, Zungenartikulation und Kombinationen.

a. Quantität.

Die Quantität der deutschen Vokale ist vom jetzigen Sprachzustand aus schwer zu begreifen. Die historische Entwicklung wirft einigermaßen ein Licht in die Verhältnisse. Bis in die mittelhochdeutsche Zeit hinein blieb der Besitzstand der kurzen Stammsilbenvokale ein großer. Dann trat ihre Dehnung ein; in offener Silbe wurde der kurze Selbstlauter lang. Ausnahmen finden sich, wenn auf den Konsonanten (meist *t* und *m*)

die Nachsilben *-em, -en, -er, -el* folgten; z. B. *gesotten, kommen*. In der geschlossenen Silbe findet sich durch Ausgleich in der Flexion vor einfachem Konsonanten gewöhnlich auch Länge; z. B. *Glās, Glā-ses*. Ein *r* im Wortauslaut bewirkt auch in isolierten Formen Dehnung: *wēr, empōr*. Vereinzelt gibt es auch andere Längungen: *ihm, ihn* neben *des, ab, in*.

Vor mehrfacher Konsonanz ist dagegen in geschlossener Silbe die Kürze meist gewahrt: *Holz, Gelübde*. Ein *r* + Dental kann auch hier wieder dehnen: *Art, Pferd, Arzt*.

Die mittelhochdeutsch langen Vokale sind zumeist erhalten. Nur an Stelle mancher ist vor mehrfacher Konsonanz Kürze getreten: *Klafter, Nachbar, Pfründe*. Zu dieser geschichtlichen Entwicklung kommt in neuer Zeit für manche Fälle eine Regelung durch die Bühnensprache.

Vom heutigen Standpunkt aus läßt sich die Hauptregel aufstellen: Die Vokale sind lang 1. in offener Silbe, 2. in geschlossener Silbe vor einfachem Schlußkonsonanten; kurz sind sie in geschlossener Silbe vor mehrfacher Konsonanz. Ausnahmen gibt es sowohl für die Länge wie auch für die Kürze.

Diesen Zustand stellt nun unsere Rechtschreibung keineswegs eindeutig dar, sie verwirrt vielmehr den Leser, indem sie zur Bezeichnung der Länge Dehnungszeichen verwendet (Verdopplung des Vokals, *ie*, Dehnungs-*h*), aber nur in einigen Fällen; viele lange Vokale entbehren eines solchen Zeichens. Andererseits gibt es Kürzezeichen (Konsonantenverdopplung), die aber ebenso wenig konsequent gesetzt werden. Wer also das Quantitätsgefühl nicht schon von Haus aus mitbringt — und das ist bei Italienern und Slowenen der Fall — der wird aus der Orthographie nicht klug. Am besten ist es da, die Regeln samt ihren Ausnahmen einzustudieren und praktisch zu üben.

Vom phonetischen Gesichtspunkt aus unterscheidet Sievers¹⁾ fünf Stufen der Vokalquantität. Wir verwenden hier drei; die Kürze, d. i. das Zeitminimum, um den Stellungslaut einer betonten Silbe bei mittlerem Redetempo vernehmbar zu machen; die Länge, d. i. das Zeitmaß der langen Vokale (*bōt, Bōte*) und die Halblänge, d. i. die Zwischenstufe zwischen Kürze und Länge (bezeichnet durch Frakturbuchstaben (*gab*)).

¹⁾ §§ 692 ff.

Die Italiener und Slowenen bringen aus ihrer Muttersprache andere Quantitätsverhältnisse mit, die sie naturgemäß auf die Aussprache des Deutschen übertragen, umsomehr als da keine klare, sofort einleuchtende Regel besteht. Bei den Italienern spielt die Vokaldauer eine sehr untergeordnete Rolle. Es besteht nicht der Unterschied zwischen kurzen und langen Stammsilbenvokalen, sondern es gibt, nach unsern Lauten gemessen, in der ruhigen Rede nur kurze Vokale, die vielleicht um ein klein wenig länger sind als unsere Kürzen, aber noch lange nicht die Dauer der Halblängen erreichen. Wir bezeichnen sie schlechtweg als Kürzen. Weniger betonte Vokale sinken wohl auch zur Unterkürze herunter. Es kommt nun freilich vor, daß diese Kürzen gelängt werden, aber das geschieht nur unter dem Einfluß des Akzentes, des Sprachethos und der musikalischen Mittel, wenn also das Wort eine hinreichend wichtige Rolle im Satze spielt. ¹⁾ Speziell im friaulischen Dialekt von Görz und Umgebung kommt die Quantität kaum in betracht, da auch die musikalischen Mittel sehr spärlich ausgebildet sind. ²⁾ Weil ferner die Stärkeabstufungen, wie wir gesehen haben, lang nicht so groß sind wie im Deutschen, der Italiener aber die Längung von der Lautheit abhängig macht, so spricht er naturnotwendig alles in annähernd gleichem Maße, nämlich kurz. Längen in unserm Sinne gelingen ihm nur mit der größten Anstrengung. Diese Eigenheit ist so fest eingewurzelt, daß sie ihm durch Jahre des Deutschsprechens nachgeht und vollständig wohl in den seltensten Fällen verschwindet. Ich setze hier einige Beispiele her von Schülern, nachdem sie ein Jahr deutschen Unterricht genossen haben:

těten (töten), *flō* (floh), *hăder* (Hader), *hoχ* (hoch), *tăge* (Tage), *bekuemen* (bequemen), *šlăk* (Schlag), *klūk* (klug), *kăm* (kam), *năm* (nahm), *răt* (Rat), *găp* (gab), *šprăχ* (sprach), *iber* (über), *spět* (spät), *hōlen* (holen), *tēnen* (tönen), *bōden* (Boden).

Nach dreijähriger Unterrichtszeit:

ofen (Ofen), *tūχ* (Tuch), *fil* (viel), *ăr* (er, starkbetont), *štīle* (Stühle).

Nach fünfjährigem Unterricht:

zäge (Sage), *gōtiš* (gotisch), *hof* (Hof), *klōster* (Kloster), *tsōg* (zog), *zēr* (sehr).

¹⁾ Gartner, Handbuch S. 11.

²⁾ Pellis S. 16.

Ab und zu kann man auch Halblänge zu Gehör bekommen: *rat* (Rat), *šlafēn* (schlafen), *kenjg* (König), *štets* (stets), *šlif* (schliefe), *fater* (Vater), *fil* (viel).

An Längen hörte ich aus verschiedenen Jahrgängen nur: *trāt*, *lādēn*, *empōr*, *šmīd*.

Die slowenische Sprache hat andere Zustände in der Quantität. Da werden in der betonten Silbe kurze und lange Vokale unterschieden.¹⁾ Im Vergleich zur Dauer der deutschen entsprechen ihre kurzen Vokale ungefähr den italienischen kurzen, sind also etwas länger als unsere Kürzen. Die langen sind kürzer als unsere Längen und kommen im allgemeinen der Halblänge gleich; im einzelnen herrscht aber ein starker Wechsel; ob er individuell ist oder von einer Dialektgruppe zur anderen variiert, weiß ich nicht. Der Satzakkent ist gleichfalls von Bedeutung für die Quantität, so daß an Stelle der normalen Länge oder Kürze Über-, bzw. Unterlänge tritt.¹⁾ Auf jeden Fall ist die gewöhnliche Länge kürzer als die deutsche. Die unbetonten Vokale des Slowenischen sind kurz. Von diesen Verhältnissen in der eigenen Sprache leiten sich auch die Gewohnheiten beim Sprechen des Deutschen ab.

Die Längen können kurz oder halblang ausgesprochen werden. Seltsamerweise haben die Slowenen aber gerade für die kurzen eine Vorliebe. Halblange werden auch gebraucht, aber nicht in dem Ausmaße. Beispiele nach einjährigem Unterricht:

lěkte (legte), *bōdēn* (Boden), *wār* (war) *knābe* (Knabe), *špatsīren* (spazieren), *nēmě* (nehme), *trīp* (trieb), *wōl* (wohl), *χōlēn* (holen), *kām* (kam), *nějg* (nötig), *filte* (fühlte, füllte), *pflōk* (pflug), *šlūk* (schlug).

Halblang hörte ich: *tsok* (zog), *rat* (Rat), *šibēn* (schieben), *frēliz* (fröhlich), *šcner* (schöner), *grose* (große), *zon* (Sohn).

Nach dreijährigem Unterricht;

měreŕe (mehrere), *ōreŕn* (Ohren), *běze* (böse), *jār* (Jahr), *mīr* (mir), *tāt* (Tat), *štūbe* (Stube), *tūn* (tun), *štūl* (Stuhl), *tīr* (Tür), *hěfliykaet* (Höflichkeit), *ēwig* (ewig), *trēnen* (Tränen), *līs* (lieb), *grāpmāl* (Grabmal), *zās* (saß), *šrīp* (schrieb). — *felte* (fehlte), *glaz* (Glas), *leŕēn* (lehren), *zellig* (selig).

¹⁾ Štrekelj, S. 8.

Nach fünfjährigem Unterricht ·

empërte (empörte), *štěst* (stößt), *wërfëig* (wehrfähig), *brüder* (Brüder), *löze* (Loose), *štäpraem* (Stabreim), *büsißungen* (Bußübungen), *tshërer* (Zuhörer). — *tsek* (zog), *gab* (gab), *beklaktë* (beklagte), *lit* (Lied), *grosë* (große).

Die Slowenen lassen sich leichter an die langen Vokale gewöhnen: auf halbem Wege kommen sie einem ja schon entgegen. Es sind denn auch öfter als nur sporadisch, wie bei den Italienern, Längen zu hören. Ich vernahm aus den verschiedenen Jahrgängen ganz spontan: *gë* (geh), *šmīde* (Schmiede), *hōltë* (holte), *īber* (über), *zāen* (sahen), *ērën* (ehren), *naždëm* (nachdem) u. a.

Die deutschen kurzen Vokale werden von den Slowenen im gleichen Verhältnis wie die langen artikuliert, d. h. der größere Teil kurz, manchmal aber auch halblang, selten lang.

Z. B. *las* (laß), *durz* (durch), *šturts* (Sturz), *welë* (Wolle) *man* (Mann), *wirt* (wird), *štëzen* (stechen), *duldën* (dulden), *burš* (Bursch); *dörd* (dort), *šūs* (Schuß).

b. Nasalierung.

Unter den Beeinflussungen der Vokale durch vor- oder nachfolgende Konsonanten ist gewöhnlich die auffälligste die Nasalierung. Sie entsteht dadurch, daß das Gaumensegel, das bei der Bildung der Nasale den Mundraum abschließt, noch oder schon bei der Artikulation des Vokals herabhängt, so daß der Expirationsstrom nicht bloß durch den Mundraum, sondern auch durch die Nase hindurchgeht. Die Vokale erhalten dadurch eine nasale Färbung, deren Stärke sehr verschieden sein kann. Die Bühnensprache verbietet die Nasalierung.¹⁾

Bei Italienern ist eine leichte Nasalierung wahrzunehmen, die aber nicht so kräftig ist wie etwa in den bairisch-österreichischen Mundarten. Für das Ohr tritt sie am deutlichsten beim *a* hervor; in Wörtern wie *an*, *ankst* erhält das *a* einen leicht wahrnehmbaren Nasalcharakter;²⁾ doch sind auch andere Vokale der Nasalierung ausgesetzt: z. B. *fenšter* (Fenster), *und* (und). Ebenso ist es bei Slowenen; nur lassen diese gelegentlich in der schnellen Rede das *n* ausfallen (vor *f*) und nasalieren

¹⁾ Siebs, S. 36, 57.

²⁾ Vgl. Gartner, Handbuch S. 13.

dafür stark den vorausgehenden Vokal. So hörte ich *afertrot* (anvertraut). Im übrigen ist die Nasalierung nicht stärker als bei den Italienern.

c. Rundung.

Damit betreten wir das Kapitel einiger Einzelheiten in der Lautbildung. Die Artikulation ist qualifiziert durch die Zungenlage, die Spannung der artikulierenden Weichteile und das Verhalten der Lippen bei der Bildung der Vokale.¹⁾ Die Lippen können spaltförmig geöffnet oder gerundet sein. Unter den gerundeten erwähnen wir die deutschen Vokale *u*, *o*, *ü* und *ö* mit ihren Nüancen. Das erste Paar wird hinten (velar) gebildet und bietet in bezug auf die Rundung keinen Anlaß zu Bemerkungen, da sich das Italienische und Slowenische hierin von Deutschen nicht unterscheidet. Das zweite Paar wird vorn (palatal) gebildet. Die Zungenstellung ist bei *ü* eine mittlere, entspricht also der des *e*, bei *ö* eine niedrige wie bei *ä*. Bei beiden Lauten ist die Rundung stark. Hieher gehört auch die Lautverbindung *eu* (*äu*) die in ihren beiden Bestandteilen gleichfalls gerundet zu sprechen ist.

Beim *ü* unterscheidet man im Deutschen zwei Arten: das geschlossene *ü*, das gesprochen wird, wenn es lang ist, und das offene *ü* (*ü*) im Falle der Kürze.²⁾

Das Italienische kennt *ü* als Sprachlaut nicht.³⁾ Auch das Slowenische hat kein *ü* wie das Deutsche; das *y*, das Štrekelj für seinen Dialekt beschreibt, hat die Lippenstellung des *i*, ist also ungerundet. Das *ü* der nördlicher verbreiteten slowenischen Mundarten scheint auch nicht den Grad der Rundung aufzuweisen wie das deutsche. Es sprechen somit das Italienische und das Slowenische wie ein Großteil des bairisch-österreichischen Dialektes für ein *ü* ein *i*. In vielen Fällen ist es das sogenannte geschlossene oder gespannte *i*, in andern das ungespannte oder offene *i*. Der Grad der Spannung des geschlossenen von Italienern gesprochenen *i* ist jedoch geringer als beim deutschen geschlossenen *i*. Ob nun das geschlossene oder offene gewählt wird, hängt nicht etwa davon ab, ob das *ü* oder *ü* ersetzt werden soll, sondern ist willkürlich.

¹⁾ Sievers, § 245.

²⁾ Siebs, S. 54.

³⁾ Pellis, S. 19 f.

Beispiele von Italienern: *sljseł* (Schlüssel), *hitä* (Hütte), *ridjger* (Rüdiger), *stjk* (Stück), *kixe* (Küche), *iber* (über), *štrjmpfe* (Strümpfe), *rjmt* (rühmt). *mjnster* (Münster), *kin* (kühn), *kil* (kühl), *girtel* (Gürtel), *tsjrnę* (zürnte).

Von Slowenen:

mišen (müssen), *fjse* (Füße), *wjsten* (wüßten), *griste* (grüßte), *frt* (früh), *riken* (Rücken), *kljger* (klüger), *iber* (über), *ibungen* (Übungen), *ribetsal* (Rübezahl), *wjnšte* (wünschte), *ginstik* (günstig), *kimert* (kümmert), *fimfstjg* (fünfstig), *filte* (fühlte), *firxten* (fürchten), *tirkjš* (türkisch), *tjr* (Tür).

Dringt man auf energische Rundung des Lautes, so ist die Bildung des *ü* leicht zu erreichen, aber *ü* hat dann nicht die Zungenstellung des *e*, sondern eine hohe, dem *i* entsprechende. Und ein solcher Laut klingt etwas befremdlich. Dagegen ist schwache Rundung nicht selten und hört sich ganz ordentlich an. Dies Mittelding zwischen *ü* und *i* hat in der Regel nur geschlossene Qualität.

Ich hörte z. B. von Italienern: *kljger* (klüger), *mjtze* (Mütze), *kjnftjg* (künftig), *fjrsten* (Fürsten), *rjstjg* (rüstig).

Beispiele von Slowenen:

brjder (Brüder), *kjnden* (künden), *šnrt* (schnürt), *fjret* (führt), *gekljfte* (Geklüfte).

Die Verhältnisse beim *ö* sind analog denen des *ü*. Das Deutsche hat ein geschlossenes *ö*, das gesprochen wird, wenn der Vokal lang ist, und ein offenes *ö*, wenn es kurz ist. Die Italiener kennen es nicht außer als Ausruf des Schmerzes oder Staunens. Die Lippen werden aber bei der Bildung wenig gerundet, vielmehr wird der Unterkiefer vorgeschoben. Als Sprachlaut wird es nicht verwendet.¹⁾ Den Slowenen ist *ö* ganz fremd. Beide Sprachen substituieren *e*, das ohne Rücksicht darauf, ob es *ö* oder *ö* vertritt, bald als *e*, bald als *ę* erscheint. Vor *r* ist nur *ę* üblich. Hierbei ist beachtenswert, daß der Italiener auch geschlosseneres *e* spricht, während er sonst für deutsches *e* immer offene Qualitäten eintreten läßt.

Beispiele von Italienern: *tjnen* (tönen), *kjnig* (König), *šjnste*, *šenste* (schönste), *mjnch* (Mönch), *herte* (hörte), *tjten* (töten), *kejer* (Köcher), *fjrmjgen* (Vermögen), *efnęte* (öffnete), *hefljch* (höflich), *hejer* (höher).

¹⁾ Pellis, S. 19.

Von Slowenen :

žě (Höh'), *šęner* (schöner), *těnt* (tönt', *gerts* (Görz), *běmen* (Böhmen), *kěņiksberk* (Königsberg), *gežert* (gehört), *empěрте* (empörte), *tsuherer* (Zuhörer), *ętig* (nötig), *getętet* (getötet), *běžę* (böse), *šęst* (stößt), *gręše* (Größe), *fręļiž* (fröhlich).

Zuweilen wird auch Rundung gebildet, wenn auch nicht so stark wie im Deutschen. Dieses *ö* ist dann etwas weniger gespannt als deutsches *ö*, aber mehr als *ō*. Daneben gibt es auch ein ganz offenes *ō*, das regelmäßig vor *r* eintritt.

Von Italienern ist zu hören :

löstę (lösten), *hęrte* (hörte), *tęnt* (tönt).

Von Slowenen : *kęnte* (könnte), *šęne* (schöne), *hęrte* (hörte), *kręte* (Kröte), *klęstę* (Klöster), *hęfen* (Höfen), *męget* (möget).

Mit Rundung zu sprechen ist auch der Zwiellaut, der in der Schrift durch *eu* oder *äu* wiedergegeben wird. Eigentlich ist es *äu*. Wie jeder Diphthong, setzt sich auch dieser aus mehreren Übergangslauten, die hier zwischen *a* und *ü* liegen, zusammen; der Anfangs- und Endlaut wird nicht mehr artikuliert; die beiden Bestandteile, wenn man schon zwei gleichsam als Vertreter der übrigen ins Auge faßt, stehen sich somit sehr nahe. Der erste ist nach Siebs¹⁾ ein ganz offener *o*-Laut, also etwa *ɔ* der zweite ein geschlossenes *ö*; der ganze Zwiellaut kann mit *ɔö* bezeichnet werden; die Gleitlaute stellen sich von selbst ein. In der Lautverbindung ist sowohl der Anfangs- wie auch der Endlaut gerundet.

Italiener und Slowenen besitzen den Diphthong als solchen nicht und kommen somit in die Lage, die Bestandteile neu zusammenzufügen. Den Laut *ɔ* kennen beide, dagegen bereitet ihnen, wie wir gesehen haben, das *ö* Schwierigkeiten; der einfachste Weg ist, das *ö* zu entrunden, dann resultiert *e* und für den Diphthong *ɔe*; und diese Aussprache findet sich in der Tat; sie ist bei den Italienern die Regel. Bei Slowenen kommt sie auch vor, wird aber im Laufe der Jahre zurückgedrängt durch eine weitergehende Entrundung, die auch den ersten Bestandteil ergreift. Das Resultat ist dann *ae*, worin *eu* und *ei* (*ai*) zusammenfallen. Diese Vermischung wird dadurch befördert, als sie auch von Deutschen (des bairisch-österreichischen Dialektes) häufig gehört wird. Die Italiener besitzen einen Halt an dem verwandten Diphthong *oi*.

¹⁾ S. 58.

Im einzelnen ist noch folgendes zu bemerken: Die Italiener artikulieren als erste Komponente nicht das ganz offene *ɔ*, sondern *ɔ̄*, gelegentlich auch geschlossenes *o*. Der Endlaut schwankt zwischen offenem *i* und geschlossenem *e*; die ganze Lautverbindung sei mit *ɔe* bezeichnet. Beispiele:

ropeŋ (reuen), *noe* (neu), *troe* (treu), *tsɔeg* (Zeug), *ɔelɛ* (Eule), *noŋ* (neun), *loɛtɛŋ* (leuchten), *mɔezɛ* (Mäuse), *rober* (Räuber), *loete* (Leute), *koete* (Keule), *oex* (euch), *doets̄* (deutsch), *frɛnd* (Freund), *fɔer* (Feuer), *oerɛ* (eure). Ausnahmsweise *tæer* (teuer).

Bei den Slowenen ist das vollständig entrundete *ae* (geschrieben *ai*, *ei*) häufiger als *ɔe*. Für dieses ist wie bei den Italienern der erste Bestandteil *ɔ* und *o*, aber auch *ɔ̄*; der zweite ist sehr ungespanntes *i* oder *e*.

Beispiele: *mojzɛŋ* (Mäuschen), *loete* (Leute), *fɔjɛr* (Feuer), *hoj* (Heu), *bojme* (Bäume), *dojts̄* (deutsch), *frɔjndliɔ* (freundlich), *bedojten* (bedeuten), *krɔjts̄juge* (Kreuzzüge), *hoezɛr* (Häuser), *boetel* (Beutel). — *fæer* (Feuer), *hæezɛr* (Häuser), *gebaede* (Gebäude), *raeber* (Räuber), *daets̄* (deutsch), *fraend* (Freund), *glæbjigɛr* (Gläubiger), *praesɛŋ* (Preußen), *bedaetend* (bedeutend), *kaelɛ* (Keule), *kraetsband* (Kreuzband), *traeɛ* (Treue), *kraetsjuge* (Kreuzzüge).

d. Zungenartikulation.

Die Rundung der Vokale *u* und *o* bereitet weiter keine Schwierigkeiten, vielmehr unterscheidet sich die Aussprache der Italiener und Slowenen von der deutschen nur durch den Grad der Offenheit oder Geschlossenheit, also wenn wir auf die Bildung der Laute sehen, durch die Verschiedenheit der Zungenlage und der Spannung. Und dies kommt bei allen Vokalen in betracht, auch bei den gerundeten. Im Deutschen unterscheidet man bei *i*, *e*, *o* und *u* je zwei Qualitäten: eine geschlossene für die Länge und eine offene für die Kürze. Damit ist selbstredend die Möglichkeit der Nüancierung noch lange nicht erschöpft. Abstufungen innerhalb jener Laute, die man noch mit einem Buchstaben bezeichnet, gibt es in den beiden andern Sprachen so gut wie bei uns, nur fallen diese Nüancierungen nicht immer mit den betreffenden deutschen zusammen. Wir nehmen die Laute der Reihe nach durch und beginnen mit dem

i. Es ist im Deutschen ein Palatalvokal mit hoher Zungenstellung. Man unterscheidet ein gespanntes *i*, das hell klingt (*i*), und ein ungespanntes, das dumpfer ist (*î*). Jenes ist für die Länge reserviert und für die Kürze in *vielleicht*, dieses für die Kürze.¹⁾

Die Italiener kennen nur eine Qualität des *i*-Lautes, und das ist die ungespannte, wie denn überhaupt bei ihnen die gespannten Laute nicht gangbar sind.²⁾ Ihr *i* fällt mit dem deutschen *î* zusammen. Nur vereinzelt hörte ich ein helleres, das zwischen *i* und *î* liegt, aber näher bei *î*. Dagegen artikulieren sie helles *i* an Stelle des *ü*; die Anstrengung, Rundung hervorzubringen, hat bei ihnen den Effekt, daß das *i* ein gespannteres wird. Manche setzen aber auch für *ü* konsequent *î*. Man hört also aus ihrem Munde nicht bloß: *imèr* (immer), *kînder* (Kinder), *kîrçè* (Kirche), *şprîngen* (springen), *zînd* (sind), sondern auch: *wî* (wie), *zîk* (Sieg), *tîrzâgè* (Tiersage), *şmîd* (Schmied), *fîl* (viel), *şpîl* (Spiel), *bèhîlt* (behielt), *nî* (nie).

Das Slowenische hat wie das Deutsche gespanntes und ungespanntes *i*. Aber es verbindet nicht das helle *i* mit der Länge, das dumpfe mit der Kürze, sondern der Slowene wendet bei der Aussprache des Deutschen wahllos bald das eine, bald das andere an; häufiger ist *î*. Nur in den unbetonten Silben spricht er analog dem Gebrauch in seiner Muttersprache das dumpfe *î* und trifft sonach hier mit der deutschen Gewohnheit zusammen. Beispiele:

brîngen (bringen), *zî* (sie), *gînk* (ging), *zînt* (sind) *fîşè* (Fische), *rîf* (rief), *fîçtè* (Fichte), *blînt* (blind), *rîçèr* (Ritter). — *în* (ihn), *lîkst* (liegst), *çîn* (hin), *dî* (die), *kînt* (Kind), *kîrçè* (Kirche), *tsîrlîç* (zierlich), *mîd zîç* (mit sich), *şmît* (Schmied), *trînçen* (trinken), *nî* (nie), *dîçen* (diesen). — *zèlîg* (selig), *èwîg* (ewig), *mîşîg* (müßig), *netîg* (nötig), *fîmftşîg* (fünfzig).

Die *e*-Laute. Vom phonetischen Standpunkt aus betrachtet, gibt es verschiedene *e*-Laute; es lassen sich aber im Deutschen doch zwei Typen als Vertreter aller andern herausheben: das geschlossene und offene *e*. Beides sind Palatallaute, gebildet bei mittlerer Zungenstellung; das eine gespannt, das

¹⁾ Siebs S. 46.

²⁾ Pellis, der S. 19 eine genaue Beschreibung der Bildung dieses und des folgenden Lautes gibt. — Gartner, Handbuch S. 15.

andere ungespannt. In verschiedenen Teilen des Deutschen Sprachgebietes kann die Zungenstellung höher oder niedriger sein, woraus auch verschiedenartige *e*-Laute resultieren. Insbesondere scheinen sowohl die offenen wie auch die geschlossenen Qualitäten im Süden geschlossener zu sein als im Norden. Die Bühnensprache regelt die Verteilung dieser Laute nach der Schrift.¹⁾ Für die Länge gilt geschlossenes *e*, wenn die Schreibung *e* zeigt, also *leben*, *Erde*, *wēr* u. s. w.; offenes *e*, wenn die Schreibung *ä* zeigt, in Wörtern wie *Täler*, *Bär*, *spät*. Für die Kürze gilt nur offenes *e*, sei nun *e* oder *ä* geschrieben, also *Held*, *hält*, *Nächte*, *Scherz*, *Wäsche*. In manchen Wortformen ist die Quantität geregelt worden. z. B. *Rēbhuhn*, *ēs*, *dēs*, aber *Krebs*, *Herd*, *Pferd*, *wērt*, *Ērz* u. a. Hiezu tritt noch das schwache *a*, das in Nebensilben gesprochen wird, z. B. *allə*, *gənommən*.

Die hiesigen Italiener besitzen an *e*-Lauten nur ungespannte Arten. Zwar unterscheidet das Friaulische ein geschlossenes und offenes *e*²⁾, doch würden wir das geschlossene eher ein offenes nennen. Speziell in Görz ist der Unterschied ziemlich verwischt.³⁾ Der gewöhnlich gebräuchliche *e*-Laut kommt dem deutschen offenen *e* ziemlich nahe, ist aber etwas ungespannter: ich bezeichne ihn mit *e*. Daneben gibt es eine Abart mit einer Zungenstellung, die nur wenig höher ist wie die bei der Bildung des *a*, ebenfalls ungespannt; dieser Laut entspricht dem englischen *a* in geschlossener Silbe; er sei mit *ä* bezeichnet. Regelmäßig wird er in deutschen Wörtern vor *r* verwendet, gelegentlich auch sonst. Endlich gibt es einen Laut, der zwischen *e* und *e* liegt, aber etwas näher dem letzteren. Häufig findet er sich nicht, weswegen ich ihn unbezeichnet lasse, d. h. auch durch *e* wiedergebe. Das geschlossene *e* des Deutschen ist als Ersatz für *ö* zu hören, wenn vielleicht auch nicht gleich gespannt. Bei der Aussprache des Deutschen macht der Italiener nirgends eine Scheidung nach den von der Bühnensprache geforderten Regeln; natürlich nicht, denn bei ihm ist das Gefühl für Länge und Kürze, was auch für die Qualitäten von Ausschlag ist, nicht vorhanden. Er spricht auch das *ä* der Schrift nicht konsequent mit dem offenen Laut aus, was an und für sich nicht schwer

¹⁾ Siebs, S. 41.

²⁾ Pellis, S. 18 f.

³⁾ derselbe, S. 17.

wäre, und dabei ist ihm wohl das Muster der Deutschen maßgebend. Denn uns selbst will die Regel der Bühnensprache nicht wohl ein, die wir gewohnt sind, nach der Mundart oder der heimatlich gefärbten Umgangssprache zu artikulieren, welche sich nach der historischen Entwicklung der Laute — germanisch *e*, lang *e*, Umlauts-*e* — richtet. Der Italiener setzt also für gewöhnlich an Stelle aller deutschen *e*-Laute das oben beschriebene *ɛ*, vor *r* in der Regel *ä*. Auch in den Nebensilben, wo der Deutsche *ə* gebraucht, bzw. silbisches *r*, *l*, *n* spricht, verwendet er *ɛ* und *ä*. Einige Beispiele mögen das zeigen:

wək (Weg), *bekuəm* (bequem), *är* (er), *mār* (Meer), *šwār* (schwer), *sne* (Schnee), *hār* (Herr, her), *gɛlärt* (gelehrt), *lār* (leer), *wert* (wert), *pfärd* (Pferd). — *šrɛkən* (Schrecken), *zɛŋger* (Sänger), *wäg* (weg), *fäter* (Vater), *zomər* (Sommer), *slišɛl* (Schlüssel), *kölɛn* (Kohlen), *šprɪŋɛn* (springen), *fɛrmɛŋɛn* (Vermögen), *hitä* (Hütte), *ššä* (Schuhe), *gasä* (Gasse), *fɛrštumtjä* (verstummte), *bɛkän* (Becken), *kɛltɛstän* (kältesten).

Die Slowenen haben in ihrer Sprache zum Unterschiede von den Friaulern in Görz auch ein geschlossenes *e*. Dies ist, verglichen mit unserm *e*, etwas offener; ich bezeichne es aber noch mit *e*. Das Slowenische gebraucht es als Länge und Kürze. Daneben gibt es ein offenes, ungespanntes *e* bei den Längen und den wortschließenden Kürzen. Dieses *e* ist offener als das deutsche *ɛ* und nimmt eine Mittelstellung zwischen dem *ɛ* und *ä* der Italiener ein; es sei mit *ɛ* bezeichnet. Das unbetonte *ɛ* des Slowenischen ist geschlossen. Die Zeichen *e* und *ɛ* sind also in der Aussprache eines Slowenen je um einen Grad niedriger, offener als die entsprechenden deutschen.

In der Aussprache des Deutschen unterscheidet der Slowene ebensowenig wie der Italiener zwischen *e* und *ä* der Schrift. Da ferner auch bei ihm das Gefühl der Länge und Kürze verwischt ist, ebenso die Grade der Lautheit nicht so stark abgestuft sind wie im Deutschen, so überträgt er die Regeln seiner Sprache über die Setzung des *e* und *ɛ* nicht genau auf das Deutsche, sondern bevorzugt für stark- und schwachbetonte Silben sein *ɛ*. Daneben finden sich aber doch auch zahlreiche Fälle mit geschlossenen *e*. Ferner wird seine Aussprache auch dadurch annehmlicher, daß er in den Nebensilben mit gedecktem *e* das *e* ausläßt und die Endung *-en* als silbisches *-n* spricht. So kommt es, daß sich seine Artikulationsweise —

insoweit sie die *e*-Laute betrifft — des öftern mit der deutschen deckt, was beim Italiener seltener der Fall ist.

Beispiele: *naždēm* (nachdem), *gēbe* (gebe), *gē* (geh!), *zē* (See), *lēgn* (legen), *šwērt* (Schwert), *mērere* (mehrere), *lēr* (leer), *pfert* (Pferd), *eršt* (erst), *heř* (Heer), *lēren* (lehren), *ere* (ehren). — *neter* (netter), *wēlten* (wählten), *ertsēlten* (erzählten), *rext* (recht), *endlix* (endlich), *fēlt* (Feld), *hene* (Henne), *erwert* (ehrenwert), *trēnen* (Tränen), *ibersetst* (übersetzt), *bevlaen* (Bächlein), *mener* (Männer). — *ofen* (Ofen), *kirxe* (Kirche), *mōget* (möget), *daetše* (Deutsche), *bilder* (Bilder), *χaten* (hatten), *šenēr* (schöner), *beze* (böse), *geę* (gehe), *eršrāk* (erschrak), *gefaęgen* (gefangen), *galtan* (galten), *trāgan* (tragen), *węrdn* (werden), *blibn* (blieben).

Das *a* ist im Deutschen ein mittleres *a*, d. h. weder zu dumpf nach der *ɔ*-Seite hin, noch zu hell nach der *ä*-Seite hin. Die Slowenen verwenden den gleichen Laut. Die Italiener dagegen haben ein helles *a*; die Zunge artikuliert etwas weiter vorn wie bei unserm *a*, es dürfte somit mit dem palatalisierten französischen kurzen *a* zusammenfallen. Der Grad der Palatalisierung schwankt nach individuellem Gebrauch. Bei einzelnen klingt *war* fast wie *wär*, *sah* wie *zä*.

Unter den Gutturalvokalen sind *o* und *u* gerundet.

o. Das Deutsche unterscheidet bei mittlerer Zungenstellung ein gespanntes, ‚geschlossenes‘ *o* (Zeichen: *o*) und ein ungespanntes, ‚offenes‘ (*ɔ*). Wie auch sonst gilt das geschlossene für die Länge, das offene für die Kürze. Das Friulanische besitzt auch zwei Qualitäten, eine geschlossene und eine offene; in Görz selbst wuchert die offene.¹⁾ Das geschlossene *o* entspricht nicht unserm *o*, sondern ist weniger gespannt und liegt, was den Gehörseindruck betrifft, etwa in der Mitte zwischen *o* und *ɔ*. Das offene ist noch offener als unser *ɔ*, d. h. die Zungenstellung ist niedriger, es liegt zwischen *ɔ* und *ɔ̄*, dem Laute in englisch *what*; die Artikulation kommt häufig vollständig einem *ɔ̄* gleich. Mit den gemachten Einschränkungen bezeichne ich den ersten Laut als *ɔ*, den zweiten als *ɔ̄*. In der Aussprache des Deutschen verwenden die Italiener vorherrschend *ɔ̄*, daneben auch *ɔ*; das Verhältnis der Häufigkeit ist etwa 3:1. Einen Einfluß der vorausgehenden oder folgenden Konsonanz auf die Wahl des einen oder andern Lautes habe ich nicht bemerken

¹⁾ Pellis, S. 17.

können. Selbstredend kann auch der deutsche Unterschied von *o* und *ɔ* nicht maßgebend sein, da dieser Unterschied an die Quantität gebunden ist.

Beispiele: *zɔ* (so), *lɔb* (Lob), *zɔn* (Sohn), *kɔlɛn* (Kohlen), *tsɔg* (zog), *wɔ* (wo), *platɔ* (Plateau) *štɔsɛn* (stoßen), *ɔben* (oben), *hɔf* (Hof), *šɔn* (schon), *rɔr* (Rohr), *hɔlɛn* (holen), *wɔ* (wo) *flɔ* (floh), *tsɔg* (zog), *ɔfɛn* (Ofen), *brɔt* (Brot); *ɛršɔl* (erscholl), *rɔlɛ* (Rolle), *dɔrt* (dort), *hɔlts* (Holz), *kɔrb* (Korb), *ɔrt* (Ort), *zɔl* (soll), *frɔm* (fromm), *štɔk* (Stock), *rɔs* (Roß), *kɔmt* (kommt).

Das Slowenische kennt ein geschlossenes und ein offenes *o*. Das geschlossene ist anderer Art als das deutsche, die Artikulationsstelle ist nach vorn geschoben, der Laut ist als ein palato-velarer (mixed) zu bezeichnen; ich transskribiere ihn mit *ɔ* (Sweet-Storm *ɔ*). Das offene *o* ist ungespannt, ähnlich dem deutschen *ɔ*, aber etwas offener, doch nicht mit der niedrigen Zungenstellung des *ɔ* der Italiener; Zeichen *ɔ*. In der Aussprache des Deutschen bedienen sich die Slowenen noch eines *o*, das dem deutschen velaren geschlossenen *o* nahe kommt, aber, wenn ich mich nicht täusche, ungespannt ist; es steht als zwischen *o* und *ɔ*, aber näher dem *o*. Zeichen: *o*. Am häufigsten verwenden sie *ɔ*, dann folgen *o* und *ɔ*.

Beispiele: *tsɔgɛn* (zogen), *zɔn* (Sohn), *fɔr* (vor), *pflɔk* (pflög), *grɔsɛ* (große), *ɔbɛn* (oben), *štɔsɛn* (stoßen), *flɔ* (floh), *ɔlts* (holte), *grɔsɛ* (große), *ɔrɛn* (Ohren), *ɔɔ* (hoch), *fɔr* (vor), *ɔrn* (Horn), *dɔrt* (dort), *gɔlt* (Gold), *klopɛn* (klopfen), *zɔndɛrn* (sondern) *fɔrder* (vorder), *glɔkɛn* (Glocken), *kɔpf* (Kopf), *gɔfolge* (Gevolge), *gɛkɔmɛn* (gekommen), *ɔrkus* (Orkus), *fɛrgɔsɛn* (vergossen), *kɔntɛ* (konnte), *fɔl* (voll).

u. Das *u* des Deutschen ist ein velarer Laut mit hoher Zungenstellung und enger Rundung. Das gespannte, geschlossene *u* wird wieder in der Länge, das ungespannte, offene in der Kürze gesprochen. Die Italiener kennen nur das ungespannte (*u*); ¹⁾ es lautet gleich den deutschen: z. B. *fɛrštɔmtɔ* (verstumte), *wurtsɛln* (Wurzeln), *pɔnkt* (Punkt), *unt* (und), *ɛntstɛung* (Entstehung).

Die Slowenen haben in ihrer Sprache zwei Qualitäten: 1. ein geschlossenes *u*; dies weicht aber vom deutschen ab; die Artikulationsstelle ist ähnlich wie beim *ɔ* nach vorn

¹⁾ Pellis, S. 18. Gartner, Handbuch S. 13.

geschoben; es gehört also auch in die Reihe der Palatovelaren; es sei mit *ʉ* bezeichnet. 2. Ein offenes *u*. Auch dies stimmt mit dem deutschen nicht überein, vielmehr ist es ein wenig gespannter, liegt also zwischen *u* und *ʉ*; wir bezeichnen es mit *ʊ*. Was die Verwendung dieser Arten in der Aussprache des Deutschen betrifft, so ist *ʉ* das häufiger gebrauchte; daß dabei die Verteilung der deutschen *u* und *ʉ* keine Rolle spielt, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden.

Beispiele: *fʉrʉt* (Furcht), *dʉrʃ* (durch), *dʉlden* (dulden), *brʉzd* (Brust), *trʉk* (trug), *ʒʉndʉrt* (hundert). — *ʒʉndʉnʒ* (Handlung), *dʉrʒ* (durch), *kʉnst* (Kunst), *ʉnt* (und).

e. Lautverbindungen.

Lautverbindungen eines Vokals mit einem anderen sind unsere Diphthonge oder Zwielaute.¹⁾ Sie verbinden sich zu einer Silbe. Der Silbenträger heißt Sonant, der unsilbische Laut Konsonant. Die in der deutschen Schriftsprache gebrauchten Zwielaute sind fallend, d. h. der Atemdruck nimmt vom ersten Bestandteil an ab. In der Umgangssprache und in den Mundarten gibt es auch steigende, z. B. *ja*, wenn das *j* nicht spirantisch gesprochen wird, sondern als *i*, also *ia*.

Die Aussprache der Diphthonge weicht von der Schrift ziemlich erheblich ab. Wie schon oben beim Kapitel der Rundung erwähnt worden ist, stehen zwischen dem Sonanten und Konsonanten eine Reihe von Übergangslauten, die dem Diphthong sein eigentliches Gepräge geben, so zwar, daß Anfang und Ende dieser Reihe nicht mehr artikuliert werden; die ursprünglichen, in der Schrift bezeichneten Laute haben sich in ihrem akustischen Werte genähert. Die größte und die geringste Annäherung nennt man Abstandsminimum, bzw. - maximum. Die Quantität des Diphthonges setzt sich aus den Quantitäten der Einzellaute zusammen; der ganze Diphthong gilt in der Schriftsprache als lang, während seine Bestandteile kurz und überkurz sind. An sich ist es aber auch möglich, daß eine Reduktion der Bestandteile eintritt und dann die Lautverbindung als solche kurz wird. Betrachten wir nun die Diphthonge im einzelnen.

¹⁾ Sievers, §§ 410 ff. § 507.

ai, ei. Die Bühnensprache¹⁾ definiert den *ai*-Laut als eine Zusammensetzung von hellem kurzem *a* und sehr kurzem geschlossenen *e*. Bei den hiesigen Italienern ist der Abstand der beiden Laute ungefähr gleich groß, aber anders geartet. Wir haben gesehen, daß ihr *à* schon ohnedies palatalisiert ist, und in Verbindung mit dem darauffolgenden *i* ist dies noch mehr der Fall. Der erste Bestandteil schwankt somit zwischen stark palatalem *a* und offenem *ä*.²⁾ Der zweite Bestandteil ist *i* oder *e*. Das vorausgeschickt, schreibe ich einheitlich *ae*: *baedę*, (neben *bäede*, *bäide*: beide), *štaenę* (Steine), *kaezę* (Kaiser), *aenę* (einen), *tsaet* (Zeit).

Die Slowenen artikulieren im allgemeinen auf die gleiche Weise wie die Italiener: das *a* ist weiter vorn gebildet als ihr normales *a* und das *i* steht gleichfalls zwischen *i* und *e*. Im Affekt ist bei einzelnen Individuen, besonders solchen, die über einen stark ausgebildeten musikalischen Akzent verfügen, als zweiter Bestandteil auch geschlossenes *i* zu hören, also *ai* neben gewöhnlichem *ai* und *ae*.

In der zusammenhängenden Rede findet sich in beiden Sprachen, besonders bei Italienern, die Neigung, die Quantität zu verringern. Der lange Diphthong *ae* wird zu kurzem *äe*; damit geht eine Reduktion der beiden Bestandteile Hand in Hand; von den ursprünglichen *a* und *i* bleibt nichts mehr übrig als die Mitte der Übergangslaute und die erscheint als stark palatalisiertes *a* oder offenes *ä*. Man hört also: *štän*, *štän*, *štän* (Stein), *hjnän*, *hjnän* (hinein), *wän* (Wein), *pfälę* (Pfeile), *täfel* (Teufel mit Entrundung des *eu*).

au. Die Bühnensprache schreibt für die Artikulation dieses Diphthonges eine Verbindung von kurzem *a* und sehr kurzem geschlossenem *o* vor. Die Italiener sprechen ziemlich in dieser Art. Nur ist das *a* etwas dumpfer, leicht gerundet und jedenfalls vom palatalisierten *a* verschieden. Der zweite Bestandteil ist geschlossenes *o*, das sonst bekanntlich als Einzellaute nicht vorkommt. Das Ganze können wir als *ao* bezeichnen: *haot* (Haut), *graos* (Graus), *maos* (Maus), *laofę* (laufen), *aoz* (anch).

Die Slowenen machen hierin keinen großen Unterschied; der Sonant ist dumpfes *a* bis *ɔ*, der Konsonant *o* bis *u*. Also

¹⁾ Siebs, S. 56 f.

²⁾ Vgl. Pellis, S. 17; Gartner Handbuch, S. 12.

tsaom, *tsaum tsɔum* (Zaum): ebenso *χinaoz* (hinaus), *χaoɛn* (hauen), *baoeɾ* (Bauer).

Wie beim *ei* ist auch beim *au* in der schnellen Rede die Verkürzung und Reduktion des Diphthongs etwas Häufiges, namentlich bei Italienern. Der Gleitlaut, der nach Weglassung des *a* und *u* übrig bleibt, ist dumpfes *a* bis *ɔ*. Es erscheint somit neben *haos* (Haus) auch *hāos* und *hās*; *aof*, *āf*, *ɔof* und *ɔf* (auf), *haot* (er haut), *hāot*, *hət*.

Über den Diphthong *eu*, *äu* ist schon bei der Rundung gehandelt worden. Auch hier kann die Quantität verringert werden, so daß neben *kroetsük* (Kreuzzug) auch *kröetsük* zu hören ist.

2. Die Liquiden.

An Schallstärke folgen auf die Vokale die Liquiden. Wie bei den Vokalen dient auch bei diesen der Mundraum als Resonanz. Mit den Vokalen haben sie ferner — wenigstens bei der üblichen Artikulationsweise — den Stimmton und den Mangel an Geräuschbildung gemeinsam. Was also den akustischen Gesamteindruck betrifft, stehen sie den Vokalen sehr nahe. Der Unterschied liegt in der Artikulation; es werden im Ansatzrohr größere Engen hergestellt und die Zungenartikulation ist nicht durchaus dorsal wie bei den Vokalen, sondern koronal, bzw. lateral, d. h. bei der Bildung kommen Zungensaum oder Seitenränder in betracht.¹⁾ Zu den Liquiden gehören *r* und *l*.

r. Von den ziemlich zahlreichen *r*-Lauten sind für uns nur zwei ins Auge zu fassen: das alveolare und das uvulare. Die Bühnensprache fordert in allen Fällen alveolares oder Zungenspitzen *-r*. Der vordere Zungenrand wird hinter den Alveolen (Zahnfleisch) angelegt und sodann durch den Expirationsstrom in Schwingungen versetzt (gerolltes *r*). Dabei können sich Reibegeräusche verschiedener Stärke einstellen. Das uvulare oder Zäpfchen *-r* entsteht in der Weise, daß das Zäpfchen innerhalb einer von der Zunge gebildeten Rinne in Schwingungen

¹⁾ Sievers, §§ 204, 293 ff.

versetzt wird. Die Rinnenbildung wird oft nachlässig zustande gebracht oder unterbleibt ganz; das *r* wird dann kratzend und geht wohl auch in den Reibelaut *ʒ* über. Das Zäpfchen *-r* ist im deutschen Sprachgebiet sehr weit verbreitet, insbesondere ist in den Städten die Fähigkeit, Zungen *-r* zu bilden, sehr häufig abhanden gekommen. Dem gegenüber ist bei Italienern und Slowenen diese Fähigkeit überreichlich vorhanden; beide rollen es sehr kräftig, mehr als wir im Deutschen gewohnt sind, namentlich die Slowenen. Es ist für ihre Sprache charakteristisch. Das fällt am meisten im Wortschluß nach Vokalen auf, wo wir die *r*- Artikulation schwächen, also in Wörtern wie *ër* (er), *wär* (war), *hër* (her). Die Slowenen gebrauchen häufig ein *r*, dessen Stimmtön sehr laut ist und das den vorausgehenden Vokal vollständig übertönt: dieses *r* kann ferner lang sein gerade wie ein Vokal. Es klingt also *vorder* wie *fördër*, ja selbst *frdr*, *dort* wie *dprd*, *aber* wie *äbr*. Häufig stellt sich vor *r* der Laut *ə* ein, der nach *i* am deutlichsten wird; z. B. *štiar* (Stier), *iər*, *iär* (ihr). Zäpfchen *-r* mit Reiberäusch kommt nur ganz vereinzelt vor; die es sprechen, empfinden es als Sprachfehler.

1. Das Wesentliche bei der Bildung ist die Absperrung des Mundraumes durch irgend einen Teil der Vorderzunge, sei es am harten Gaumen, den Alveolen oder Vorderzähnen und der Ausfluß der Luft zwischen den mittleren Seitenrändern der Zunge und den Zähnen. Es gibt verschiedene Arten des *l*, auch im Italienischen und Slowenischen; in den Lautfolgen *al*, *il*, *ul* oder auch *la*, *li*, *lu* wird jedesmal ein anderes *l* artikuliert. Die Bühnensprache verlangt aber ein gleichmäßig gebildetes *l*, das mittlerer Klangfarbe ist, nicht zu hell und nicht zu dunkel.¹⁾ Bei den Italienern scheint palatales *l* mit dorsaler Artikulation verbreitet zu sein. In der zusammenhängenden Rede findet häufig Reduktion des *l* statt bis zum völligen Verstummen. So ist in *welkt*, *folk* (welkt, Volk) vom *l* nicht mehr viel zu hören; ganz gewöhnlich ist *wexər* (welcher), *gesešaft* (Gesellschaft), *as* (als). Auch Slowenen sprechen nach Palatalvokalen reduziertes *l*, z. B. *wilst* (willst), *wexę* (welche); aber auch sonst, z. B. *as* (als).

¹⁾ Siebs, S. 60 f. Sievers, § 314.

3. Die Nasale.

Bei den Nasalen bildet im Gegensatz zu den Vokalen und Liquiden nicht mehr der Mund, sondern die Nasenhöhle und ein Teil des Mundes den Resonanzraum. Der Mund ist abgesperrt, sei es durch die Lippen (bei *m*), sei es durch die Vorderzunge und Alveolen oder Vordergaumen (bei *n*) oder durch Hinterzunge und mittleren oder hinteren Gaumen (beim gutturalen oder velaren Nasal *ŋ*). Mit allen dreien pflegt Stimmton verbunden zu sein.

Das *m* ist bei Deutschen, Italienern und Slowenen gleich.

n bietet, was die lautliche Bildung betrifft, ebenfalls zu Bemerkungen keinen Anlaß. Indessen assimiliert es sich leicht benachbarten Lauten; so dem *m*: *amazēn* (anmachen); andern Lippenlauten: *fiufťsig* (fünfzig). Vor *g* und *k* wird *n* bei Italienern und Slowenen zu *ŋ*: *uŋglīk* (Unglück), *hiŋēn* (hin-gehen). Solche Angleichungen begegnen auch in der deutschen Umgangssprache, werden aber von der Bühnensprache verpöht. Die Umgangssprache geht sogar noch weiter und assimiliert in nachtoniger Silbe das *n* der Endung *-en* dem vorausgehenden Konsonanten; so wird *leben* zu *leb̄m*, *Lippen* zu *Lipp̄m*, *legen*, *schicken* zu *leḡŋ*, *schick̄ŋ*.¹⁾ Diesem Fehler verfallen die Italiener und Slowenen nicht, weil sie gewöhnlich die Endung *-en* mit vollem *e* artikulieren. Auch wenn sie *-n* silbisch sprechen, ruht auf *-n* ein Nachdruck an Lautheit, der eine Assimilation unmöglich macht.

ŋ wird gebildet durch Verschluß der Hinterzunge und des weichen Gaumens, nach Palatalvokalen etwas weiter vorn. *ŋ* wird geschrieben *ng* oder *n* (vor *k*). Die Slowenen bilden den Laut auf gleiche Weise, auch die Italiener; nur besitzen diese ein palatales *ŋ*, das am vordern oder hintern Teile des harten Gaumens artikuliert wird;²⁾ sie übertragen jedoch diesen Laut nicht ins Deutsche; vor *g* und *k* bilden sie das *n* der Schrift ganz nach unserer Weise.

Nach den Vorschriften der Bühnensprache wird als *ŋ* artikuliert: 1) *ng* im Auslaut, vor Konsonanten und schwachtonigem *ə*; z. B. *laŋ* (lang), *juŋfrao* (Jungfrau), *eŋəl* (Engel), *fiŋər* (Finger), *riŋs* (rings), *jüŋst* (jüngst), *aŋst* (Angst); 2) *n* vor

¹⁾ Luick, S. 80 f.

²⁾ Pellis, S. 22.

k, z. B. *danĸ* (Dank), *linĸs* (links), *falanĸs* (Phalanx). Steht dagegen *ng* vor einem vollstimmigen Vokal (*a*, *o* u. s. w.), so wird nicht bloßes *ŋ*, sondern *ŋg* gesprochen, also *kongo* (Kongo), *uŋgarn* (Ungarn).

Hievon weicht die Aussprache der Italiener und Slowenen bedeutend ab. Es gelingt ihnen anfänglich nur schwer, reines *ŋ* zu sprechen; vielmehr verwenden sie im Inlaut zwischen Vokalen und im Auslaut vor Stimmhaften *ŋg*, dagegen vor Stimmlosen und im sonstigen Auslaut, wo das Gesetz der Verhärtung in Kraft tritt, *ŋk*. Z. B.: *šprinĝen* (springen), *gešwunĝen* (geschwungen), *zeŋĝer* (Sänger), *iunĝe* (Junge), *gezunĝen* (gesungen), *gefanĝen* (gefangen), *lanĝe* (lange). — *ginĝ* (ging), *špranĝ* (sprang), *enĝlanĝ* (entlang), *rinĝ* (Ring), *handlunĝ* (Handlung), *ferlanĝt* (verlangt). Dagegen: *šprinĝ du* (spring du), *ginĝ er* (ging er), *lanĝzam* (langsam), *špranĝ aox* (sprang auch), *fing laezę* (fing leise). *n* vor *k* wird gleich wie im Deutschen ausgesprochen: *ferzenĝen* (versenken), *trinĝen* (trinken), *linĝs* (links). Die Folge der Auslautverstärkung ist, daß Formen, die auf *-ng* und auf *-nk* endigen, gleich lauten; z. B. ist *zanĝ* sowohl Präteritum von *singen* wie auch von *sinken*. Über die genauern Verhältnisse dieser Erscheinung ist unten bei der Verbindung der Einzellaute gehandelt.

Die Aussprache des reinen *ŋ* gelingt Italienern und Slowenen ohne besondere Mühe.

II. Geräuschlaute.

Der Gruppe der Sonoren stellt sich vom Standpunkt des Gehörs aus betrachtet, die der Geräuschlaute entgegen, bei denen die Geräuschbildung ein wesentliches Moment ausmacht. Mit der Geräuschbildung kann ebenfalls Stimmtön verbunden sein, so daß es stimmhafte und stimmlose Geräuschlaute gibt. Die Erscheinung des Stimmtöns kann in einzelnen Dialekten zur Bildung gegensätzlich entwickelter Laute führen. Dem Süddeutschen mangelt die Stimmhaftigkeit für ganze Lautgruppen, während das Norddeutsche sie eben da besitzt.

Ein anderes Merkmal, das für alle Geräuschlaute in Betracht kommt, ist die Stärke des Atemdrucks; darnach unterscheidet man Lenis und Fortis, je nachdem der Luftdruck schwach

oder stark ist. Stimmtön und Stärkeabstufung können sich verbinden und so einen Laut gleicher Artikulation in verschiedene Arten zerlegen.

Die weitere Einteilung der Geräuschlaute wird nach der Artikulationsart vorgenommen. Das Geräusch kann dadurch zustande kommen, daß an irgendeiner Stelle des Mundkanals ein Verschuß gebildet wird, den der Expirationsstrom durchbricht, oder es stellt sich eine Enge ein, bei deren Passieren die Luft ein Reibegeräusch erzeugt. So ergeben sich Verschußlaute und Reibelaute.

1. Verschußlaute.

Der Verschuß kann an verschiedenen Stellen des Mundkanals hergestellt werden. Schließen die beiden Lippen, so ergeben sich die Labialen *p* und *b*; der Verschuß des *p* in der Lautverbindung *pf* wird durch Unterlippe und Oberzähne hergestellt. Dann kann die Zungenspitze gegen die Alveolen oder die Zähne hin einen Verschuß bilden; dies sind die alveolaren oder dentalen *t* und *d*. Endlich bildet der Zungenrücken mit dem harten oder weichen Gaumen Verschuß: *k* und *g*; dies sind die Palatalen (vor und nach *e*, *i*) und die Velaren (oder Gutturalen). Die Artikulation jedes Lautes dieser Gruppen setzt sich aus der Bildung des Verschlusses zusammen, einer darauffolgenden Pause und der Lösung oder Sprengung des Verschlusses durch den Luftstrom, der normalerweise durch den Mund entweicht, vor Nasalen aber durch die Nase.

Die früher erwähnten Merkmale der Geräuschlaute teilen in verschiedene Arten ein. Mit größerem Druck werden die Fortes *p*, *t*, *k* gesprochen, mit geringerem die Lenes *b*, *d*, *g*. Mit jeder Lenis kann sich Stimmtön verbinden; es sind also die stimmhaften Lenes *b*, *d*, *g* von den Stimmlosen *b*, *d*, *g* geschieden. Eine weitere Varietät ergibt die von der Bühnensprache fürs Deutsche geforderte Behauchung der Fortes; hier stehen sich somit die aspirierten Fortes *ph*, *th*, *kh* und die unaspirierten *p*, *t*, *k* gegenüber. Alle diese Arten kommen bei den zu betrachtenden Sprachen in Verwendung.

Zunächst sei festgestellt, daß das Italienische und Slowenische über die unaspirierten Fortes *p*, *t*, *k* und die stimmhaften Lenes *b*, *d*, *g* verfügen. Der Grad der Stimmhaftigkeit ist bei den Slowenen größer als bei den Italienern oder Norddeutschen;

ebenso haben sie einen größeren Fortisdruck, der etwa der Stärke des Süddeutschen gleichkommt, während er bei den Italienern viel geringer ist; so ist die Fortis *k* im italienischen *che* wie süddeutsches *g* in *geh*! Die Differenzierung geschieht bei den Italienern dadurch, daß die Lenis noch schwächer ist und Stimmton besitzt.

Wie stellt sich nun die Bühnensprache zu diesen Lauten?

Sie verwendet alle vier Arten der Verschußblaute, doch so, daß die aspirierten Fortes *ph*, *th*, *kh* und die stimmhaften Lenes *b*, *d*, *g* als Normalwerte zu gelten haben; in gewissen Lautverbindungen geht dann die Aspiration des *ph*, *th*, *kh* und der Stimmton des *b*, *d*, *g* verloren. ¹⁾

p, *t*, *k* sind gehaucht zu sprechen, u. zw. im Anlaut, Inlaut und Auslaut. Z. B. *phāthā* (Pate), *thaphān* (tappen), *khethā* (Kette), *rāth* (Rat), *drekh* (Dreck), *phlatsān* (platzen), *phrazth* (Pracht), *thrwā* (Treue), *khlædār* (Kleider), *khṛāgān* (Kragen). Die Behauchung unterbleibt dagegen im Auslaut, wenn sich an den Verschußlaut ein gleicher Verschußlaut der folgenden Silbe oder des folgenden Wortes anschließt; z. B. wird bei *-t t-* der Verschuß des ersten *t* nicht gesprengt, sondern es wird nur ein geminiertes *t* gesprochen und die Silbengrenze in die Pause zwischen Verschußbildung und Verschußlösung gelegt; das zweite *t* erfährt Behauchung wie jeder anlautende Verschußlaut. So ist zu sprechen *er isthōth* (er ist tot) mit der Silbengrenze im ersten *t*. Ist der zweite Laut stimmhaft, so unterbleibt die Behauchung des ersten ebenfalls, während der Stimmton des zweiten zu Beginn der Silbe einsetzt: z. B. *bistdu* (bist du) und nicht *bisthdu*, *apbitān* (abbitten), *weggēn* (weggehen). Eine weitere Ausnahme von der Behauchung bilden die übrigens nicht festgelegten Fälle, in denen der Verschußlaut vor andern Konsonanten, welche die kommende Silbe oder das kommende Wort anlauten, steht. Z. B. *zatsām* (sattsam) nicht *zathzām*, *špāt naḥts* nicht *špāth naḥtš* u. s. w. Eine Art Hauchübertragung findet bei den Affrikaten statt; es soll nicht der Verschußlaut, sondern der homorgane Reibelaut behaucht werden: z. B. *pfhert* (Pferd) nicht *phfert*, *tshaeth* (Zeit) nicht *thsaeth*. In Kürze gesagt, verlangt die Bühnensprache Aspiration in allen Fällen des Anlauts (außer bei Affrikaten), in- und auslautend vor Vokalen.

¹⁾ Siebs, S. 75 ff.

Demgegenüber behauchen Italiener und Slowenen die Verschlußlaute nirgends.

Beispiele von Italienern: *pakt* (packt), *punkt* (Punkt), *praxt* (Pracht); *zupę* (Suppe). — *tol* (toll), *taozend* (tausend), *traeben* (treiben), *węę* (Wette). — *kaezę* (Kaiser), *komě* (kommen), *kinftig* (künftig), *knezt* (Knecht), *dekel* (Deckel), *bemęrt* (bemerkt), *šalk* (Schalk).

Von Slowenen: *presę* (pressen), *pinktliję* (pünktlich), *praesę* (Preußen). — *töben* (toben), *tael* (Teil), *trinę* (trinken), *retę* (retten). — *könte* (konnte), *kirę* (Kirche), *katsę* (Katze); *knäbe* (Knabe); *glöke* (Glocke), *deņkt* (denkt), *folk* (Volk), *sak* (Sak), *unęlik* (Unglück).

Vergleichen wir diese Gepflogenheit mit dem Deutschen, so dürfen wir allerdings nicht bloß an der Bühnensprache messen, die hier auf norddeutscher Praxis basiert. Die süddeutschen Mundarten und damit auch die Umgangssprache kennt bei *p* und *t* keine Aspiration. Überall durchgeführt ist sie nur bei *k* im Anlaut vor Vokalen.¹⁾ Manche Teile der bairisch-österreichischen Alpengebiete sowie das Alemannische aspirieren *k* auch vor Konsonanten, ferner im In- und Auslaut. Luick verlangt für eine einheitliche Aussprache des Hochdeutschen die Anlautaspiration von *p*, *t*, *k*. Unsern Zwecken wäre genug gedient, wenn *k* im Anlaut vor Vokalen behaucht würde, denn das unaspirierte *k* klingt in dieser Stellung sehr undeutsch. Die Aspiration ist bei reichlicher Übung auch zu erreichen.

Bei den Lauten *b*, *d*, *g* ist zwischen Silbenanlaut und Silbenauslaut, bzw. Inlaut vor Konsonanten zu scheiden. Im Silbenanlaut fordert die Bühnensprache Stimmtön: z. B. *bär* (Bär), *blae* (Blei), *libä* (Liebe), *elbä* (Elbe); *dä* (da), *rädä* (Rede); *gebän* (geben), *mägän* (Magen). Das gilt auch für *bb*, *dd*, *gg*; *ebä* (Ebbe), *widär* (Widder), *flagä* (Flagge).

Italiener und Slowenen artikulieren anlautend nur stimmhaftes *b*, *d*, *g*. Geht aber dem Laute ein stimmloser voraus, so verliert bisweilen — besonders bei Italienern — auch der zweite seinen Stimmtön und wird zur Fortis.

Beispiele von Italienern: *böden* (Boden), *äber* (aber), *öben* (oben), *gešiorben* (gestorben), *bringen* (bringen), *bläben* (bleiben);

¹⁾ Luick, S. 82 ff.

dēn (den), *dūm* (dumm), *andērn* (andern), *drīngen* (dringen); *gēben* (geben), *tāgē* (Tage), *kēnīgē* (Könige), *graefēn* (greifen).

Von Slowenen: *bērk* (Berg), *bōoer* (Bauer), *īber* (über), *korbe* (Korbe), *brūder* (Bruder); *das* (das), *doχ* (doch), *kraede* (Kreide), *drank* (drang); *gants* (ganz), *trāgen* (tragen), *grōse* (große).

Durch diese Artikulationsweise stellen sich die beiden Sprachen in Gegensatz zur süddeutschen Aussprache, welche an Stelle der stimmhaften Laute die stimmlosen Lenes setzt und für *b* und *d* gelegentlich auch die Fortes *p* und *t* eintreten läßt. Bei den geminierten *bb*, *dd*, *gg* ist dort Fortis die Regel, während bei Italienern und Slowenen, dem Schriftbilde gemäß, stimmhafte Lenis gilt.

Anders sind die Verhältnisse, wenn *b*, *d*, *g* im Silbenauslaut oder vor Konsonant stehen. Da verlieren die Laute nicht nur den Stimmton, sondern werden sogar zu Fortes, mitunter zu aspirierten Fortes.¹⁾ Nach kurzem Vokal wird *b*, *d*, *g* genau so wie *p*, *t*, *k* behandelt, d. h. im absoluten Auslaut wird *ph*, *th*, *kh* gesprochen, vor andern Konsonanten unterbleibt die Aspiration oft, es erscheint *p*, *t*, *k*. Z. B. *aph* (ab), *oph* (ob), *reph-hūn* (Rebhuhn), *wekh* (weg), *grokh* (Grog); aber: *apbitān* (abbitten), *apzetsān* (absetzen), *wekgēn* (weggehn). Nach langem Vokal oder nach *r*, *l*, *n* ist *b*, *d*, *g* als Lenis einzusetzen, aber dann zu verhärten, stark abzusetzen und zu aspirieren; die Bildung des Verschlusses ist die gleiche wie bei den Lenes, die Lösung wie bei den Fortes; diese Laute mit schwachem Einsatz und stark gehauchtem Absatz bezeichnet die Bühnensprache mit unterpunktirtem *b*, *d*, *g*; ich wähle die Zeichen *ḅ*, *ḁ*, *ḡ*. Z. B. *grāḅ* (Grab), *gāḅsth* (gabst), *dīḅ* (Dieb), *gīḅsth* (gibst), *gəhāḅth* (gehabt), *halḅ* (halb), *herḅ* (herb); *rāt* (Rad), *wart* (ward), *balt* (bald); *šlāt* (Schlag), *šlātsth* (schlägst), *jāt* (Jagd), *māt* (Magd), *berf* (Berg).

Erscheint das silbenschießende *b*, *d*, *g* (nach langem Vokal oder *r*, *l*, *n*) vor stimmhaft anlautenden Endungen wie *-lich*, *-lein*, *-ling*, *-nis*, *-bar-*, *-sam*, *-sal*, *-sel*, so unterbleibt die Behauchung des *ḅ*, *ḁ*, *ḡ*; z. B. *līḅ-līχ* (lieblich), *glaopliχ* (glaublich), *lāḅ-zāl* (Labsal), *šāt-līχ* (schädlich), *khint-līχ* (kindlich), *mōk-līχ* (möglich), *folḅ-zām* (folgsam), *wāt-nis* (Wagnis).

¹⁾ Siebs, S. 77 ff.

Eine Ausnahme von der Verhärtung bilden manche Wortformen, in denen ein *e* ausgefallen ist, so daß *b*, *d*, *g* jetzt mit folgendem *r*, *l*, *n* zusammentreffen; in diesem Falle werden *b*, *d*, *g* zur folgenden Silbe gezogen und stimmhaft ausgesprochen: z. B. *ordnuŋ* (Ordnung) und nicht *ort-nuŋ*, *loögnen* (leugnen) und nicht *lōt-nən*.

Endlich besteht noch für die Endung *-ig* eine besondere Vorschrift; im Silbenschuß und vor Konsonant wird es *-ix* ausgesprochen, im Silbenanlaut bleibt das stimmhafte *g*. Z. B. *ēwix* (ewig). *ēwixkhaeth* (Ewigkeit), *bəlaedixth* (beleidigt), *frödigsth* (freudigst): aber: *ēwigəs* (ewiges), *frödigə* (freudige). Nur wenn eine Silbe mit einem zweiten *χ* folgt, wird *-ig* wie *it* ausgesprochen, z. B. *ēwitlix* (ewiglich).

Das Verhalten der Italiener und Slowenen gegenüber diesen Vorschriften ist ein ziemlich einfaches; im Friaulischen erscheinen im Auslaut niemals stimmhafte Lenes, sondern nur Fortes und im Slowenischen besteht das Gesetz der Auslautverhärtung. Bei der Aussprache des Deutschen sehen wir denn auch in der Regel die Verhärtung zur nichtaspirierten Fortis. Wohl unter dem Einfluß der Deutschen ist auch Lenis zu hören. Davon zu trennen sind die Fälle, in denen vor folgendem stimmhaftem Laut die Verhärtung nicht eintritt; der Einfluß des folgenden Lautes ist in den beiden Sprachen bedeutend, da ja die Bildung der Silben, das Hinüberziehen des Konsonanten dies begünstigt. Insbesondere machen die Slowenen die Endkonsonanz vom folgenden Laute abhängig. Je nach Empfinden überwiegt dann diese Gepflogenheit oder die Verhärtung bleibt trotz des folgenden Stimmtonglautes. Von praktischer Bedeutung ist dieser Wechsel im Silbenauslaut vor den Endungen *-lich* *-sam* u. s. w. Im Silbenanlaut vor Konsonant ist Fortis die Regel, insoweit nicht eben auch der Konsonant erweicht wird. Für die auslautenden Fortes — auch die italienischen — verwende ich mit dem oben S. 52 gemachten Einschränkungen die Zeichen *p*, *t*, *k*. Ob der Verschlusslaut nach kurzem oder langem Vokal oder nach *r*, *l*, *n* in deutschen Wörtern erscheint, ist für die Artikulation gleichgültig. Einige Beispiele von Italienern mögen das zeigen:

lop (Lob), *gäp* (gab), *blip* (blieb), *op* (ob), *korp* (Korb), *starp* (starb), *zīkfrīt* (Siegfried), *gōlt* (Gold), *kīnt* (Kind), *unt* (und), *wək* (weg), *tsok* (zog), *kluk* (klug), *tāk* (Tag), *zīk* (Sieg), *ark* (arg).

Daneben ist besonders vor Vokalen zu hören: *blj̄b* (blieb), *pferd* (Pferd), *und* (und), *fand* (fand), *weg* (Weg), *tsog* (zog).

Vor Konsonant der gleichen Silbe ist Fortis die Regel: *traept* (treibt), *lept* (lebt), *tsaekt* (zeigt). Im Silbenauslaut vor stimmhaft beginnender Endsilbe hörte ich stimmhafte Lenis: *ęndliž* (endlich). Die Endung *-ig* erscheint als *-ik* und *-ig*; *kęnjik* und *kęnjig* (König).

Beispiele von Slowenen für den Wortauslaut:

loop (Laub), *waep* (Weib), *trj̄p* (trieb), *žj̄p* (hob), *ap* (ab), *op* (ob), *fęrdarp* (verdarb), *naet* (Neid), *šmj̄t* (Schmied), *lij̄t* (Lied), *blint* (blind), *bilt* (Bild), *wirt* (wird), *ljk* (lag), *tsjk* (Zug), *tsjk* (zog), *berk* (Berg).

Stimmhafter Verschluslaut wird nur vor Stimmhaften artikuliert: *ęberęztjkt* (erbberechtigt), *wj̄dj̄r* (wird dir), *wj̄d zaen* (wird sein), *fj̄ld ist* (Feld ist), *zaed so* (seid so), *fłj̄g aof* (flog auf), *bergaest* (Berggeist).

Vor Konsonant gilt Fortis: *gj̄pt* (gibt), *frj̄kt* (fragt); auch im Silbenauslaut: *hipšęr* (hübscher), *beklj̄ktę* (beklagte). Ist der folgende Konsonant stimmhaft, so hat der Auslaut gewöhnlicher stimmhaften als stimmlosen Laut; das gilt besonders vor *-lich*, *-sam* u. s. w.; z. B. *šj̄ldņęr* (Schuldner), *ęndliž* (endlich), *fręndliž*, auch *fręntliž* (freundlich). Die Endung *-ig* wird gradeso wie die andern auslautenden *-g* behandelt; also *-ig* vor Stimmhaften, *-ik* sonst; z. B. *kęnjig ist* (König ist), *kęnjksberk* (Königsberg).

Die Artikulation der Italiener und Slowenen schließt sich im Auslaut in vielen Punkten an die Aussprache der Bühne an, indem sie die Lenis in Fortes übergehen läßt; freilich fehlt durchwegs wieder die Aspiration und nach langem Vokal der Leiseinsatz des Verschluslautes. Ganz eigen ist die Erweichung vor stimmhaften Lauten. Wesentlich verschieden ist dieser Modus von der in Österreich üblichen Umgangssprache; dieser ist nämlich die der Bühnensprache geläufige Fortisartikulation im Wortauslaut fremd, wenige Fälle ausgenommen.¹⁾

Man sieht, die Italiener und Slowenen gehen die in der Muttersprache gewohnten Wege und artikulieren, verglichen mit dem Deutschen, bald wie die Bühnensprache (so in den anlautenden *b*, *d*, *g*, in der Verhärtung des Auslauts), bald wie

¹⁾ Luick, S. 85 ff.

das Süddeutsche (fehlende Aspiration im Auslaut und Anlaut, freilich auch bei *k*). Der völlige Anschluß an das Süddeutsche ist nicht zu erreichen und auch nicht notwendig. Die stimmhaften Lenes können belassen werden. Dagegen ist die Behauchung des anlautenden *k* gleich anfangs anzugewöhnen. Für den Wortauslaut sind wohl am besten allmählich die Lenes zu fordern; denn das Mittelding der unbehauchten, stark einsetzenden Fortes ist weder nord- noch süddeutsch.

2. Reibelaute.

Bei den Reibelauten wird irgendwo im Mundkanal eine Enge gebildet, an welcher vom Luftstrom ein Reibegeräusch hervorgebracht wird. Je nach der Stelle dieser Enge unterscheidet man 1. Labiale (Labiodentale): *f, w*; 2. Zischlaute (Dentale): *s, sch*; 3. Palatale und Velare (Gutturale): *ch, j*. Die Stärke der Expiration gibt den Einteilungsgrund für Fortes und Lenes. Diese letzteren können wieder mit Stimmtönen gesprochen werden, so daß stimmlose und stimmhafte Lenes einander gegenüberstehen.

f wird im Deutschen labiodental gebildet und ist in allen Stellungen Fortis; *w* ist gleichfalls labiodental und stimmhaft. Die alemannischen und bairisch-österreichischen Mundarten und damit auch vielfach die Umgangssprache weichen von diesen Vorschriften der Bühnensprache ab. So wird im Inlaut für germanisches *f* Lenis artikuliert, für germanisch *p* dagegen Fortis; es unterscheiden sich also *Hafen* und *schlafen* sehr deutlich. Ferner erweichen manche alpenländischen Dialekte auch gerne im Auslaut; doch ist das eine nicht weiter verbreitete Eigentümlichkeit, die daher nicht ins Gewicht fällt.¹⁾ Das *w* wird streckenweise bilabial gebildet.

Was das *f* anbelangt, so artikulieren die Italiener Fortis. In der zusammenhängenden raschen Rede kommt es vor, daß — besonders in der Umgebung stimmhafter Laute — das Reibegeräusch reduziert wird und an Stelle der Fortis Lenis artikuliert wird. Vor Stimmhaften erhält diese Lenis wohl auch einen leisen Stimmtönen; ich bezeichne sie mit *v*; das Reibegeräusch ist stärker wie bei deutschen *w*. Die Reduktion kann so

¹⁾ Luick, S. 91 ff.

weit gehen, daß das *f* eben noch schwach hörbar ist. Z. B. *laof der wêlt* (Lauf der Welt); *ɔov den* (auf den), *ɔovjn* (auf ihn), *ɔovgegeben* (aufgegeben). Bei langsamem Sprechen oder in isolierten Wortformen bleibt dagegen Fortis; das ist auch daraus zu ersehen, daß der folgende Konsonant verhärtet werden kann; z. B. *ɔofkegeben* (aufgegeben), *ɔof ten* (auf den).

Bei den Slowenen ist auch Fortis die Regel. Auch sie lassen in der zusammenhängenden Rede vor Stimmhaften die Lenis eintreten, u. zw. in der Regel eine stark stimmhafte Lenis; stimmlose Lenis ist selten. Z. B. *ɔov dir* (auf dir), *zīgvrīd* (Siegfried) neben *zikfrīt*, *warv zi* (warf sie).

w wird von Italienern und Slowenen wie im Deutschen labiodental gebildet. Vereinzelt kommt es bei Slowenen vor, daß *w* in stimmloser Umgebung seinen Stimmtton verliert. Ich bezeichne dies stimmlose *w* mit *w*: z. B. *unt wən* (und wenn).

Die *s*-Laute werden in Fortes und stimmhafte und stimmlose Lenes geschieden. Die Bühnensprache kennt nur den Gegensatz zwischen Fortis (*s*) und stimmhafter Lenis (*z*); die Verwendung ist ähnlich wie bei *b*, *d*, *g*. Im Anlaut vor Vokalen, außer in den Verbindungen *sp* und *st*, ferner im Inlaut zwischen Vokalen, dann nach *r*, *l*, *m*, *n* und vor Vokal gilt *z*, sonst *s*, also im Auslaut, im Inlaut vor Konsonanten, im Inlaut nach Konsonanten, außer den angeführten, und wenn die Schreibung *ss* oder *ß* zeigt. Die süddeutsche Umgangssprache setzt für *z* die stimmlose Lenis *ʃ*; auch im Auslaut ist da Lenis gebräuchlich.

Das Verhalten der Italiener und Slowenen stimmt mit der Bühnensprache fast ganz überein; auch sie kennen nur Fortis und stimmhafte Lenis und die Verteilung der beiden Laute ist nahezu dieselbe. Es gilt also im Anlaut vor Vokalen und im Inlaut zwischen Vokalen *z*, ebenso in den Endungen *-sal*, *-sam*: *zingen* (singen), *zäḡe* (Sage), *zēr* (sehr), *zō* (so), *zuxen* (suchen), *dīzēr* (dieser), *kaezēr* (Kaiser), *langzam* (langsam).

Auch im Inlaut nach *r*, *l*, *m*, *n* ist *z* fest. Nach andern Konsonanten steht bald *s*, bald *z*, je nachdem der vorangehende Laut stimmlos oder stimmhaft gesprochen wird; z. B. *ērpsē* (Erbse) und *erbzē*. Diese Regel wird zuweilen durchbrochen, wenn im Anlaut dem *z* ein stimmloser Laut vorausgeht; z. B. *unt sī* (und sie), *unt sikfrīt* (und Siegfried).

s wird gesprochen bei der Schreibung *ss*, *ß*, in den Verbindungen *st*, *sp*, *ts*, *ks* und sonst im Inlaut nach andern als den oben angeführten Konsonanten, endlich im Auslaut. Z. B. *groşę* (große), *laşę* (lassen), *praesę* (Preußen), *şisę* (schießen), *bįst* (bist), *fęstę* (Fenster), *ęspe* (Espe), *bįs* (bis), *als* (als), *męos* (Maus), *las* (laß, las), *reslaen* (Röbblein, Röslein). Im Sprachzusammenhang kann die Auslautverhärtung — und dies gilt besonders für die Slowenen — vor Stimmhaften jederzeit aufgehoben werden und wieder *z* eintreten; sogar *ss* und *ß* der Schrift werden so zu *z* erweicht. Z. B. *als*, aber *alz der* (als der), *męos* - *męoz wār* (Maus war); andere Beispiele s. unten im Kapitel ‚Verbindung der Einzellaute.‘

Erwähnenswert ist endlich die Gewohnheit der Italiener und Slowenen *-rst-* als *-ršt-* zu sprechen; *ęrşte* (erste), *fürşteę* (Fürsten).

Der Laut *š* wird gesprochen, wenn die Schreibung *sch* zeigt und in den Anlautverbindungen *sp*, *st*, insoweit sie in deutschen Wörtern und in deutschgefühlten Fremdwörtern¹⁾ vorkommen.

Die Slowenen haben den stimmlosen Reibelaut *š* und den stimmhaften *ž* zur Verfügung. *š* ist Fortis, ein wenig stärker als im Deutschen; es wird wie *š* des Deutschen verwendet: *şuldner* (Schuldner), *şike* (schicke), *şwaz* (schwach), *ęršrak* (erschrak), *şmiden* (schmieden), *şpringę* (springen), *şteęę* (stechen), *ştreke* (Strecke). *ž* verwenden sie nur ganz vereinzelt in stimmhafter Umgebung für *sch*: *žbraę* (sprach), *fęržwant* (verschwand).

Den Italienern gelingt die Bildung des *š* anfänglich sehr schwer: das Friaulische kennt nur einen *sch*-ähnlichen Laut, der zwischen *s* und *š* liegt.²⁾ Ich bezeichne ihn mit *f*; den setzen sie für deutsches *š*. Bei der Artikulation des anlautenden *sp* und *st* steckt der Italiener im Banne des Schriftbildes und läßt nicht ungerne *s* für *š* eintreten (also *st*, *sp*), Gelegentlich ist *s* auch für reines *sch* zu hören. Mit einiger Übung gelingt ihm aber *š* für *sch* der Schrift ganz gut, während *sp* und *st* noch nach Jahren für *şp*, *şt* zu vernehmen sind.

¹⁾ Siebs, S. 69.

²⁾ Die Beschreibung dieses Lautes gibt Pellis, S. 24.

Beispiele: *faeden* (scheiden), *femtę* (schämte), *şon* (schon), *saebeę* (Scheibe); *starp* (starb), *streaę* (Streich), *sprıngęn* (springen), *staen* (Stein), *stik* (Stück), *stark* (stark), *spıtsbubeę* (Spitzbube), *spreęen* (sprechen); *fwębjf* (schwäbisch), *fnęl* (schnell), *şlįsgl* (Schlüssel), *snę* (Schnee). Bei andern Individuen wieder hört man ganz regelrecht: *şon* (schon), *ęrsįn* (erschien), *şwęr* (schwer), *şpetęr* (später), *şprank* (sprang), *şlāk* (Schlag).

Die Italiener besitzen auch ein stimmhaftes *f*, das sie aber im Deutschen nie anwenden.

Zu den gutturalen Reibelauten gehören **ch** und **j**. Das *ch* ist entweder ein velares — nach *a, o, u, au* — oder ein palatales — nach *ä, e, i, ö, ü, ai (ei), äu (eu)*, nach *l, r, n* und in der Endsilbe *-chen*. Wir bezeichnen den Laut mit *ç*, das also sowohl das palatale *ch* (*ich*-Laut) vertritt wie auch das velare (*ach*-Laut). *ç* ist stimmlose Fortis.

Die Slowenen gebrauchen in der Aussprache des Deutschen einmal die stimmlose Fortis *ç*, die ganz von selbst, je nach dem vorausgehenden Laut bald palatal, bald velar ist; ein Unterschied vom Deutschen besteht nur insofern, als nach *r* auch das velare *ç* artikuliert wird. Daneben gebrauchen sie auch eine stimmhafte Lenis *ç̣*. Dieser Laut wird sowohl nach hellen Vokalen (*e, i* u. s. w.) und Konsonanten artikuliert wie auch nach dunklen Vokalen (*a, o, u*). Die Artikulationsstelle ist in diesen beiden Fällen verschieden, dort weiter vorn, hier weiter hinten; der Unterschied ist aber nicht groß; man wird nicht viel in die Irre gehen, wenn man *ç̣* nach hellen Vokalen zu den hinteren Palatalen und *ç̣* nach dunklen Vokalen zu den vorderen Velaren rechnet. *ç̣* wird in der Umgebung stimmhafter Laute verwendet. Sein Reibegeräusch ist sehr schwach; trotzdem findet in der zusammenhängenden Rede noch eine Reduktion des Geräusches statt, die bis zum Verklingen des Lautes geht. Besonders nach *r* verschwindet *ç̣* häufig.

Die Italiener haben in ihrer Sprache das *ç* nicht. Im Deutschen artikulieren sie es ganz richtig als Fortis, palatal oder velar, je nach Erfordernis. Reduktion des Geräusches kommt auch bei ihnen vor, aber viel seltener wie bei Slowenen:

Beispiele von Slowenen: *naç* (nach), *nıçt* (nicht), *reçt* (recht), *raeç* (reich), *doç* (doch), *zųçęn* (suchen), *tsırlıç* (zierlich), *furçt* (Furcht); *braç* *zıç* (brach sich), *įç* *bįn* (ich bin), *doç* *aenz*

(doch eins), *møezzen* (Mäuschen), *durzgerißen* (durchgeritten), *dur das* (durch das), *firtetę* (fürchtete).

Beispiele von Italienern: *ziχ* (sich), *lęezten* (leuchten), *knęzt* (Knecht), *menχ* (Mönch), *šwax* (schwach), *nęχ* (noch); *dur den* (durch den).

Die Verbindung *chs* wird *ks* gesprochen. Das treffen Italiener und Slowenen auch. Z. B. *waxsel* (Wechsel), *seks* (sechs). Wenn *ch* und *s* erst durch spätern Vokalausfall zusammengesetzt sind, verlangt die Bühnensprache *χs*: *waxst* (wach[e]st), *laxst* (lachst); so auch die beiden in Rede stehenden Sprachen; nur in *nächste* hat sich nach süddeutscher Gewohnheit *nękste* eingebürgert.

j hat nach der Bühnensprache als stimmhafter palataler Reibelaut gesprochen zu werden. In den süddeutschen Gebieten ist das Reibegeräusch gewöhnlich nicht vorhanden, d. h. es wird an Stelle des *j* unsilbisches *i* verwendet. So ist es auch im Italienischen und Slowenischen, obwohl ihnen das spirantische *j* gar keine Schwierigkeiten bereitet; es kommt nur darauf an, sie einmal aufmerksam zu machen. Unsilbisches *i* schwindet vor *i* (d. i. entrundetes *ü*) vollständig, z. B. *inǰiŋk* (Jüngling).

F. Verbindung der Einzellaute.

Ging die bisherige Betrachtung der Laute hauptsächlich nur auf ihre isolierte Stellung, so wollen wir jetzt die Veränderungen betrachten, die sich in der Verbindung mit anderen Lauten ergeben. Vieles ist dabei dem Italienisch-Slowenischen mit dem Deutschen gemeinsam; das kann füglich übergangen werden. Es sollen nur typische Klassenunterschiede hervorgehoben werden.

Was zunächst 1. die Berührung von Vokalen mit Geräuschlauten betrifft, so sei hier nochmals im Zusammenhang der Auslauterweichung der Verschlusslaute vor Vokalen gedacht. Bei den Slowenen gilt in der Aussprache des Deutschen der ziemlich festgehende Gebrauch, im Auslaut *b*, *d*, *g*, *ŋg* zu *p*, *t*, *k*, *ŋk* zu verhärten; die Italiener schließen sich dieser Gewohnheit an, aber weniger regelmäßig. Folgt jedoch auf eine dieser Fortes ein Wort, das mit Vokal erlautet, so erweichen beide häufig *p*, *t*, *k*, *ŋk* zu stimmhaftem *b*, *d*, *g*, *ŋg*

Es ergeben sich sonach Doppelformen: *blip* - *blīb ɛr* (blieb er), *bīlt* - *bīld ɪst* (Bild ist), *tsɔk* - *tsog ɪχ* (zog ich), *šprank* - *šprang ɛs* (sprang es). Es sei aber gleich bemerkt, daß diese Art der Erweichung viel vom individuellen Belieben abhängt; es gibt Fälle genug, in denen die Fortis auch vor Vokal stehen bleibt.

2. Verbindungen von Geräuschlauten. Am wichtigsten erscheint hier das Zusammentreffen von Fortis und stimmhafter Lenis. Steht die Fortis an erster Stelle (im Auslaut) und die Lenis an zweiter (im Anlaut der folgenden Silbe oder des folgenden Wortes), so verlangt die Bühnensprache tunlichst die Wahrung der Aussprache der Einzellaute und verzichtet nur auf die Endbehauchung.¹⁾ In der süddeutschen Umgangssprache fällt der Stimmton der Lenes ohnedies weg und es bleibt nur mehr die Verbindung von Fortis und Lenis oder Lenis + Lenis. In beiden Fällen pflegen weitgehende Verhärtungen und Artikulationsänderungen Platz zu greifen; so wird *Wandbild* zu *wampīld*, *Hütub* zu *hūpub*, *Treibvieh* zu *traepfi* u. s. w. Die Italiener verhärteten selten den stimmhaften Anlaut, die Slowenen noch weniger; üblich ist vielmehr zweierlei: entweder bleiben die beiden zusammenstoßenden Laute unversehrt, und das ist bei den Italienern häufig, oder es wird — was uns seltsam anmutet — die Fortis zur stimmhaften Lenis erweicht; so in ausgedehntem Maße bei Slowenen, in wenigen bestimmten Verbindungen auch bei Italienern.

Man hört also — die Beispiele stammen, wo nicht anders bemerkt, von Slowenen — für *t + z* ein *d + z*: *zend zɪχ* (sehnt sich), *mīd zɪχ* (mit sich), seltener *unt sakte* (und sagte). Die Assimilation an den stimmhaften Laut kann noch weiter zurückschreiten: *fɔrʒa zɪχ* (forcht sich); ein Italiener spricht aber: *fɔrɔt zɪχ*. *t + g* gibt *d + g*: *ɛndgeɣen* (entgegen), *kɔmd gewakelt* (kommt gewackelt). *t + b* erscheint als *d + b*, bzw. *b*: *ro[d]bart* (Rotbart). *t + d* wird zu *d*: *waldɛm* (wallt dem), *aldoetš* (altdeutsch); auch Italiener: *aldaetš*.

nk + z wird *ŋg + z*: *trung zɪχ* (Trunk sich); *k + g* wird *g*: *margraf* (Markgraf).

Die Reibelaute erfahren analoge Veränderungen. *s + d*, *b*, *w* wird zu *z + d*, *b*, *w*: *daz dɔrt* (daß dort), *daz bae* (daß bei), *faz waen* (Faß Wein). *χ* wird vor Stimmhaften zu *ʒ*: *ɪʒ da*

¹⁾ Siebs, S. 83, 76.

(ich da), *siſ den* (sich den), *iſ gebe* (ich gebe), *bräſ zix* (brach sich), *manſmäl* (manchmal). Die Italiener verwenden, wenn *ç* vor stimmhafter Lenis steht, Lenis *ç*.

f ergibt stimmhaftes *v*: *çov dem* (auf dem), *trivdes* (trifft des), *warv zi* (warf sie); selten: *çof tas* (auf das). Die Italiener pflegen statt dessen die zweite Lenis zu verhärten; *çof tem* (auf dem), *çofkegeben* (aufgegeben), oder sie belassen Fortis und Lenis: *çof der* (Lauf der), seltener wird *v* artikuliert. Daß vereinzelt bei Slowenen *w* nach Fortis seinen Stimmton verliert, darüber s. oben S. 58.

Anders ist die Sache, wenn die Lenis an erster Stelle und die Fortis an zweiter steht; dann ist das Assimilationsprodukt Fortis + Fortis, sowohl bei Italienern wie auch bei Slowenen. Dieser Fall kommt insbesondere vor Flexions *-t* in betracht: *fragen* aber *fräkte* (fragte), *bekläkte* (beklagte), *beręhtkte* (berechtigte), *zäkte* (sagte) neben *zakte*, *traept* (treibt), *lepte* (lebte), *ferlant* (verlangt).

Die Slowenen haben eine ausgesprochene Vorliebe für die stimmhaften Laute. Es kommt sogar vor, daß zwei Fortes erweicht werden, auch wenn sie nicht vor stimmhafter Lenis stehen; es genügt, daß sie nicht den Satzauslaut bilden und ein Vokal folgt. Namentlich *s*-Verbindungen weisen eine solche Erweichung auf: *kunzd* (Kunst), *gazd* (Gast), *kanzd* (kannst), *bizd* (bist); *wuzde* (wußte); *moezzen* (Mäuschen), *nizd* neben häufigerem *nixt*. Vereinzelt hörte ich auch bei Italienern: *kunzd* (Kunst), *muzd* (mußt), obwohl sie sonst in den angeführten Beispielen Fortis setzen.

Die Verbindung von Verschlaußlauten mit den entsprechenden homorganen Spiranten ergibt die Affrikaten. Bei *pf* wird im Deutschen das *p* nicht wie in der Isolierung labiodental artikuliert, sondern unter dem Einfluß des folgenden *f* labiodental. Da weder Italiener noch Slowenen diese Lautverbindung in ihrer Sprache kennen, stellen sich ihnen bei der Bildung einige Schwierigkeiten in den Weg; sie müssen sich erst an den labiodentalen Verschlauß gewöhnen. Anfangs sprechen sie entweder reines *f* oder bilden den Verschlauß zu lose. Man hört also *pflok* (pflug), *pferde* (Pferde) mit ganz schwachen *p*-Verschlauß oder direkt *flök*, *ferde*, *faele* (Pfeile).

Die Lautverbindung *ts* (geschrieben *z*) wird von den Italienern in der Weise artikuliert, daß der *t*-Verschlauß sehr

locker ist, oft überhaupt nur mit einer starken Verengung des Spaltes zwischen Zungenblatt und Alveolen der Oberzähne gebildet wird und dann nach Öffnung dieser Enge in *s* ausklingt. Häufig genug ist auch reines *s* zu vernehmen: *šumäl* (zumal), *porsion* (Portion). Die Slowenen bilden *ts* wie das Deutsche.

Zum Schlusse seien noch einige Einzelfälle angeführt. Sie betreffen hauptsächlich Verschlußlaute in Kombination mit andern Lauten.

1. Dental vor Lippenlaut. Steht ein dentaler Verschlußlaut vor einem labialen, so pflegt im Deutschen in der Umgangssprache das *d* oder *t* gar nicht wirksam zu werden. Es wird nämlich bei der Bildung der Verschluß des zweiten Lautes schon während der Dauer des ersten hergestellt, und da die Artikulationsstelle des *t*, *d* hinter der des *p* oder *b* liegt, verliert sich das Öffnungsgeräusch des Dentalen vollständig.¹⁾ In der süddeutschen Umgangssprache wird außerdem das *b* zur Fortis; *t + b* oder *d + b* ergibt sonach *p* (*Hütbub* wird zu *hüpub*).²⁾ Italiener und Slowenen artikulieren insofern in gleicher Weise, als die Verschlüsse nicht nach einander und nicht zweimal gelöst werden. Sonst aber unterscheidet sich die slowenische Aussprache sehr wohl von der deutschen. Sie assimilieren, wie oben gezeigt worden ist, die Fortis *t* an die stimmhafte Lenis *b* und das Resultat dieses *d + b* ist dann stimmhaftes *b*. Etwa noch vorausgehende Fortes werden gleichfalls erweicht. Beispiele: *felberk* (Feldberg; wir würden *felperg* sprechen), *furšbar* (furchtbar), *prašbvo* (Prachtbau), *kozbarę* (kostbare), *walbedękt* (waldbedeckt). Verbindet sich dagegen *t* mit *p*, so bleibt die Fortis (*p*): *ospraesen* (Ostpreußen). Bei Italienern nahm ich Fortis wahr: *blüperonen* (blutberonnen). Vor *m* schwinden *d* und *t* gleichfalls allgemein; nach Vokalen und Liquiden erzeugt das plötzliche Abbrechen des Stimmtons durch den Mundverschluß des *m* den Eindruck eines *p*; der Expirationsstrom entweicht durch die Nase. Z. B. *mačman* (macht man), *fas mušt* (fast muß't), *ničmer* (nicht mehr); *blüpmoręen* (blüht morgen), *šilpmipfaelęn* (Schild mit Pfeilen), *hapmič* (hat mich) *n* assimiliert sich wie im Deutschen einem nachfolgenden *m*: *fomir* (von mir).

¹⁾ Vgl. Sievers §, 457.

²⁾ Vgl. Luick, S. 86.

Vor dem Spiranten *f* bleibt *t* unverehrt, wird also nicht, wie man in der deutschen Umgangssprache hören kann, zu *p*: z. B. *toftfaende* (Todfeinde), *štattfinden* (stattfinden), *hand vpl* (Hand voll).

2. Vor gutturalem Verschußlaut bleibt *t* auch wirkungslos; die Slowenen behalten wieder den stimmhaften *g*- Laut bei: *niš gēben* (nicht geben). *n* wird wie in der deutschen Umgangssprache zum gutturalen Nasenlaut: *štaen̩kōlę* (Steinhohle), *in̩-gesešaft* (in Gesellschaft).

3. Vor dentalem Verschuß schwindet *d* oder *t* allgemein; Geminatio wird nicht gesprochen. Ist der zweite Dental stimmhaft, so findet bei Slowenen, seltener Italienern, Assimilation des vorangehenden Lautes nach der stimmhaften Seite hin statt: *iz dī* (ist die), *haz dū* (hast du), *waezdū* (weißt du), *getpōzdu* (getraust du), *ozdpetš* (ostdeutsch), *povn* (auf den); *berirtsu*..... (berührt zu....). Beispiele von Italienern für die Fortis: *nix tsu* (nicht zu), *mustu* (mußt du).

4. Vor den Spiranten *s* und *š* ist die Artikulation des *t* oder *d* bisweilen stark reduziert oder sie entfällt vollständig; im Gegensatz zum Deutschen, das sogar — wenigstens mundartlich — zwischen *n* und *š* ein *t* einschiebt. So hörte ich von Slowenen: *enšlumerte* (entschlummerte), *felštaene* (Feldsteine); von Italienern: *enšloš* (entschloß), *enšuldigung* (Entschuldigung), *unzo* (und so). Daneben ist aber die normale Aussprache auch in Übung: *lant-štraežer* (Landstreicher). Treffen zwei Dentale Reibelaute zusammen, so wird nur einer artikuliert, wenn sie gleich sind. Ist der eine stimmlos, der zweite stimmhaft, so gibt der Slowene gewöhnlich dem stimmhaften den Vorzug, der Italiener dem stimmlosen; so spricht ein Slowene: *lizix* (ließ sich), ein Italiener *lišix*. *s* vor *š* verschwindet allgemein: *pošwā-bentant* (aus Schwabenland).

5. Über die Gutturalen ist nicht viel zu sagen. Wie im Deutschen fällt die Artikulation des *k* vor *t* kaum hörbar aus: *pakte* (packte), *bemerkt* (bemerkt). Schwierigkeit macht den Italienern die Bildung des *k* nach *n* und vor *t*; anfänglich will es nicht gelingen; z. B. *zantsjon* (Sanktion). Stoßen zwei gutturale Verschußlaute zusammen, so wiederholt sich die Erscheinung, daß die Slowenen Lenis, die Italiener Fortis sprechen: *tsurjkebliben* (zurückgeblieben), *weking* (wegging) von Seite der Italiener, *margraf* (Markgraf) aus dem Munde eines Slowenen.

ÜBERSICHT

über die wichtigsten italienischen und slowenischen Spracheigentümlichkeiten.

Im folgenden wird im Zusammenhang zu zeigen versucht, welches die markantesten Abweichungen der Italiener und Slowenen in der Aussprache des Deutschen sind und welche Gewohnheiten besonders zu bekämpfen sind, damit eine bessere deutsche Lautgebung erzielt werde. Die eingeklammerte Ziffer gibt die Seitenzahl an, unter welcher die betreffende Erscheinung genauer behandelt ist.

Abstufung der Lautheit.

1. Italiener und Slowenen haben in der Betonung des Satzes, der Wortgruppe und des Wortes nicht den Stärkeabstand des Deutschen. Die relative Verschiedenheit der Silbenstärke muß größer werden, das sinngewichtigste Wort im Satze hervorgehoben werden, damit der Eindruck des Lernernden verschwinde (S. 10 ff.).

2. Das gemurmelte *e* (*ə*) ist bei Slowenen, besonders aber bei Italienern zu üben; es darf weder *e* noch *ä* sein. (S. 14 f.). Den Slowenen soll die Auslassung des *e* der schwachbetonten Nebensilben *-en*, *-el* gestattet sein; dafür darf silbisches *-n*, *-l* gesprochen werden. Silbisches *-r* empfiehlt sich nicht (S. 15).

Musikalische Mittel der Sprache.

Um die Höhe und Tiefe der Töne zu regeln, bedarf es häufigen Vorsprechens vonseite des deutschen Lehrers. Das Beispiel ist für die Schüler, die nicht gerade jedes musikalischen Gehöres bar sind, von großem Einfluß. Im besondern ist noch zu erwähnen:

1. Der stetig fallende Tonschritt ist zu bekämpfen, weil er monoton wirkt. Da die Tonhöhe von der Tonstärke abhängt, wird der Tonwechsel von selbst lebhafter, sobald nur die wichtigste Silbe mit einem Maximum an Lautheit versehen ist (S. 17 ff.).

2. In Fragesätzen darf das einleitende Fragewort (was? wer? wo? wie? wann? u. s. w.) nicht als Regel den Hochton

erhalten, so daß der übrige Satz von der Höhe herunterhinkt (S. 19 f.).

3. Bei Italienern muß darauf geachtet werden, daß die Eingangssenkung nicht höher liegt als die folgende Hebung und der Rest des Satzes (S. 22).

Die Silbe.

Es ist womöglich starkgeschnittener Akzent zu fordern (S. 27). Die Druckgrenzen sind zu mildern, damit nicht für das Gehör nach jeder Silbe die starken Einschnitte entstehen (S. 28). Beim Wortzusammenstoß ist zu verhüten, daß der letzte Konsonant zum folgenden Wort gezogen werde (S. 29).

Einsätze.

Den festen Einsatz kann man nicht verlangen. Bei Slowenen will der gehauchte Einsatz lange geübt sein; er darf nicht durch das schwache *z* ersetzt werden (S. 30 f.).

Vokale.

1. Quantität. a Bei den Italienern muß die Aussprache langer Vokale — die ihnen ganz neu ist — lange geübt werden, selbst Jahre hindurch, einzeln und im Zusammenhang. Die deutschen kurzen Vokale sind von noch geringerer Dauer als ihre Kürzen; steht nur einmal der scharfgeschnittene Akzent in Verwendung, so ergibt sich die richtige Kürze von selbst (S. 33).

b Die Slowenen haben die Halblängen zu meiden, besonders wenn sie Surrogat für die Kürze sind. Die Länge muß gleichfalls geübt werden (S. 34). — Wenn die Ausspracheweise gelingt, dann sind die Regeln vorzuführen, die über Verteilung von kurz und lang Aufschluß geben. Die Quantität ist nicht bloß als solche wichtig, sondern auch, weil von ihr die Qualität der offenen und geschlossenen Vokale abhängt.

2. Rundung. *ö* und *ü* sind mit deutlicher Rundung zu sprechen, dürfen also nicht *e*, bzw. *i* lauten. Vor dem allzu offenen *ö*-Laut (*o*-Umlaut), der sich vor *r* findet, ist zu warnen (S. 36 f.). *eu* (*äu*) ist auch gerundet = *ö*. Bei Italienern ist auf die Rundung des zweiten Bestandteils zu dringen; *pe* (*pf*) sollten sie meiden. Bei Slowenen ist vor *ae* (*af*) zu warnen (S. 38).

3. **Zungenartikulation.** Den Italienern fehlen die geschlossenen Qualitäten *i, e, o, u* und sie können sich auch kaum daran gewöhnen, weil ihnen die gespannte Zungenartikulation abgeht, außer in der Wiedergabe des *ø* durch *e* und etwa noch des *ü* durch *i* (s. oben S. 36 f.). Doch ist ihnen auch von dieser Seite nicht beizukommen, weil sie sich zu stark an das Schriftbild gewöhnt haben; und verlangt man einmal eine Artikulation *lōbən* für *Leben*, dann ist sicher leicht gerundetes *e* zu hören. Hier kann m. E. nur häufiges aufmerksames Zuhören der richtigen Aussprache zum Ziele führen; tatsächlich ist nach mehrjähriger Übung eine wenn auch nur leise Besserung zu bemerken. Ganz zu verbieten ist das überoffene *ä* vor *r* und das *ɔ* (S. 41 f., 43 f.). Die Verteilung der offenen Laute auf die Kürzen und der geschlossenen auf die Längen muß geübt werden. Das gilt auch für die Slowenen. Diese haben sich nur die vorn gebildeten palato-velaren *ρ* und *υ* abzugewöhnen (S. 44 f.).

4. **Diphthonge.** Hier ist nur zu beachten, daß *ai*, *au* und *eu* nicht kurz gesprochen oder die ersteren zwei gar zu *ä*, *ɔ* reduziert werden (S. 46 f.).

Liquide und Nasale.

1. Bei Italienern und noch mehr bei Slowenen wäre das starke Rollen des *r*, besonders im Auslaut, zu beschränken (S. 48).

2. *l* muß immer voll ausgesprochen werden (S. 48).

3. Italiener und Slowenen artikulieren das *ng* der Schrift als *ŋg*; das ist, ausgenommen vor vollstimmigem Vokal, zu meiden und dafür reines *ŋ* zu sprechen. Im Auslaut darf *ng* nicht zu *ŋk* verhärtet werden. (S. 50). Beide Gewohnheiten sitzen ziemlich fest, lassen sich aber bei gutem Willen verbessern.

Verschlusslaute.

Unbedingt zu verlangen ist von Italienern sowohl, wie auch von Slowenen die Aspiration des *k* vor Vokalen, wozu möglichst auch vor Konsonant im Anlaut und erwünscht die Behauchung des anlautenden *p* und *t* (S. 53). Die Italiener haben im allgemeinen starke Fortes zu bilden. Die stimmhaften

b, d, g sind im Anlaut zu belassen (S. 53 f.). Im Auslaut mag man hauptsächlich bei Slowenen darauf sehen, daß die starke Fortis außer nach kurzem Vokal erweicht wird (S. 56 f.). Zum Teil geschieht das bereits, nämlich vor Stimmhaften; der Konsequenz halber mögen sich auch die andern Fälle anschließen. Die Endung *-ig* wird am besten nach der Bühnensprache als *-iz* artikuliert (S. 55).

Reibelaute.

f ist immer als Fortis zu sprechen, die stimmhafte Lenis zu bekämpfen (S. 57 f.). *qu* darf nicht als *ku* erscheinen, sondern ist *khw* (S. 76).

Bei *s* haben die Slowenen die Auslauterweichung zu meiden (S. 59). Die Italiener tun sich mit der Bildung des *š* schwer, besonders in den Verbindungen *sp, st*. Durch Übung gelingt aber das Richtige schon (S. 59). Bei den Slowenen hat das ohnehin seltene stimmhafte *ž* im Anlaut zu verschwinden (S. 59).

Bei *z* ist zu achten, daß es immer Fortis bleibt; die Lenis, insbesondere das stimmhafte *z* und der völlige Schwund des *z* ist in beiden Sprachen beliebt, aber ganz undeutsch (S. 60). *j* möge spirantisch gebildet werden, damit es anlautend nicht ganze schwinde (S. 61).

Verbindung der Einzellaute.

Bei Slowenen, weniger häufig bei Italienern, ist die Gewohnheit eingewurzelt, vor stimmhaftem Laute die Endfortis zur stimmhaften Lenis zu machen (S. 62 f.). Das ist natürlich energisch zu bekämpfen. Der Auslaut muß auf jeden Fall Fortis bleiben, sowohl bei Verschlusslauten wie auch bei Spiranten; wird dann der stimmhafte Anlaut auch verhärtet, so ist das immer noch besser, da es ja in der süddeutschen Umgangssprache auch vorkommt. Das gilt auch, wenn ein Verschlusslaut vor dem andern unwirksam wird, z. B. *furzbare* für *furchtbare* (S. 62 ff.) oder gleiche Laute zusammentreffen; auch da darf auslautende Lenis nicht stehen bleiben.

Noch mehr müssen sich die Slowenen abgewöhnen, zwei Fortes der gleichen Silbe stimmhaft zu sprechen: *kunzd* für *Kunst* (S. 63).

In beiden Sprachen ist der Artikulation des *pf* Beachtung zu schenken, daß nicht das *p* verloren gehe, und Italiener haben auf Fortisartikulation des *ts* (geschrieben *z*) zu sehen (S. 63).

Endlich muß bei beiden Sprachen geachtet werden, daß *t* vor *s* und *š* nicht reduziert wird (S. 65).

Anhang.

Zum Schlusse füge ich einige Sprachproben an, um den Unterschied zwischen Bühnendeutsch, süddeutscher, italienischer und slowenischer Aussprache an einem Beispiel zu zeigen. Die kleine Erzählung ist der Zeitschrift ‚Le Maître phonétique‘, u. zw. dem Hefte ‚Aim and Principles of the International Phonetic Association‘, 1904, S. 14, entnommen. Die dort verwendete phonetische Transskription habe ich insoferne geändert, als ich der Einheitlichkeit halber die in dieser Arbeit verwendeten Zeichen einsetze. Um auch ein Bild der Stärkeabstufung und Tonverhältnisse, die a. a. O. nicht notiert sind, zu geben, bringe ich auch eine Probe der süddeutschen (alemannischen) Ausspracheweise. Der Text lautet:

Die Sonne sagt: Ich heiße die Sonne. Ich bin ganz glänzend. Ich gehe im Osten auf, und wenn ich aufgehe, wird es Tag. Ich gucke in dein Fenster mit meinem klaren, goldenen Auge hinein und ich sage dir, wenn es Zeit ist aufzustehn; und ich sage: „Steh auf, Faulpelz; ich scheine nicht, damit du im Bette bleibst, sondern ich scheine, damit du aufstehst und arbeitest und liest und herumgehst.“

Ich mache große Reisen, ich reise über den ganzen Himmel. Ich stehe nie still und ich bin nie müde. Ich habe eine Krone auf dem Kopfe, eine Krone von glänzenden Strahlen, und ich schicke meine Strahlen überall hin. Ich scheine auf die Bäume, auf die Häuser und auf das Wasser und alles sieht hell und freundlich aus, wenn ich darauf scheine.

Ich gebe dir Licht und ich gebe dir Wärme, denn ich erwärme alles. Ich mache das Obst und das Korn reif. Wenn ich nicht auf die Felder und die Gärten schiene, würde nichts wachsen.

Bühnendeutsch:

di zōnə zātth: 'ix haesə di zōnə. 'ix bīn gants glentsənt.
'ix gēə 'im 'oʃthən 'aof, 'unt wən 'ix 'aofgēə, wirt 'es thāt. 'ix
gūkhə 'in daen fənsthər mīt maenəm khlarən, gōldənən 'aogə
hīnaen 'unt 'ix zāgə dīr, wən 'es tsaeth 'isth 'aofsuʃthēn; 'unt
'ix zāgə: ʃthē 'aof faolphelʃts: 'ix ʃaenə nīxth, damīt du 'im
bēthə blaevsth, zōndərn 'ix ʃaenə, damīt du 'aofʃthēsth 'unt
'arbaethəsth 'unt līsth 'unt hərəmgesth.

'ix maʒə grōsə raezən; 'ix raezə 'übər dən gantsən himəl.
ix ʃthēə nī ʃthīl 'unt 'ix bīn nī müdə. 'ix hābə 'aenə khronə aof
dəm khōpfə, 'aenə khronə fōn glentsəndən ʃthrālən unt 'ix ʃīkhə
maenə ʃthrālən 'übər'al hīn. 'ix ʃaenə 'aof di bōöme, 'aof dī
hōzər 'unt 'aof das wasər 'unt 'aləs zīth hēl 'unt frōöntlix 'aof,
wən 'ix daraof ʃaenə.

'ix gēbə dīr līxth 'unt 'ix gēbə dīr wermə, dən 'ix 'ərwerme
'aləs. ix maʒə das 'oʃsth 'unt das khōrn raeʃ. wən 'ix nīxth 'aof
dī feldər 'unt dī gertən ʃīnə, wūrdə nīxʃts waksən.

In den folgenden Stücken führe ich Stärke- und Tonverhältnisse an. Die musikalische Abstufung ist nur in der ersten (süddeutschen) Erzählung genau nach dem Gehörten aufgenommen. Im zweiten und dritten Stücke ist der Übersicht halber das Tonische auf die gleiche Stimmlage wie im ersten herunterprojiziert, u. zw. um $3\frac{1}{2}$ Töne.

In der süddeutschen Aussprache sind die stimmlosen Lenes durch Frakturbuchstaben ausgedrückt (v, d, g, i).

Süddeutsche Aussprache:

tj ʃonə ʃäkt: ix haesə dj ʃonə. ix pīn gants klentsənd.
4 1 4 1 3 1 4 3 1 4 3 1 2 2 4
A fis fis G A dis fis e d G A f es des G

ix kēə im ostn aof und wən ix aofkēə wirt eʃ tāg. ix kuka
3 1 4 3 1½ 4 1 3 3 3 1½ 4 2 3 1 3 1 4
A d A d c c fis des c H fis fis fis es es e A A fis c

in daen fənstr mīp maenəm khlarən goldənən aogə hīnaen
3 3 1 4 3 2½ 4 1 4 1 4 4 1 4 3 1
H B fis fis A A A f f e A A es A A gis

und *ix sāgə* ðir wen əs tsaet išt aoftsuštēn; und *ix sāgə*: štē
 3 3 1 4 2 3 4 1 2 1 3 2 3 3 1 4 3
 B A e g e A As e es d As As A fis es As As As

aofaolpelt; *ix šaenə niχtamiŋu im betə blaepst*, ſondərn *ix šaenə*
 1 1½ 2 3 2 4 1 3 2 3 3 1 4 2 2 3 3 1 4
 a A A As H As g f e e d e A As As As As f f

ðamiŋu aofštēst und arbaetəst und list und hərəmğēst.
 3 2 3 1 1½ 3 1 1½ 4 3 1 3 4 1 2
 B A As f f As f f f As e As d es As

ix maχə grōsə raeŋn; *ix raeŋə* ūbr dən gantsn himl. *ix*
 3 1 4 1 4 1 4 3 1 4 3 4 4 1 4 1 4 3
 c g g es es c G G Gis e e e e es e e f G G

štēð nī štīl und *ix piŋ* nī mīvdə. *ix hābə aenə khrōnə aof təm*
 2½ 4 1 2 3 3 3 1 2 4 3 3 4 3 4 1 4 3 4
 Gis G gis f G G G f d G B B c de f f B B

khopfə, aenə *khrōnə foŋ* glentsəndn štrālən und *ix sikhə maenə*
 2 4 3 4 1 4 3 2 4 4 1 4 3 3 1 4 3 4
 B B H H f f c c c c f f B B gis g e e

štrālən ūbərəl hīn. *ix šaenə aof tī* bəðmə, aof tī hōðŋr und aof
 1 4 2 4 3 2 3 2 4 3 4 1 4 3 4 1 4 3 3
 fis fis f f e e AB H B B B f e B B f e H c

taŋ wasər und *alə- sīt hel un-pfrəōntliχ aof*, wen *ix taraof. šaenə.*
 3 1 4 3 3 4 3 2 3 2 3 1 2 3 3 1½ 2 4
 H e gis cis A cis e gis e es As fis gis gis g es Gis Gis

ix kēbə ðir liχt und *ix kēbə* ðir wermə, tēn *ix ərwermə*
 3 3 4 3 1 3 3 2 4 3 1 4 1½ 3 4 2½ 4
 A H d f gis B B cis cis e fis f g g ges ges

aləf. ix maχə ðaŋ opst un-taŋ khōrn raeŋ wen *ix niχt aof tī*
 2 4 3 2 4 3 1 3 3 1 1 3 3 2 3 4
 f A A B B cis g e e fis cis GA B B H dis

fēldər un-tī gertn sīnə, wīldə niχts waksn.
 1 4 3 4 1 4 1 4 3 4 1 2 4
 fis B B B H dis gis H B A dis d G

Aussprache eines Italieners:

di zōŋə zākt: ix haesə di zōŋə. *ix biŋ* gants glentsənd.
 2 1 1½ 1 2 1 1½ 2 1 1½ 2 1 1 1 1½
 A d des A A d des des c A A d des A G

iz gee im osten aof und wen iz aofgee, wirt es tåk. iz guke
 2 1 1^{1/2} 2 1 1^{1/2} 1^{1/2} 1^{1/2} 1^{1/2} 2 1 1 1^{1/2} 1 1^{1/2} 1^{1/2} 2 1 1^{1/2}
 A d des c dis dis d B A As d des c B G F A d des

in daen fenster mit maenem klären goldenen aoge hinaen
 1^{1/2} 1^{1/2} 1 1^{1/2} 1^{1/2} 1^{1/2} 2 1 1^{1/2} 1 2 2 1 1^{1/2} 1^{1/2} 1^{1/2}
 c B d des c c H d des des c c c H H H

unt iz zäge dir, wen es tsaet ist aofsusten; unt iz zäge:
 1^{1/2} 2 1 1^{1/2} 1^{1/2} 1^{1/2} 2 1 1^{1/2} 1 1^{1/2} 1^{1/2} 1 1^{1/2} 1^{1/2} 2
 B A d des des d B c H B A F d des c G

stē aof, faolpells; iz šaene nixtamitu im bete blaepst,
 2 1 1 1^{1/2} 1^{1/2} 1^{1/2} 2 1 1^{1/2} 1^{1/2} 1^{1/2} 2 1 1^{1/2} 1
 A d des G c H A d c H B A d d des

zonderu iz šaene, damitu aofstēst unt arbaetēst und list und
 1 1^{1/2} 1^{1/2} 1 1^{1/2} 1^{1/2} 1^{1/2} 1^{1/2} 1 1^{1/2} 2^{1/2} 1 1^{1/3} 1^{1/2} 3 1^{1/2} 3
 d des A des c B A As cis c G c H B G H F

herumgest.
 2 1^{1/2} 2
 E A E

iz maxe grōse raezen; iz raeze ūber den gantsen himel.
 2 1 1^{1/2} 1 1^{1/2} 1^{1/2} 2 2 1 1^{1/2} 1 1^{1/4} 1^{1/4} 1 1^{1/2} 1 2
 A d des c H B A A d des des des c c c B G

iz stēe nī stīl und iz bin nī midä. iz häbe aene krone aof
 2 1 1^{1/2} 2 1 2 2 1 1^{1/2} 1 2 2 1 1^{1/2} 1^{1/2} 1^{1/2} 1 1^{1/2} 1^{1/2}
 B d des B des A A c H H G A cis cis c c c H H

dem kopfü, aene krone fon glentsenden strälen und iz šikä
 1^{1/2} 1^{1/2} 2 2 2 1 1^{1/2} 1^{1/2} 1 1^{1/2} 1^{1/2} 1 1^{1/2} 1^{1/4} 2 1 1^{1/2}
 H H H A A c H H H B B B A A As cis c

maene strälen ūberal hin. iz šaene af dī bōeme, af dī hōezer
 2 2 1^{1/2} 2 1^{1/2} 1^{1/2} 1^{1/2} 1^{1/2} 2 1 1^{1/2} 2 2 1 1^{1/2} 2 2^{1/2} 1 1^{1/2}
 A A c H B A A As A d des A As cis c A As cis c

und af daz waser und ales sit hel und frōendlix aos, wen
 1^{1/2} 1^{1/2} 1^{1/2} 1 1^{1/2} 2 1 1^{1/2} 2 1 2 1 1^{1/4} 1^{1/2} 1
 A As G c H A c H A c B H B A As

iz daraof šaene.
 1^{1/2} 1^{1/2} 1 1 1^{1/2}
 G F A G E

iz gebe dir lixt und iz gebe dir werme, den iz erwerme
 2 1 1 1^{1/2} 1 2 2 1^{1/2} 1^{1/2} 1^{1/2} 1 1^{1/2} 1 1^{1/2} 2 1 1^{1/2}
 A d des A des A A des c A d des B A As c H

ales. *ix maxe das opst un das korn raef. wen ix nixt aof di*
 1 2 2 1 1 $\frac{1}{2}$ 2 1 1 $\frac{1}{2}$ 2 1 1 2 2 $\frac{1}{2}$ 1 1 $\frac{1}{2}$ 2
 B G G d des A des A As c Ges B A cis c H

felder un di gerten šine, wirde nixts waksen.
 1 1 $\frac{1}{2}$ 2 2 $\frac{1}{2}$ 1 2 1 1 $\frac{1}{2}$ 1 $\frac{1}{2}$ 2 1 $\frac{1}{2}$ 1 $\frac{1}{2}$ 2 $\frac{1}{2}$
 c H A G c H d des c H B G F

Aussprache eines Slowenen:

di zone zakt: ixaese di zone. i5 bin gants glentsent.
 2 $\frac{1}{2}$ 1 1 $\frac{1}{2}$ 1 $\frac{1}{2}$ 2 $\frac{1}{2}$ 1 1 $\frac{1}{2}$ 2 1 1 $\frac{1}{2}$ 2 1 1 1 2
 B e es c c e es d d B B e d c A

i5 gee im osten aof unt wen i5 aovgee, wirt es tak. i5
 2 $\frac{1}{2}$ 1 1 $\frac{1}{2}$ 2 1 1 $\frac{1}{2}$ 1 $\frac{1}{2}$ 2 $\frac{1}{2}$ 1 2 1 1 $\frac{1}{2}$ 2 1 2 1 $\frac{1}{2}$ 2 $\frac{1}{2}$
 B e es c d c A d des c es d d des des A B

guke in daen fenster mit maenem klären goldenen aoge xinaen
 1 1 $\frac{1}{2}$ 1 1 $\frac{1}{2}$ 1 2 1 $\frac{1}{2}$ 2 2 1 $\frac{1}{2}$ 2 1 $\frac{1}{2}$ 2 3 1 $\frac{1}{2}$ 2 2 1
 d des c B e es c c H d d des des des des des c B

und i5 zage dir, wen es tsacet ist aovtsušten. unt i5 zage:
 1 $\frac{1}{2}$ 2 1 1 $\frac{1}{2}$ 1 $\frac{1}{2}$ 1 $\frac{1}{2}$ 1 $\frac{1}{2}$ 1 1 $\frac{1}{2}$ 1 2 2 1 1 $\frac{1}{2}$ 1 2
 d des dis dis d des c des c c H G d des H G

šte aof, faolpelt; ix šaene ni5 damitu im bete blaepst, zondern
 2 1 1 1 $\frac{1}{2}$ 2 1 $\frac{1}{2}$ 2 1 1 $\frac{1}{2}$ 1 1 $\frac{1}{2}$ 2 1 1 $\frac{1}{2}$ 1 1 1 $\frac{1}{2}$
 B es d A B e e d des c H H B B A d des

ix šaene, damitu aofštěst und arbaetest und list und xerumgěst.
 2 1 2 2 1 1 $\frac{1}{2}$ 1 1 $\frac{1}{2}$ 2 $\frac{1}{2}$ 1 1 $\frac{1}{2}$ 1 $\frac{1}{2}$ 2 $\frac{1}{2}$ 1 2 $\frac{1}{2}$ 2 $\frac{1}{2}$ 1 2
 des c H B cis H d des A d des c A d A A c G

i5 maže gröse raezen; ix raeze iber den gantsen ximel.
 2 $\frac{1}{2}$ 1 1 $\frac{1}{2}$ 1 1 $\frac{1}{2}$ 1 2 2 $\frac{1}{2}$ 1 1 $\frac{1}{2}$ 1 1 $\frac{1}{2}$ 2 1 1 $\frac{1}{2}$ 1 $\frac{1}{2}$ 2
 A d des des c c G A d des d des des des c H G

ix štee ni štijl und i5 bin ni mide. ixäbe aene krönə
 2 $\frac{1}{2}$ 1 1 $\frac{1}{2}$ 1 2 2 2 $\frac{1}{2}$ 2 1 1 $\frac{1}{2}$ 2 2 $\frac{1}{2}$ 1 1 $\frac{1}{2}$ 1 $\frac{1}{2}$ 2 1 4
 A d des c B c H B d des G A d des c c c H

aov dem kopfe, aene krönə fon glentsenden štralən unt ix
 2 2 $\frac{1}{2}$ 1 1 $\frac{1}{2}$ 2 2 $\frac{1}{2}$ 1 4 2 1 2 2 1 1 $\frac{1}{2}$ 2 2 $\frac{1}{2}$
 B B c H A As d des B des c c d des d des

šike maene štralən iheral xin. ix šaene aov di baeme, aov
 1 1 $\frac{1}{2}$ 1 $\frac{1}{2}$ 2 1 1 $\frac{1}{2}$ 1 $\frac{1}{2}$ 2 2 $\frac{1}{2}$ 2 $\frac{1}{2}$ 2 $\frac{1}{2}$ 1 1 $\frac{1}{2}$ 2 2 $\frac{1}{2}$ 1 1 $\frac{1}{2}$ 1
 des c A A d des H B A G A d des H G es des des

di xaezer unt aov das waser und alezit zel unt froendlix
 $2\frac{1}{2}$ $1\ 1\frac{1}{2}$ $1\frac{1}{2}$ 2 $2\frac{1}{2}$ $1\ 1\frac{1}{2}$ 3 $1\ 3\ 1\frac{1}{2}$ 1 2 $1\frac{1}{2}$ 2
 des c H c H B d des A es d c es c cis A

aos, wen iſ daraof ſaene.
 1 2 2 3 1 2 $2\frac{1}{2}$
 dis c H A cis B A

iſ gēbe dir lixt und iſ gēbe dir wēme, den iſ erwerme
 $2\frac{1}{2}$ $1\ 1\frac{1}{2}$ 2 1 $1\frac{1}{2}$ 2 $1\ 1\frac{1}{2}$ 2 1 $1\frac{1}{2}$ 1 2 2 1 2
 A d des c dis c c des c B dis d dis A A d des

ales. ix maſe das opst un - das korn raef. wen ix niht aov
 $1\frac{1}{2}$ $2\ 2\frac{1}{2}$ $1\ 1\frac{1}{2}$ 2 1 2 2 1 2 1 $1\frac{1}{2}$ $1\frac{1}{2}$ 2
 H A A e es A d B A des A dis d des A

di felder un - di gerten ſine, wirde niht waksen.
 2 $1\ 1\frac{1}{2}$ 2 1 1 2 $1\ 1\frac{1}{2}$ 1 2 2 $1\frac{1}{2}$ 2
 A d des A As d des des c c H B A G

BERICHTIGUNGEN.

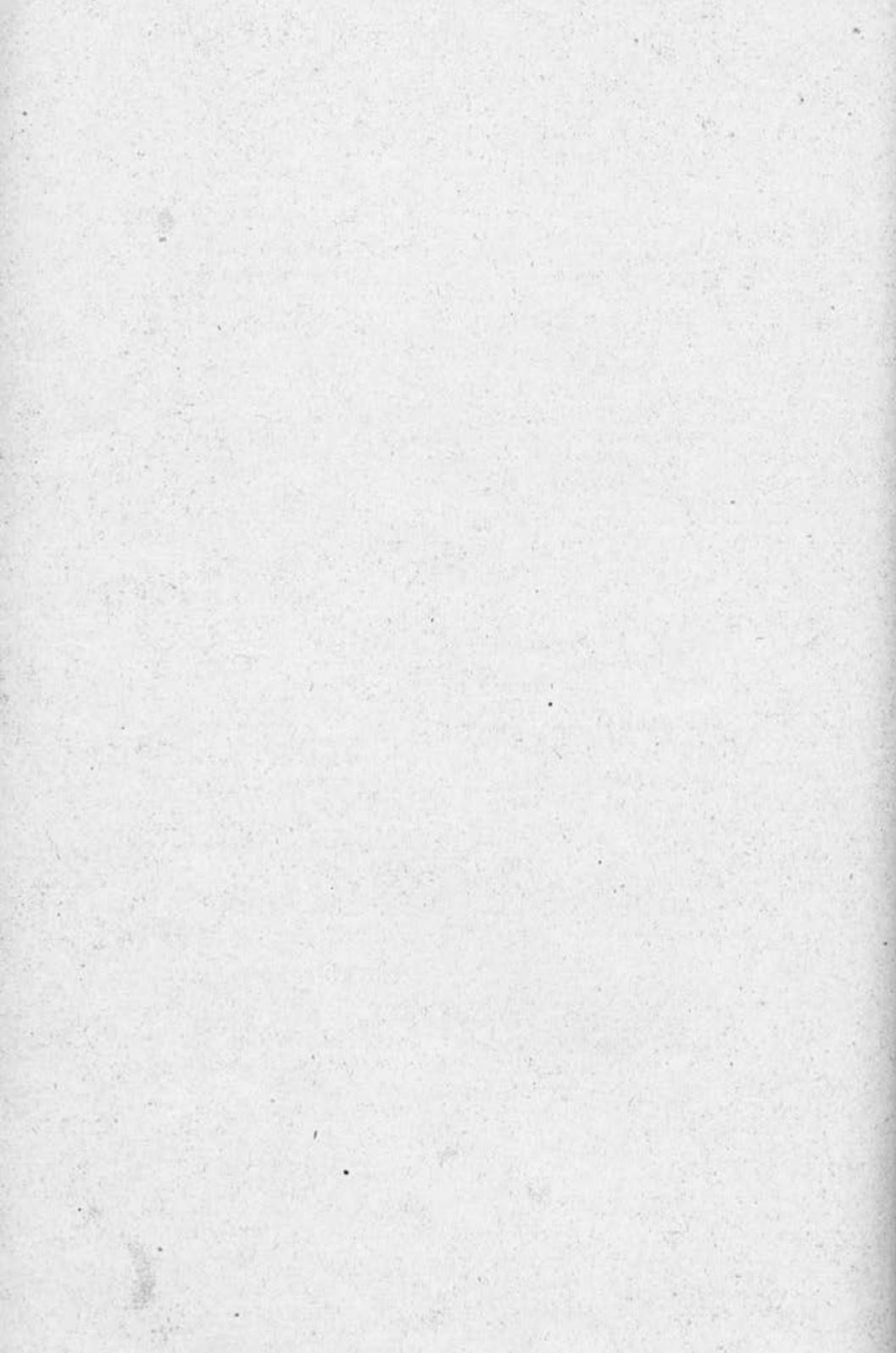
In der Lautschrift mußte aus typographischen Gründen bei den Lauten *i, e, o, u, o* das Zeichen der Kürze weggelassen werden; diese Laute sind also, wenn nicht bezeichnet, immer kurz. Die Länge ist jedesmal ausgedrückt.

Zu S. 58, Zeile 13 v. o. ergänze: Die Lautverbindung *qu* wird *khw* gesprochen. Italiener und Slowenen substituieren aber unsilbisches *u*, sprechen somit *ku* + Vokal, also einen steigenden Diphthong. Z. B. *bekuem* (bequem), *kuäl* (Qual), *kuer* (quer).

INHALTSVERZEICHNIS.

	<i>Seite</i>
Einleitung	3
Zeichenerklärung	7
A. Abstufung der Lautheit	10
B. Die musikalischen Mittel der Sprache	15
C. Die Silbe	26
D. Einsätze	29
E. Die Einzellaute	30
I. Sonore	31
1. Vokale	31
a. Quantität	31
b. Nasalierung	35
c. Rundung	36
d. Zungenartikulation	39
i S. 40. — Die e- Laute S. 40. — a, o S. 43. — u S. 44.	
e. Lautverbindungen	45
ai, ei S. 46. — au S. 46. — eu, äu S. 47.	
2. Die Liquiden	47
r S. 47. — l S. 48.	
3. Die Nasale	49
m, n, ŋ S. 49.	
II. Geräuschaute	50
1. Verschußlaute	51
p, t, k S. 51. — b, d, g S. 53. — -ig. S. 55.	
2. Reibelaute	57
f S. 57. — w S. 58. — s- Laute S. 58. — š S. 59. — ch S. 60. — j S. 61.	
F. Verbindung der Einzellaute	61
1. Vokale und Geräuschaute	61
2. Geräuschaute	62
Fortis und stimmhafte Lenis S. 62. — Affrikaten S. 63. — Einzelfälle: 1. Dental vor Lippenlaut S. 64. — 2. Vor gutturalem Verschußlaut S. 65. — 3. Vor dentalem Verschuß S. 65. — Vor s, š S. 65 — 5. Gutturale S. 65.	
Übersicht über die wichtigsten italienischen und slowenischen Sprach- eigentümlichkeiten	66
Anhang: Sprachproben	70
Berichtigungen	75

Schulnachrichten.



I. Der Lehrkörper.

Ernennungen und Veränderungen im Lehrkörper.

In den Lehrkörper traten mit Beginn des Schuljahres ein:

Dr. med. Leo Wolfer als Schularzt zufolge Min.-Erl. vom 20. Juni 1910, Z. 7667 (G. S. 47/4—10 vom 22. Juli 1910);

Franz Ferjan als Supplent zufolge Erl.-G. S. 570—10 vom 23. Dezember 1910;

Franz Kalla als Supplent zufolge Erl.-G. S. 681—10 vom 8. November 1910, bzw. Erl.-G. S. 315—11 vom 11. Mai 1911;

Josef Gössinger als Assistent zufolge Erl.-G. S. 569/12—09, 5. V. 1911.

am 29. Oktober 1910 **Franz Fornasarig** als Assistent zufolge Erl.-G. S. 177/5—10 vom 7. Dezember 1910.

Aus dem Lehrkörper schieden aus: **Achilles Morgutti** mit Beginn des Schuljahres, **Fistravec Othmar** am 29. Oktober 1910, um als Supplent an der k. k. Staatsrealschule in Pola in Verwendung zu treten.

Das k. k. Min. f. K. u. U. hat mit Erlaß vom 3. Februar 1911, Z. 2819 (G. S. 513/8—10 vom 11. Februar 1911) den k. k. Übungsschullehrer an der Vorbereitungs-klasse, **Vinzenz Dittrich** in den dauernden Ruhestand versetzt und ihm bei dieser Gelegenheit für seine vieljährige erspriessliche Dienstleistung den Dank und die Anerkennung ausgesprochen. Lehrer Dittrich wirkte vom 1. Dezember 1873 bis 26. Juli 1880 als provisorischer Lehrer an der Vorbereitungs-klasse unserer Anstalt. Nach 11jährigem Wirken an der k. k. Knabenvolksschule in Görz wurde er mit Beginn des Schuljahres 1891/92 der k. k. Staatsrealschule zugewiesen und am 31. Oktober 1896 zum Lehrer an der Vorbereitungs-klasse definitiv ernannt. 1907 wurde er in die IX. und

1910 in die VIII. Rangsklasse befördert. Kränklichkeit zwang ihn, sich für das Schuljahr 1909/10 beurlauben zu lassen und schließlich um seine Pensionierung einzukommen. Lehrer Dittrich hat sich in 37jähriger Dienstzeit trotz mannigfaltiger Schwierigkeiten stets als pflichteifriger, vorzüglicher Lehrer die anerkennende Achtung der Behörden und die Liebe der Schüler erworben.

Die Direktion fühlt sich veranlaßt, auch an dieser Stelle ihm für sein eifriges Wirken ihren Dank auszudrücken und ihm Gesundheit und langen Genuß der verdienten Ruhe zu wünschen.

Schulrat Professor **Dr. Alois Steiner** wurde mit Min.-Erl. vom 11. Juli 1910, Z. 29625 (G. S. 408/2—10 vom 1. August 1910) für das erste Semester und mit Min.-Erl. vom 16. März 1911, Z. 7939 (G. S. 408/4—10 vom 10. April 1911) für das zweite Semester aus Gesundheitsrücksichten beurlaubt.

Die Wiederverwendung der Supplenten **Dr. Janko Pretnar** und **Hugo Triesel**, sowie der Assistenten **Anton Bratus** und **Johann Cossar** wurde mit Erl.-G. S. 681—10 vom 8. November 1910 genehmigt. Der bisherige Assistent **Johann Znidarčič** wurde mit Erl.-G. S. 177/5—10 vom 7. Dezember 1910 zum Supplenten bestellt.

Seine k. u. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 15. August 1910 (Min.-Erl. vom 24. August 1910, Z. 2532) den Direktor **Viktor von Slop** zum Mitgliede des Landesschulrates für den Rest der laufenden Funktionsperiode allergnädigst zu ernennen geruht.

Die Professoren **Johann Košnik** und **Dr. Franz Hörburger** wurden mit Min.-Erl. vom 28. Oktober 1910, Z. 43549 (G. S. 615/2—10 vom 4. November 1910) zu Mitgliedern der k. k. Prüfungskommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen in Görz für die dreijährige Funktionsperiode 1910/11 bis 1912/13 ernannt.

Der k. k. Landesschulrat für Görz und Gradiska hat mit Erlaß G. S. 435/1—10 vom 29. Juli 1910, G. S. 609—10 und G. S. 641—10 vom 12. Oktober 1910, die wirklichen Lehrer **Ottokar Wohanka**, **Dr. phil. Franz Hörburger** und **Dr. phil. Adalbert Depinyi** definitiv im Lehramte bestätigt und ihnen den Titel „k. k. Professor“ verliehen.

Dr. Adalbert Depinyi wurde durch Erlaß G. S. 206/1—09 vom 15. Juli 1910 für die Zeit vom 1. September 1910 bis 31. August 1912 der Direktion weiters als Direktionsadjunkt zugeteilt.

Das k. k. Min. f. K. u. U. hat mit Erlaß vom 21. Mai 1910, Z. 4913, bzw. vom 14. Juli 1910, Z. 28868 (G. S. 471/1—10 vom 7. Juni 1910, bzw. G. S. 746/3—09 vom 23. Juli 1910) den Professoren **Dr. Johannes Furlani** und **Dr. Adalbert Depinyi** Stipendien zu wissenschaftlichen Studienreisen verliehen.

Stand des Lehrkörpers.

NAME und CHARAKTER	Lehrfach und Klasse	wöchentliche Stundenzahl	ANMERKUNG
Slop v. Cadenberg Viktor, k. k. Direktor, Mitglied des k. k. Landesschulrates f. Görz und Gradiska	Französisch VI	3	

Professoren und wirkliche Lehrer in alphabetischer
Reihenfolge:

Depinyi Adalbert, Dr. phil., k. k. Professor	Deutsch III a, IV a, VI, VII; lat. Freikurs	15 + 3	Direktionsadjunkt, Vorstand der VII. Klasse
Furlani Johannes, Dr. phil., k. k. Pro- fessor, wirkli. Mit- glied d. bot. Gesell- schaft in Berlin	Naturgeschichte I a, I b, V a, VI; Mathematik II a, IV b; geometri- sches Zeichen II a	17	Vorstand der II. a Klasse
Girardelli Alois, k. k. Professor der VIII. Rangklasse	Italienisch I a, II a, III a, VI, VII, Separatkurs	22	Kustos der italia- nischen Schüler- bibliothek
Gregorin Johann, Dr. phil., k. k. wirk- licher Lehrer	Deutsch II b; Französisch III a, III b, IV a, VII	17	Kustos der franz. Schülerbibliothek, Vorstand der II. b Klasse
Hörburger Franz, Dr. phil., k. k. Pro- fessor, Mitglied der k. k. Prüfungskom- mission für Volks- und Bürgerschulen	Deutsch I a, III b, V a, V b. Geogra- phie- Geschichte III b; engl. Freikurs	20 + 2	Kustos der deut- schen u. englischen Schülerbibliothek, Vorstand der III. b Klasse
Košnik Johann, k. k. Professor, Mit- glied der k. k. Prü- fungskommission f. allg. Volks- und Bür- gerschulen, k. k. Leutnant i. Verh. d. Evid.	Mathematik III a, IV a, V b; geome- trisches Zeichen III a; Physik VI; slov. Freikurs	17 + 3	Kustos des phys Kabinettes u. der [Programmsamm- lung, Verwalter der Armenbücher- lade; Vorstand der IV. a Klasse

NAME und CHARAKTER	Lehrfach und Klasse	wöchentliche Stundenzahl	ANMERKUNG
Kurschen Marius , k. k. Professor, städt. Bibliothekar	Italienisch I β , II β , III β , IV, V; ital. Freikurs	19 + 3	
Nachtigall Rudolf , k. k. wirklicher Lehrer	Mathematik VI, geometrisches Zeichnen IVa, Va, Vb, VI, VII	18	Kustos des geo- metrischen Kabi- nettes; Vorstand der VI. Klasse
Papež Anton , Dr. phil. et Mag. pharm., k. k. Pro- fessor	Chemie IV a, IV b, Va, Vb, VI; Physik IIIa	17	Kustos des chem. Laboratoriums
Seidl Ferdinand , Professor der VII. Rangklasse, korre- spondierendes Mit- glied der Akademie der Wissenschaften in Agram, Korre- spondent der k. k. Zentralanstalt f. Me- teorologie und Erd- magnetismus, Refe- rent der Erdbeben- kommission der kais. Akademie d. Wissen- schaften in Wien, Korrespondent der k. k. geologischen Reichsanstalt	Naturgeschichte II a, II b, Vb, VII; Mathematik I b, II b; geometrisches Zeichnen II b	17	Kustos des natur- historischen Kabi- nettes und des meteorologischen Observatoriums
Sigmund Othmar , k. k. Professor	Geographie-Ges- chichte Ia, IIb, VI, VII; Deutsch IV b; Gesang: I. Kurs	18 + 2	Kustos des geo- graphischen Kabi- nettes, Vorstand der Ia Klasse
Schulrat Steiner Alois , Dr. phil. k. k. Professor	—	—	Im Schuljahre 1910/11 beurlaubt
Wohanka Ottokar , k. k. Professor	Zeichnen Ia, II a, II b, III a, VI, VII	21	Kustos der Lehr- mittelsammlung für Freihandzeich- nen und Kalligra- phie, Vorstand der III.a Klasse

NAME und CHARAKTER	Lehrfach und Klasse	wöchentliche Stundenzahl	ANMERKUNG
Žilih Josef, k. k. Professor der VIII. Rangsklasse	Slovenisch I, IV, V, VI, VII	16	Kustos d. Lehrer- bibliothek
Zorn Hilarius, Dr. theol., k. k. Pro- fessor der VII. Rang- sklasse, Mitglied des k. k. Landesschul- rates für Görz und Gradiska, Mitglied der k. k. Prüfungs- kommission f. Volks- und Bürgerschulen	Religion I α , I β , II α , II β , IIIa, IIIb, IVa, IVb, Va, Vb, VI, VII, Vor- bereitungsklasse a u. b	27	Exhortator
Zupančič Jakob. k. k. Professor der VIII. Rangsklasse	Mathematik III b, Va, VII; geometri- sches Zeichnen III b; Physik VII	18	Klassenvorstand der V.a Klasse

Supplenten in alphabetischer Reihenfolge:

Ferjan Franz, k. k. Supplent	Mathematik I a : geometrisches Zeichnen IV b ; Physik III b, IV a, IV b; Geographie- Geschichte I b ; Kalligraphie I a	18	Klassenvorstand der I.b Klasse
Kalla Franz, k. k. Supplent	Geographie-Ges- chichte IV b, Va, Vb; Deutsch I b	18	Klassenvorstand der V.b Klasse
Pretnar Janko, Dr. phil., k. k. Supplent	Französisch IV b, Va, Vb; Slovenisch II, III	16	Kustos der slo- venischen Schü- lerbibliothek, Klassenvorstand der IV.b Klasse
Triesel Hugo, k. k. Supplent	Geographie-Ges- chichte IIa, IIIa, IVa; Deutsch IIa	17	
Znidarčič Johann, k. k. Supplent	Freihandzeichnen Ib, IIIb, IVa, IVb, Va, Vb	20	

Assistenten:

NAME und CHARAKTER	Lehrfach und Klasse	wöchentliche Stunderzahl	ANMERKUNG
Bratus Anton,	geometrisches Zeichnen IIa, IIb, IIIa, IIIb, IVa, IVb, Va, Vb, VI, VII	21	
Cossar Johann, Direktor des städt. Museums	Zeichnen Ia, IIa, IIb, IIIa, VI, VII, Kalligraphie Ia	22	
Fornasarig Franz,	Zeichnen Ib, IIIb, IVa, IVb, Va, Vb,	20	
Gössinger Josef,	Supplent: IIa, Vb	2	
	Assistent: Ia, Ib, IIb, IIIa, IIIb, IVa, IVb, Va, VI, VII	10	

Lehrer der Vorbereitungsklasse:

Bonatta Cäsar, k. k. Übungsschullehrer	Deutsch, Rechnen, Schönschreiben	20	
P. Sornik Franz, *) supplierender Lehrer	Deutsch, Rechnen, Schönschreiben	20	

Auswärtige Lehrer:

Janovsky Josef, Professor der VIII. Rangklasse an der k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt	Turnen	2	
Schön Rudolf, Volksschullehrer	Gesang: II. Kurs	2	
Tretter Lorenz, Dr. phil., k. k. Gymnasialprofessor	Stenographie	2	

Schularzt: em. Universitätsassistent Un. med. Dr. Leo Wolfer.

Dienerschaft:

STOR JUSTUS und PASCUL KARL für die Realschule, TRAMPUS CALLISTO für die Vorbereitungsklassen und das chem. Laboratorium.

*) An Stelle des mit Min.-Erl. vom 20. März 1911, Z. 10124 ernannten, jedoch der Realschule noch nicht zugeteilten Übungsschullehrers Jurdana Felix.

3. Lektüre größerer Literaturwerke aus dem Deutschen und den Landessprachen in den oberen Klassen.

Es wurde gelesen;

1) Aus dem **Deutschen**: in der **VI. Klasse**: *Lessing*: Minna von Barnhelm; *Goethe*: Götz von Berlichingen, Egmont; *Shakespeare*: Hamlet; *Paul Heyse*: Andrea Delfin.

in der **VII Klasse**: *Lessing*: Nathan; *Goethe*: Iphigenie, Hermann und Dorothea; *Schiller*: Wallenstein; *Shakespeare*: Hamlet.

2) Aus dem **Italienischen**: in der **V. Klasse**. *Dante Alighieri*: „Inferno“ (I—V.); *Francesco Petrarca*: „Vergine bella, che di sol vestita“;

in der **VI. Klasse**: *P. Metastasio*: Attilio Regolo; *C. Goldoni*: Avaro; *G. Parini*: Mattino e Mezzogiorno; *V. Alfieri*: Agamennone, Oreste, Saul, Bruto Primo; Privatlektüre: Antigone, Filippo, Merope;

in der **VII. Klasse**: *Dante Alighieri*: „Inferno“ (I.—XXXIV); Privatlektüre: Ariosto e Tasso.

3) Aus dem **Slovenischen**: in der **V. Klasse**: *Jurčič*: „Deseti brat“;

in der **VI. Klasse**: *Jurčič*: „Tugomer in Veronika Dese- niška“; *Cankar*: „Aleš iz Razora“; *Mazuranič*: „Smrt Smail-age Čengijčiča“; *Tavčar*: „Janez Soluce“;

in der **VII Klasse**: *Zupančič*: „Beneški trgovec“; *Prešeren*: „Poezije“ (izbor); *Nazor*: „Veli Jože“.

4. Lehrplan der französischen Sprache und französische Privatlektüre in der VI.-VII. Klasse.

III. Klasse. — Laut- und Leselehre. Elemente der Formenlehre aller Redeteile; vom Verbum insbesondere *avoir* und *être* sowie das Aktivum der I. und der inchoativen Verba der II. Konjugation mit Ausschluß des *conditionnel* und des *passé défini*.

Von Weihnachten bis zum Schlusse des I. Semesters 4 kurze Diktate; im II. Semester 4 Diktate und 4 Schularbeiten.

IV. Klasse. — Wiederholung und Ergänzung der Formenlehre; vom Verbum insbesondere die einfachen Verba der II. und die gebräuchlichsten Verba der III. und IV. Konjugation; das Passivum; die reflexiven Verba; der *conditionnel*; das *passé défini*; Hauptregeln der Wortfolge; das Wichtigste über den

Gebrauch des *imparfait* und des *passé défini* sowie über die Übereinstimmung des *participe passé*.

In jedem Semester 4 Schularbeiten und 4 Diktate.

V. Klasse. — Ergänzung der Formenlehre. Systematische Behandlung der unregelmäßigen Verba auf Grund der Lautgesetze; Einübung des persönlichen Fürwortes; Grundzüge der Syntax des Artikels, des Substantivs, des Adjektivs und der Pronomina; Übungen im Übersetzen ins Französische und umgekehrt.

In jedem Semester 4 Schularbeiten.

VI. Klasse. Systematische Behandlung der Syntax. Die Wortfolge; die Übereinstimmung des Verbs und des Adjektivs; Syntax des Pronomens; Gebrauch der Zeiten und Modi.

Lektüre von Musterstücken vorwiegend erzählender und beschreibender Prosa nebst einigen Proben didaktisch-epischer und lyrischer Poesie, verbunden mit kurzen biographischen Notizen über die betreffenden Autoren.

Übersetzen ins Französische zur Einübung der Syntax.

In jedem Semester 4 Schularbeiten.

VII. Klasse. — Wiederholung und Ergänzung der Syntax. *Participe présent, adjectif verbal* und *gérondif*; *participe passé*; Infinitiv; Präpositionen: Konjunktionen; Artikel; Grundzüge der Metrik.

Lektüre von Musterstücken namentlich historischer rednerischer und reflektierender Prosa nebst Proben der dramatischen und lyrischen Poesie, verbunden mit biographischen Notizen über die betreffenden Autoren.

Übersetzen ins Französische zur Einübung der Syntax. Schriftliche Arbeiten wie in der VI. Klasse.

Die französische Fragestellung, Nacherzählung und Konversation wird in allen Klassen entsprechend eingeübt.

Französische Privatlektüre.

VI. Klasse. -- *P. L. Courier*: Une nuit dans les montagnes de Calabre. *Daudet*: Le siège de Berlin. — La mort de Chauvin. — Les petits pâtés — Une partie de billard. *La Fontaine*: Le financier et le sabotier. — Le villageois et le serpent. *Lamartine*: Jocelyn (Prologue) *Souvestre*: Un secret d'un médecin. — Aus einer Sammlung französischer Erzählungen: Fondation de Marseille. — La cassette merveilleuse. — Un épisode de la campagne de Naples. — Le présent de nocces.

VII. Klasse. — *Daudet*: La chèvre de M. Seguin, Les petits pâtés. — Une partie de billard. — Les trois sommations. — Un décoré du quinze août.

5. Lehrplan für Italienisch

für das Schuljahr 1911/1912. *)

I. Klasse. — Spachlehre: Einführung in richtige Lautbildung, Formenlehre. Lesen: Richtiges Lesen leicht verständlicher Gedichte, Erzählungen, Fabeln, Märchen und Sagen. Freie Wiedergabe des Gelesenen. Sprechübungen und Auswendiglernen von Gedichten

Schriftliche Arbeiten: Etwa 6 Schul- und 3 Hausarbeiten geringeren Umfanges im Semester; Nacherzählungen und Erzählungen.

II. Klasse. — Sprachlehre: Erweiterung des grammatischen Wissens. Lesen: Darstellungen geschichtlichen oder natur- und erdkundlichen Inhaltes, umfangreichere Gedichte. Sprechübungen und Auswendiglernen wie in I.

Schriftliche Arbeiten wie in I. Umbildungen, Zusammenfassungen, erste Versuche in Beschreibungen.

III. Klasse. — Wortlehre (Wortbiegung und -bildung). Lehre vom einfachen Satze unter Berücksichtigung der Mannigfaltigkeiten und Schwankungen des modernen Sprachgebrauches. Übungen zur Schärfung des Sprachgefühls (III und IV. Klasse): Festgewordene bildliche Redensarten, Personen- und Ortsnamen, Homonyma und Synonyma, Hinweise auf Unterschiede zwischen Volks- und Schriftsprache, Lehn- und Fremdwörter. Ausgewähltes aus der Bedeutungslehre.

Lesen: Lyrische und größere epische Gedichte, kurze Beschreibungen und Schilderungen. Biographisches über bekannte Verfasser. Memorieren und Vortragen. Sprechübungen: Erlebtes und Gelesenes.

Schriftliche Arbeiten: Im Semester 4 Schul- und 2 Hausarbeiten: Beschreibungen, Schilderungen, Inhaltsangaben.

IV. Klasse. — Sprachlehre: Lehre vom zusammengesetzten Satz. Analyse und Aufbau von Satzgefügen. Lehre von den Satzzeichen.

Lesen: *Manzoni*: *Promessi sposi*. Verslehre. Charakterisierung der Dichtungsgattungen. Sprechübungen wie in III.

Schriftliche Arbeiten wie in III. Themen in Anschluß an den Lesestoff, Abhandlungen einfachster Art, Behandlung von Sprichwörtern und Sinnsprüchen.

V. Klasse. — Literaturgeschichte: Das Wichtigste von den Anfängen bis zum 16. Jahrhundert. Literatur des 16. Jahrhunderts.

*) Von der I. bis zur VI. Klasse kommt der neue Normallehrplan, in der VII. Klasse der alte Lehrplan zur Anwendung.

Lesen: I. Lesestoff nach der Antologie. Leichtere lyrische Gedichte von Dante und Petrarca, einige Novellen des Boccaccio, Proben aus Poliziano. Auswahl aus den bedeutendsten Schriftstellern des 16. Jahrhunderts. Ariostos „Orlando furioso“ und Tassos „Gerusalemme liberata“ in Auswahl. — II. Zeitlich nicht gebundener Lesestoff; ausgewählte Lektüre aus modernen Prosaikern. Memorieren und Vortragen. Sprechübungen nach Tunlichkeit wöchentlich in der Dauer von etwa 10 Minuten.

Aufsätze: 3 Schul- und 2 Hausarbeiten im Semester.

VI. Klasse. — Literaturgeschichte: Das 17. und 18. Jahrhundert.

Lesen: a) Nach der Antologie. Auswahl aus den bedeutendsten Schriftstellern des Seicento und Settecento. Dazu Parinis „Giorno“, je ein dramatisches Stück von Metastasio, Alfieri und Goldoni. b) Dantes „Divina commedia“, „Inferno“.

Memorieren und Vortragen, Sprechübungen und Aufsätze wie in V.

VII. Klasse. — Literaturgeschichte: I. Semester. Vom Ursprung der romanischen Sprachen mit besonderer Berücksichtigung der italienischen bis zum 16. Jahrhundert. II. Semester. Vom 16. Jahrhundert bis zur heutigen Zeit. Daran anschließend: Übersicht des Ganges der gesamten literarischen Entwicklung. Abschließende Charakteristik der Hauptformen der Poesie.

Lesen: a) Bruchstücke aus den poetisch wertvollsten Schöpfungen der ersten Jahrhunderte b) Lektüre und Erklärung von Dantes „Inferno“, der wichtigsten Dichtungen Petrarcas und als Privatlektüre Ariosto und Tasso.

Auswendiglernen und Vortragen nach Maßgabe der Begabung und mit Rücksichtnahme auf die sonstigen Arbeiten der Schüler.

Aufsätze: Im I. Semester 5, im II. Semester 4 Arbeiten.

6. Die Vorbereitungs-klasse

ist seit dem Schuljahre 1907/1908 in zwei Parallelen geteilt. Sie ist nur für Schüler mit italienischer Muttersprache bestimmt, die keine Gelegenheit hatten, in der deutschen Sprache Unterricht zu genießen. Wer diese Vorbereitungs-klasse mit Erfolg absolviert, kann in die erste Klasse des Gymnasiums oder der Realschule ohne Aufnahmeprüfung eintreten.

Lehrstoff :

Religion, wöchentlich 2 Stunden: Catechismo grande della Religione cattolica.

Deutsche Sprache, wöchentlich 13 Stunden: Übersetzung aus der deutschen Sprache in die italienische und umgekehrt.

Sprachlehre: Formenlehre: das Wichtigste von allen Redeteilen.
Satzlehre: der einfache erweiterte Satz. — Auswendiglernen
und Nacherzählen von Lesestücken.

Rechnen, wöchentlich 3 Stunden: Die vier Rechnungsarten
mit ganzen, mehrnamigen und Dezimalzahlen.

Schönschreiben, wöchentlich 3 Stunden: Die deutschen und
lateinischen Buchstaben.

7. Das Turnen

ist für die k. k. Staatsrealschule Görz obligater Lehrgegenstand;
mangels eines eigenen Turnlehrers und eines eigenen Turnsaales,
sowie mit Rücksicht auf die große Schülerzahl konnte aber der
Turnunterricht nicht in dem gesetzlich vorgeschriebenen Stunden-
ausmaße abgehalten, sondern mußte im Sinne des L.-Sch.-R.-Erl.
vom 27. Dezember 1901, Z. 1526, auf eine verringerte Stunden-
zahl eingeschränkt werden.

Es erhielt demgemäß im Berichtsjahre jede Klasse nur je
eine Stunde Turnunterricht in der Woche, zusammen 12.

Leider mußte der Turnunterricht während des Schuljahres
wiederholt wegen anderweitiger Verwendung des zugewiesenen
Turnsaales der k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt jedesmal für
längere Zeit unterbrochen werden.

8. Separatkurs und Freikurse.

a) Allgemeines.

Im Berichtsjahre wurde der Separatkurs für Italienisch und
die bestehenden Freikurse für Italienisch, Slovenisch, Englisch,
Latein, Stenographie und Gesang aufrecht erhalten. Für den
slovenischen Separatkurs meldete sich nicht die erforderliche
Zahl von Teilnehmern.

Mit Beginn des Schuljahres wurde zufolge Min.-Erl. vom
22. Juni 1910, Z. 7667, bzw. Erl. G. S. 47/4—19 vom 22. Juni 1910
ein Freikurs für Hygiene für die Schüler der obersten Klasse
errichtet.

In Befolgung des Erlasses G. S. 678/11—10, vom 9. No-
vember 1910 wurden mit Zugrundelegung des „Programmes
für den fakultativen Schießunterricht und die Vornahme von
Schießübungen an den Mittelschulen und verwandten Anstalten“
sowie der „Bestimmungen für den Schießunterricht“ Schieß-
übungen für freiwillig sich meldende Schüler der zwei obersten
Klassen abgehalten.

Die Freikurse für Italienisch und Slovenisch werden zu-
folge Erlasses des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht
(Statth.-Erl. VII-364/20—09, vom 27. IV. 1911) mit Schluß des

laufenden Schuljahres aufgelöst. Dagegen wird den Realschülern der Besuch der am hiesigen Staatsgymnasium neuerrichteten Freikurse für Italienisch und Slovenisch gestattet.

b) Die einzelnen Kurse.

Italienischer Separat-Kurs,

für solche Schüler bestimmt, die noch keinen italienischen Unterricht genossen u. das Italienische als obligate Landessprache besuchen wollen.

Stundenausmaß: 4 Stunden wöchentlich. Aus Mussafias italienischer Sprachlehre bis § 95 und Lektüre kurzer Erzählungen.

Zahl der Schüler im I. Semester 12, im II Sem. 12.

Prof. *L. Girardelli.*

Italienischer Freikurs

für Nicht-Italiener im Ausmaß von 3 Stunden wöchentlich. Mündliche und schriftliche Übersetzung aus Mussafias italienischer Sprachlehre bis § 80. Lektüre kurzer Erzählungen nach derselben Sprachlehre und einiger Partien des Buches „Cuore“ v. E. De Amicis.

Zahl der Schüler: im I. Sem. 36, im II. Semester 34.

Prof. *M. Kurschen.*

Slovenischer Freikurs.

Anfängerkurs.

Lektüre und Übersetzung der Lesestücke Nr. 1—10, 20, 21, 23, 35, 42, 45, 57, 54, 66 aus Lendovšeks slov. Elementarbuch. Übungen im mündlichen und schriftlichen Nacherzählen. Sprachübungen über Vorkommnisse der Schule und des gewöhnlichen Lebens. Behandlung der wichtigsten grammatikalischen Regeln womöglich im Anschluß an die Lektüre.

Zwei Schüler mit vorgeschrittenen Kenntnissen lasen Jurčič: Deseti brat.

Prof. *J. Košnik.*

Englischer Freikurs.

Abteilung für Vorgesrittene. Wöchentlich 2 Stunden. Im Elementarbuch von Nader-Würzner wurde die Grammatik von Kapitel XVIII bis zum Schluß durchgenommen. Sodann Lektüre von „Brassey, A Voyage in the Sunbeam“. Schriftliche und mündliche Übungen im Erzählen und Beschreiben. Konversation.

Anzahl der Teilnehmer im I. Halbjahr: 12, im II.: 10.

Prof. *Dr. F. Hörburger.*

Lateinischer Freikurs

für Vorgeschriftene. Sprachlehre: Formenlehre beendet, Grundzüge der Satzlehre. Lektüre: Strigl, Lateinisches Lesebuch Bd. I, Stück 21—89; Bd. II in Auswahl. Übersetzungen mit und ohne Vorbereitung. Übertragungen ins Lateinische nach Strigl, Aufgaben zum Übersetzen.

Teilnehmerzahl im I. Semester 14; im II. Semester 6.

Prof. Dr. A. Depinyi.

Freikurs für Stenographie (II. Kurs für Vorgeschriftene)

wöchentlich 2 Stunden. Absolvierter Lehrstoff: Die Debattenschrift, Diktate und Leseübungen, Wiederholung der Verkehrsschrift.

Schülerzahl im I. Sem.: 28, im II. Sem.: 23.

Gymnasialprofessor Dr. Lorenz Tretter.

Freikurs für Gesang.

In zwei Kursen zu je 2 Stunden wöchentlich. I. Kurs. Notenlesen. Tonbildung, Skalen und Intervalle, Treffübungen, Einübung ein- und zweistimmiger Lieder verschiedenen Inhalts.

Schülerzahl im I. Sem.: 33, im II. Sem. 23.

Prof. O. Sigmund.

II. Kurs. Fortsetzung der Lehre über Dur- und Moll-Tonarten und Intervalle.

Mehrstimmige weltliche Lieder, Einübung von Kirchenliedern und Messen.

Kurze Biographien der bedeutendsten Tonkünstler Österreichs.

Der II. Kurs besorgte, wie bisher, den Gesang beim Schulgottesdienste.

Schülerzahl im I. Sem. 24, II. Sem. 17.

Volksschullehrer Rudolf Schön.

Freikurs für Somatologie, Physiologie u. Hygiene.

Ein Kurs, 1 Stunde wöchentlich. Schülerzahl: 29.

I. Semester.

Somatologie u. Physiologie:

Knochensystem (Zahnpflege), Muskelsystem, Verdauungsapparat, Gefäßsystem, Atmungsapparat, Harnorgane, Nervensystem, Sinnesorgane.

II. Semester.

Hygiene :

Grundbegriffe, Luft, Wasser, Boden, Ernährung (Trunksucht), Kleidung, Wohnung (Beheizung, Ventilation, Beleuchtung, Beseitigung der Abfallstoffe), Wesen, Verhütung u. Bekämpfung von Infektionskrankheiten, Schutz- u. Heilimpfungen, sexuelle Aufklärung (Bau der Geschlechtsorgane, sexuelle Erkrankungen), erste Hilfe.

Emerit. Universitätsassistent Dr. med. *L. Wolfer.*

Schießübungen.

Der Schießunterricht wurde vom Oberleutnant des k. u. k. Infanterieregiments Graf Beck N. 47, Hans Schobert geleitet, wobei Mitglieder des Lehrkörpers die Aufsicht führten.

Verwendet wurden 5 freie Samstagnachmittage mit folgendem Programm :

1. April 1911	Unterricht über Gewehr und Munition. Bedeutung des Aufsatzes. Erklärung der Visierlinie und der Flugbahn. Streuung. Geschoßwirkung nach Tabelle 3. Erklärung der Scheiben.
8. April 1911	Zielregeln, Abziehen des Züngels vom eingespannten Gewehre. Stellung zum Laden. Körperstellungen zum Schießen. Laden und Entladen mit Unterrichtspatronen. Zielen mit gestrichenem Korn. Zielfehler und deren Folgen. Abziehen des Züngels.
29. April 1911	Kapselschießen-Vorschule.
13. Mai 1911	Kapselschießen mit Exerzierpatronen auf dem k. u. k. Exerzierplatz, Distanzschätzen.
27. Mai 1911	Scheibenschießen auf der k. u. k. Militärschießstätte.

Herr Oberleutnant Schobert nahm sich der Sache in besonderer Weise an und wußte den Schülern den Gegenstand durch seinen faßlichen Vortrag und sein liebenswürdiges Entgegenkommen anziehend zu gestalten. Die Direktion spricht ihm auch an dieser Stelle hiefür den wärmsten Dank aus.

9. Stundenübersicht

über den Unterricht in den obligaten Gegenständen ohne Rücksicht auf die Parallelklassen und auf den italienischen bzw. slov. Separatkurs im Schuljahre 1911/1912.

G E G E N S T A N D		Wöchentliche Stundenzahl in der							Zu- sammen
		1.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	
		K l a s s e							
Religion		2	2	2	2	2	2	1	13
Deutsch (als Unterrichtsprache)		6	5	4	4	3	3	4	29
Französische Sprache		—	—	3	3	3	3	3	15
Landes- sprachen :	Italienisch	4	4	4	4	3	3	3	25
	Slovenisch	4	4	3	3	3	3	3	23
Geographie		2	2	2	2	1	1	—	10
Geschichte		2	2	2	2	3	2	3	16
Mathematik		3	3	3	4	4	4(3)	5	26 (25)
Geometrisches Zeichnen		—	2	2	3	3	3	2	15
Naturgeschichte		2	2	—	—	2	2(3)	3	11 (12)
Physik		—	—	3	2	—	4	4	13
Chemie		—	—	—	3	3	2	—	8
Freihandzeichnen		4	4	4	3	3	2	3	23
Schönschreiben		1	—	—	—	—	—	—	1
Turnen		1	1	1	1	1	1	1	7
Summe	mit Italienisch	27	27	30	33	31	32	32	212
	mit Slovenisch	27	27	29	32	31	32	32	210

III. Verzeichnis

der in den oberen Klassen gegebenen Aufsätze.
Redeübungen.

Die mit * bezeichneten Themen sind Hausarbeiten.

1. Deutsche Sprache.

1) Aufsätze:

V.a Klasse.

1. Ein Ferialtag. — *2. Wenn die Blätter fallen. — 3. Zur Wahl: a) Ein Schultag. b) Rohproduktion und Verarbeitung — *4. Die Fabriksunternehmungen in Görz und Umgebung. — 5. Nachempfinden von Goethes „Fischer“. — 6. Zur Wahl: a) Wie ist die Wandlung im Charakter Kriemhildens motiviert? b) Die Einheit der Handlung im Nibelungenliede und in der nordischen Sage. — *7. Der Wert der Arbeit. — 8. Thema nach freier Wahl. — *9. Die wichtigsten Momente aus der Entwicklung der neuhochdeutschen Schriftsprache. — 10. Der Literaturkampf zwischen den Schweizern und Gottsched.

V.b Klasse.

1. Zur Wahl: a) Unterm Sternenzelt. b) Die Bedeutung der Steinkohle. — *2. Auf Castagnavizza. — 3. Zur Wahl: a) Meine Privatlektüre. b) Cäsars Persönlichkeit. — *4. Wieso ist Österreich im Getreidemarkt vom Ausland abhängig? — 5. Der Dichter des Walthariliedes und sein Werk. — 6. Zur Wahl: a) Hagens Persönlichkeit. b) Unterschiede zwischen dem Nibelungenlied und der nordischen Fassung der Sage. — *7. Die Macht des Gesanges. Gezeigt an Uhlands „Bertran de Born“. — 8. Zur Wahl: a) Frühlingserwachen. b) Der deutsche Minnesang. c) Die Bedeutung der Kanäle von volkswirtschaftlichen Standpunkt aus. — *9. Das Ringen der Menschenkraft und der Naturgewalten in Fontanes „Die Brück' am Tay“. — 10. Vom Mittelalter zur Neuzeit.

Prof. Dr. F. Hörburger.

VI. Klasse.

1. Gute und schlechte Lektüre. —

*2. Die eigne Schätzung ist ein schlimmer Maßstab.

Grillparzer.

3. Die Geschichte der Ringe in Lessings Drama „Minna von Barnhelm“. — 4. Zur Wahl: a) Die sozial-politische Revolution zur Zeit der Reformation. b) Die Umgestaltung der Weltanschauung durch die Erfindungen und Entdeckungen am Ausgang des 15. Jahrhunderts. c) Im Zeitalter des Dampfes und der Elektrizität. — *5. Die Hauptströmungen der mhd. Literatur. — 6. Inwieweit können die beiden Sprichwörter „Kleider machen Leute“ und „Nicht das Kleid macht den Mann“ sinngemäß nebeneinander bestehen? — *7. Das Heim des alten Tamm. — *8. Die Zeichen der alten und neuen Zeit im Götz. — 9. Ansprache eines Mittelschülers an unsern Monarchen bei Gelegenheit einer Anstaltseröffnung. 10. Zur Wahl:

a) Im engen Kreis verengert sich der Sinn,
Er wächst der Mensch mit seinen größten Zwecken.

Schiller.

b) Kunst und Wissenschaft, unschätzbare Güter der Menschheit.
c) Goethes religiöse Anschauung im Spiegel seiner Jugendliteratur.

VII. Klasse.

*1. Sprichwort, wahr Wort. — 2. Zur Wahl: a) Die Kulturbedeutung des Feuers. b) Das Wasser, ein Weltzerstörer und Weltengründer. c) Allerseelen. — 3. Ein Mensch, der über seinen Jähzorn, seine Gall- und Rachsucht, seine Wollust nicht Meister wird und es versucht, irgendworin sonst Meister zu werden, ist so dumm wie ein Ackermann, der neben einem Wildbach seine Äcker anlegt und bestellt, ohne sie gegen ihn zu schützen. *Nietzsche.* — *4. Das Auftreten des Gespenstes im Hamlet. — 5. Zur Wahl: a) Meine Berufswahl. b) Klein ist, wer kleiner ist als sein Beruf. c) Man lernt nicht für die Schule, sondern fürs Leben. — 6. Nach freier Wahl: a) Der staatenbildende Einfluß der geographischen Verhältnisse unserer Monarchie. b) Inwieferne verwirklichte Maria Theresia durch ihre Reformen ihren Wahlspruch „iustitia et clementia“? c) Die Entwicklung Österreichs bis Ferdinand I. — *7. Der sittliche Wert von Goethes Meisterdrama „Iphigenie“. — 8. Aufgabe nach freier Wahl. — *9. Macht der Persönlichkeit. — 10. Matuitätsarbeit.

Prof. Dr. A. Depinyi.

2) Redeübungen.

VI. Klasse.

Bartolomei, Die alten Deutschen im 1. Jahrhundert nach Christus. — Berinda, Das Zeitalter des Perikles. — Budal, Ein Besuch der Adelsberger Grotte. — Körting, Lessings Freigeist. — Kuglmayr, Das Automobil. — Retti, Damon. — Marceglia, Walther von der Vogelweide. — Sigl, Das Zeitalter der Erfindungen. — Pitarevic, Gerhard Hauptmanns Märchendichtung.

VII. Klasse.

Abel, Die Jagdausstellung in Wien. — Corgnolan, Die Bevölkerung Dalmatiens. — Turnay, Die Vulkane. — Schollmayr, Shakespeares Sommernachtstraum. — Spanghero, Handelswege und Verkehrsmittel einst und jetzt. — Bano, Herders Bedeutung. — Paskoevich, Die Modelierarbeit der Natur. — Caldana, Die Entwicklung der Luftschiffahrt. — v. Savorgnani, Die französische Revolution. — Abel, Die Hauptströmungen der englischen Literatur.

2. Italienische Sprache.

V. Klasse.

1. La partenza d'una nave. — *2. Gioie e dolori della vita campestre — 3. Con quali intendimenti scrisse Dante la sua „Divina Commedia“? — 4. Giovinezza operosa, vecchiaia felice. — 5. Dinanzi alle rovine d'antico castello (descrizione, considerazioni). — 6. Chi dorme non piglia pesci. — *7. Vanità della gloria. — 8. La vostra casa (memorie, affetti, speranze). — *9. Seguite brevemente i pensieri della canzone „Italia mia, benchè il parlar sia indarno“, esponendo i motivi che, con riguardo alle condizioni politiche d'Italia, possono aver indotto il Petrarca a scrivere questa canzone. — 10. S'avvicinan le vacanze.

Prof. M. Kurschen-

VI. Klasse.

1. Chi dorme non piglia pesci. — *2. Traete materia ispiratrice al vostro componimento da qualche bel passo dell'*Attilio Regolo* di P. Metastasio. — 3. Uno spettacolo al circo equestre. — *4. Riassunto della *Caduta* di G. Parini. — *5. Si voltino in prosa i primi 50 versi del *Vespro* di G. Parini — 6. Avete tutti facoltà di studiare, libertà di non studiare. Fate voi, ché fate per voi (G. Pascoli). — *7. Concetto dell'ode pariniana *Il dono*. — 8. La domenica dei contadini (considerazioni). — *9. Sunto d'una tragedia alfieriana *ad libitum*. — 10. Origini della rivoluzione francese.

VII. Klasse.

1. Cosa comune il nome d' amico, rara l' amicizia. — *2. Benedetta la severità de' tuoi genitori! — 3. Gli uomini sono cattivi spesse volte, perché ignorano il vantaggio che avrebbero d'esser buoni. — *4. Les enseignements de l' histoire nous inspirent l' amour du beau et du juste, la haine de ce qui fait obstacle aux progrès de l' humanité (Napoléon III). — 5. L' incontro di Dante con Farinata degli Uberti. — *6. Illustrate i versi:

„ . . . le divizie, siccome si crede.
Non posson gentilezza dar né torre,
Perocchè villi son di lor natura.“

Dante, Conv. IV. —

7. . . . seggendo in piuma,
In fama non si vien, né sotto coltre. — *8. Splegate il significato politico e morale di Giuda, Bruto e Cassio maciullati nelle bocche di Lucifero (Inf. XXXIV. — 9. Maturitätsarbeit.

Prof. L. Girardelli.

3. Slovenische Sprache.

V. Klasse.

*1. En dan iz preteklih počitnic. — 2. Cir, prvi indoevropski osvovitelj. *3. Odisej reši sebe in tovariše iz Polifemovih rok. — *4. Star klobuk pripoveduje svoje dogodljaje. *5. a) Moj rojstni kraj; b) Vaška lipa. — 6. Investiturni boj. — *7. Kdo je kralj Matjaž v narodnih pesmih — 8. Črtomir pri Ajdovskem gradu. — *9. Misli v Gregorčičevi „Oljki“. — *10. Najvažnejši dogodki iz preteklosti Ogleja.

VI. Klasse.

*1. a) Ob cesarjevi osemdesetletnici; b) Začetek jeseni. — 2. Zlato orožje, gotova zmaga. — *3. Tugomerova tragična krivda. — *4. Veronika Deseniška. — 5. Zimska razvedrila. — *6. Car Peter Veliki. — 7. Prizor ob Morači. — *8. Umreti ni mogla stara Sibila, da so prinesli ji z doma prsti. Prešeren. — 9. Šmail-aga na Gačkem polju. — *10. Ogenj v službi človeka.

VII. Klasse.

*1. a) Jesen v naravi in človeškem življenju; b) Trgatev. — 2. Korist gozdov za človeštvo. — *3. Povsod dobro, doma najbolje. — *4. Antonio-Bassanio. — *5. Zrno do zrna pogača, kamen do kamna palača. — 6. Prešernov sonetni venec. — *7. Sredozemsko morje-torišče narodov. — 8. Abiturijentov pogled v preteklost in prihodnost. — *9. Sreča -rosa na travi jutranji blesteča. Stritar. — 10. Zrellostna naloga.

Prof. J. Žilih.

IV. Reifeprüfungen.

Die schriftlichen Reifeprüfungen im Herbsttermin 1910 fanden in der Zeit vom 19. bis 21. September statt.

Zu bearbeiten waren folgende Aufgaben:

1. Deutscher Aufsatz nach freier Wahl unter den drei Themen:

- a) Der Mensch kann auf dreierlei Art sterben: körperlich, geistig, moralisch.
 - b) Was hat die Blütezeit der deutschen Literatur um 1800 vorbereiten helfen?
 - c) Was macht uns den heimatlichen Boden lieb und wert?
2. Französische Sprache: E. Filek, Französische Chrestomathie, S. 9 ff., N.o 35. (Nacherzählung).

3. Darstellende Geometrie:

- a) Ein Oktaeder, dessen Achse mit den Bildebenen die Winkel $\alpha = 45^\circ$, $\beta = 30^\circ$ bildet, ist darzustellen und der Schnitt mit einer doppeltgeneigten Ebene zu bestimmen.
- b) Ein achsenparalleler Zylinder mit $r = 6$ cm, welcher von beiden Bildebenen 2 cm absteht und eine ihm in einem Mantelpunkte A berührende Gerade, ist gegeben. Man bestimme die hier möglichen Schatten bei 45° .

Die mündlichen Prüfungen wurden am 22. und 24. September unter Vorsitz des k. k. Landesschulinspektors Dr. Robert Kauer abgehalten.

Die schriftlichen Prüfungen im Februartermin 1911 fanden am 18. Februar 1911 statt.

Zu lösen waren folgende Aufgaben:

1. Deutscher Aufsatz nach Wahl unter folgenden Arbeiten:

- a) Dreifach ist der Schritt der Zeit:
Zögernd kommt die Zukunft hergezogen,
Pfeilschnell ist das Jetzt entflohen,
Ewig still steht die Vergangenheit.

Schiller.

- b) Maria und Elisabeth. Eine Parallele nach Schillers „Maria Stuart“.
- c) Österreichs Naturprodukte; deren Ein- und Ausfuhr.

2. Darstellende Geometrie:

- a) Eine Ebene, gegeben durch zwei parallele Gerade, ist die Trägerin der Grundfläche eines fünfseitigen senkrechten Prismas, dessen Höhe 6 cm beträgt. Das Prisma ist darzustellen und der Schlagschatten auf die Bildebenen zu bestimmen.
- b) Ein schiefer Kreiszylinder, dessen Achse mit der H_1 Ebene einen Winkel von 30° einschließt, ist durch eine doppeltgeneigte Ebene zu schneiden und der Schatten des Zylinderstutzes zu bestimmen.

Bei den mündlichen Prüfungen am 23. und 25. Februar 1911 führte k. k. Landesschulinspektor Dr. Robert Kauer den Vorsitz.

	Öffentl. Schüler	Externe
Sommer-Termin 1910.		
Zur Reifeprüfung haben sich gemeldet	31	1
" " wurden nicht zugelassen	2	1
Der schriftlichen und mündlichen Prüfung unterzogen sich	29	—
Darunter zum erstenmale	29	—
Es erhielten:		
ein Zeugnis der Reife mit Auszeichnung	3	—
Ein Zeugnis der Reife	22	—
Reprobiert wurden:		
auf ein halbes Jahr	3	—
auf ein Jahr	1	—
Herbst-Termin 1910.		
Zur Reifeprüfung haben sich gemeldet	2	6
Vor der Prüfung zurückgetreten	—	1
Ein Zeugnis der Reife erhielten	—	2
Reprobiert wurden:		
auf ein halbes Jahr	2	3
Februar-Termin 1911.		
Zur Reifeprüfung haben sich gemeldet	5	—
Bei der mündlichen Reifeprüfung erhielten ein Zeugnis der Reife	5	—
Mithin in allen 3 Terminen reif erklärt	30	2

Verzeichnis der in den drei Terminen reif erklärten Prüflinge.

Zahl	N A M E	Geburtsort	Lebensalter (Jahre)	Dauer der öffentl. Studien (Jahre)	Gewählter Beruf, bzw. weitere Studien
1.	Bensa Otto	Görz	18	7	Bodenkultur
2.	Bolaffio Robert *)	Görz	17	7	Technik
3.	Braulin Anton	Görz	22	10	Privatbeamter
4.	Cej Cyrill	Görz	23	8	Technik
5.	Ciuffarin Franz	Görz	18	7	Geodäsie
6.	Claricini v. Dornbach Rainer	Görz	20	10	Handelsakademie
7.	Decarli Hermann	Csap, Ungarn	20	7	Beamter
8.	Degrassi Virgilius	Grado	21	7	Akademie der bildenden Künste
9.	Fiegl Karl	Görz	18	7	Handelsakademie
10.	Gyra Josef	Görz	18	7	Staatsbeamter
11.	Hahn v. Hahnenbeck	Görz	19	9	Jus
12.	Juvančič Johann *)	Černomej, Krain	19	8	Medizin
13.	Lapanje Franz	Gorenje, Cerovo	19	7	Staatsbeamter
14.	Lokar Danilo	Ajdovščina	18	7	Philologie
15.	Lorenzutti Johann	Görz	19	7	Handelsakademie
16.	Miklavič Franz	Kobarid	17	7	Bodenkultur
17.	Neffat Anton	Rovigno	17	7	Staatsbeamter

*) reif mit Auszeichnung.

Zahl.	N A M E	Geburtsort	Lebensalter (Jahre)	Dauer der öf- fentl. Studien (Jahre)	Gewählter Beruf bzw. weitere Studien
18.	Nider Christof	Rovigno	18	8	Technik
19.	Niesner Karl	Görz	19	8	Staatsbeamter
20.	Pauletic Marius	Görz	19	8	Jus
21.	Rebek Konstantin	Barkola	19	8	Montanistische Hochschule
22.	Roglič Stanislaus	Veliki Lašče Krain	18	8	Technik
23.	Rollet Hermann	Görz	19	7	Philosophie
34.	Schweiger Franz	Goriča vas	17	7	Technik
25.	Spazzapan Alois	Gradiska	21	7	Akademie der bil- denden Künste
26.	Strel Bogomir	Otlica	19	7	technische Militärakademie
27.	Tauce Vladimir	Nabrezina	19	8	Technik
28.	Terčič Anton *)	Biljana	23	7	Technik
29.	Turel Alois	Renče	18	8	Eisenbahndienst
30.	Visintini Aristides	Monfalcone	20	7	Steueramt
31.	Durda Johann	Komorn Ungarn	19	}	Zöglinge der k. u. k. Marineakademie in Fiume
32.	Montecuccoli Graf Alois	Pola	17		

*) reif mit Auszeichnung.

Sommer-Termin 1911.

Es meldeten sich sämtliche Schüler der 7. Klasse, ferner Jenčič Anton und die Externisten Endrizzi Leopold und Kalan Anton.

Bei den schriftlichen Prüfungen, welche am 12., 13., 14. und 16. Juni abgehalten wurden, waren folgende Aufgaben zu lösen:

I. **Deutscher Aufsatz** nach freier Wahl unter folgenden drei Themen:

- 1.) Der Österreicher hat ein Vaterland
Und lieb't's und hat auch Ursach, es zu lieben.
Schiller, „Wallensteins Tod.“
- 2.) „Das Kleid macht nicht den Mann — und nicht darauf
kommt es an im Leben, was wir sind, sondern wie wir
es sind.“ *Ludwig Anzengruber.*
- 3.) Die Erfindung des Buchdruckes, ein Grundstein zum modernen Menschentum.

II. **Französisch.** Mager-Barneque; Lehrbuch der franz. Sprache, Mittelstufe. Seite 26—27, N.o 14, Le siege de Calais. (Nacherzählung.)

III. Landessprache:

1.) **Italienischer Aufsatz** nach freier Wahl unter den 3 Aufgaben:

- a) Senza fatica non c'è cosa facile per nessuno; e la fatica aiuta in gran maniera la virtù.
- b) Rigenerazione intellettuale e materiale iniziata e promossa nella Lombardia dal governo illuminato dell'imperatrice Maria Teresia (1740—1780).
- c) Romolo — Camillo — Mario.

2.) **Slovenischer Aufsatz** nach freier Wahl unter den 3 Aufgaben:

- a) Duh in moč naroda se pokaže v sili in nevarnosti.
- b) Pomen Jadranskega morja za avstrijsko monarhijo.
- c) Važnost najnovejših izumov.

IV. **Darstellende Geometrie:**

1.) Gegeben: Eine Ebene durch zwei sich schneidende Gerade und ein in ihr liegender Punkt M durch ein zweites Bild M_2 . — Der Punkt M ist der Mittelpunkt der Grundfläche eines geraden Kreiszylinders, der auf der Ebene aufsteht. Der Zylinder ist darzustellen ohne Anwendung von Spuren.

2.) Ein auf der Grundebene senkrecht stehender Kreiszyylinder ($r = 4$ cm) und ein gerader Kreiskegel ($h = 13$ cm), dessen Basis ($r = 4$ cm) in einer Grundrißebene liegt ($r = 4$ cm), durchdringen einander. Die Koordinaten vom Schnittpunkte der 3 Bildebenen als Anfangspunkt aus, sind für den Zylinder ($6, 4, h = 10$), Kegel ($0, 6, 5, h = 13$).

Die mündlichen Reifeprüfungen finden in der Zeit vom 6.—10. Juli statt. Den Vorsitz wird Herr Schulrat Direktor Justus Hendrych führen.

V. Vermehrung der Lehrmittelsammlungen.

1. Lehrerbibliothek.

a) Fortsetzungen.

- I. 18. Kleyer, Encyklopädie
I. 25. Zeitschrift für das Realschulwesen pro 1911.
III. 124. Verordnungsblatt für den Dienstbereich des
k. k. Minist. f. K. u. U. pro 1911. 2 Expl.
VII. 445. Grimm, Deutsches Wörterbuch IV. Bd. 11. Lief.;
X. Bd. 7. Lief.; XII. Bd. 9. Lief.; XIV. Bd. 1. Lief.
XII. 842. Schriften des Vereines zur Verbreitung
naturwiss. Kenntnisse in Wien, Bd. 50. Dazu die
Festschrift des Vereines f. 1860-1911.
I. 1124. Zeitschrift für deutsches Altertum u. deutsche
Literatur, 52. Bd. *Geschenk des k. k. Minist.*
VII. 1195, Hettner, Geographische Zeitschrift pro 1911.
XIV. 1219. Die Kunst, Monatshefte für freie u. ange-
wandte Kunst, 21. Jahrgang.
I. 1246. Ljubljanski Zvon pro 1911.
VI. 1251. Al. Baumgartner, Geschichte der Weltlite-
ratur VI. Bd.
VI. 1285. Ans. Salzer, Illust. Geschichte der deutschen
Literatur, Lief. 34-42.
I. 1288. W. Rein, Encykl. Handbuch der Pädagogik X
Bd. Dazu der Registerband.
XIII. 1370. Frick, Physikalische Technik, 2. Bd.
VI. 1391. Ad. Bartels, Handbuch zur Geschichte der
deutschen Literatur 3. Bd.

b) Neuanschaffungen.

- XII. 1389. Richard Hertwig, Lehrbuch der Zoologie.
Jena 1910.
I. 1398. Er. Lauppert, Jahrbuch des höheren Unterrichts-
wesens 1911.

- XI. 1391. Ad. Bartels, Geschichte der deutschen Literatur.
XI. 1392. Bidschof-Vital, Fünfstellige mathem. u. astronomische Tafeln. Wien 1905.
III. 1393. Die Enquete für körperliche Erziehung, Wien 1910.
VI. 1394. Gustav Könnecke, Deutscher Literaturatlas, Marburg 1909.
IX. 1395. Fried. Meinecke, Historische Zeitschrift, München 1910.
III. 1396. Normallehrplan der Realschulen, Wien 1909.
VII. 1397. Erich Berneker, Slavisches etymol. Wörterbuch Heidelberg 1908.
VI. 1398. Herm. Hirt, Etymologie der neuhochdeutschen Sprache, München 1909.
VI. 1399. Emporium, Bergamo 1911.
VII. 1400. Ad. Hatzfeld, Dictionnaire général de la langue française.
VII. 1401. P. Petrocchi, Novo dizionario universale della lingua italiana. Mailand 1909.
XII. 1402. Joh. Leunis, Synopsis der Pflanzenkunde. Hannover 1883-86.
XIII. 1403. Otto Dammer, Chemische Technologie der Neuzeit. Stuttgart 1910.
X. 1404. Fr. Martin Mayer, Geschichte Oesterreichs. Wien 1909.
III. 1405. Halma und Schilling, Die Mittelschulen Oesterreichs. Wien 1911.
XII. 1406. Gustav Tschermak, Lehrbuch d. Mineralogie. Wien 1905
VI. 1407. Veda 1911.
III. 1408. Zeitschrift für Kinderschule u Jugendfürsorge. Wien 1911.
XIII. 1409. Dr. L. Grötz, Die Elektrizität und ihre Anwendungen.
XIV. 1410. Dr. E. Müller. Lehrbuch der darstell. Geometrie I. Bd.
XIV. 1411. A. zur Megede, Wie fertigt man technische Zeichnungen.
IX. 1412. Weber-Baldanus, Lehr- und Handbuch der Weltgeschichte. 4. Bd.
XVI. 1413. Giov. Bolle, L'uso dello zolfo in cantina. *Geschenk des Herrn Verfass.*
XVI. 1414. Maxim. Ripper, Der Karster „Terrano“. *Geschenk des Herrn Verfass.*
XVI. 1415. Joh. Bolle, Bericht über die Tätigkeit der k. k. landw.-chem. Versuchsstation in Görz in J. 1910. *Geschenk des Herrn Verfass.*

Prof. J. Žitih.

2. Schülerbibliothek.

a) Deutsche Abteilung.

Durch Ankauf: G. Freytag, Ingraban. — Rosegger, Schriften des Waldschulmeisters. — Anzengruber, Der Meineidbauer. — Lagerlöf, Erzählungen. (Alle in Tschinkel-Bernts Schulausgaben). — Gjellerup, Der Pilzer Kamanita. — Werner, Lessing. — Ziegler, Schiller — Höffner, Frau Rat E. Goethe. — Kluge, Unser Deutsch. — Weise, Unsere Muttersprache. — Meyer, Goethe. — Wolf-Cirian, Grillparzers Frauengestalten. — Stifter, Der Hochwald. — Masius, Naturstudien. — Brüning, Leben und Weben in Wald und Feld. — Landsberg, Streifzüge durch Wald und Flur. — Kraepelin, Naturstudien, 5 Bde. — Brüning, Wanderungen durch die Natur. — Floericke, Der kleine Naturforscher, 5 Bde. — Macherl, Geschichte Österreichs. — Mignet, Geschichte der französischen Revolution. — Laurent, Kaiser Napoleon I. — Sven Hedin, Transhimalaya. — Umlauft, Die österr.-ungarische Monarchie. — Die österr.-ungarische Monarchie in Wort und Bild. Band: Küstenland. — Poincaré, Moderne Physik. — Littrov, Wunder des Himmels. — Schillings, Mit Blitzlicht und Büchse. — Faraday, Naturgeschichte einer Kerze. — Lassar-Cohn, Chemie im täglichen Leben. — Mische, Bakterien. — Gansberg, Aus der Urgeschichte des Menschen. — Drerup, Horner. — Volbach, Beethoven. — K. May, Der Ölprinz, Am Rio della Plata, Durch das Land der Skipetaren, Von Bagdad nach Stambul. — Das Knabenbuch.

Durch Schenkung: Das Große Märchenbuch (vom Schüler Žvokelj, III b). — Hellwald, Die Erde und ihre Völker I, II (vom Schüler Paskoevich VII). — Hoffmann, Im Schnee begraben (vom Schüler Rolff II.a). — Wagner, Das Steppenroß (vom Schüler Giurovich IV.a). — Schmid, Kleine Erzählungen (vom Schüler Kavčič II.a).

Dr. F. Hörburger, Kustos.

b) Französische Abteilung.

Neuanschaffungen: Béranger, Auswahl von 50 Liedern. — Bourget, Monique. — Coppée, Pariser Skizzen und Erzählungen. — Dumas, La tulipe noire. — Malin, Un collégien de Paris en 1870. — Mémoires der Revolutionszeit. — Molière, École des femmes. — Paris sous la Commune. — Pressensé, Petite mère. — Ségur, Mémoires d'un âne. — Töpffer, Nouvelles Genevoises. — D'Arbouville, Résignation. — Sieben Erzählungen von Coppée, Daudet, Maupassant

etc. — Narouze, La mission de Philbert; L'otage; Sévérine. Rambert, Les cerises du vallon de Gueuroz et la batelière de Postumen. — Souvestre, L'esclave et l'apprenti. — Laurie, Mémoires d'un collégien, Ausgabe von Kukula 5 Exemplare.

Dr. J. Gregorin, Kustos.

c) Englische Abteilung.

Duch Ankauf: Rentsch, Talks about English life. — Webster, The Island Realm. — Shindler, Echo of Spoken Englisch. — Mohrbutter, Hilfsbuch für den englischen Aufsatz — Langenscheidts Taschenwörterbuch.

Dr. F. Hörburger, Kustos.

d) Italienische Abteilung.

Durch Ankauf: Fraticelli, Vita Nuova di Dante, Volg. Eloquenza e Monarchia. — L. Morandi, Antologia — Pascoli, Myricae, Canti di Castelvecchio, Minerva oscura, La mirabile visione; Fogazzaro, Malombra, Piccolo mondo antico, Leila, Miranda. — C. Collodi, Avventure di Pinocchio (3 esemplari). — Petrocchi, Nei boschi incantati. — Bassermann, Orme di Dante in Italia (2 es.). — T. Tozzetti, Antologia d. poesia italiana. — Bertoldi, Poesie di V. Monti — Carcano, Angiola Maria (3 es.). — Rossi, Storia d. letteratura italiana (3 vol.); D'Azeglio, Niccolò de' Lapi (2 es.), Ettore Fieramosca. — R. Fucini, All'aria aperta (3 es.), Veglie di Neri (3 es.). — Fraticelli, Il Canzoniere e Il Convito di Dante Alighieri. — Calò, Problemi del mondo educativo — Alfieri, Teatro scelto — Donna Paola, Sempresù! — G. Erpianis, Pinocchio in automobile — Br. e Zibordi, Nel mondo lirico di G. Carducci. — Fabre, Dizionarietto di Mitologia (2 es.). — Sienkievicz, Quo vadis? — Gindely, Manuale di Storia Universale — Hannak, Statistica — Cioci, Lucignolo — Turri, Dizionario d. Letteratura Italiana — Mazzoni, Avviamento allo studio critico — Ferriani, Un piccolo eroe (2 es.). — Alfieri, Tragedie e liriche — Morandi, Origine d. lingua italiana — Rembaldi, Il segreto di Pinocchio — Martini, La vita dei Greci. — L. Venturi, Similitudini Dantesche. — M. Serao, Piccole anime. — T. Grossi, M. Visconti. — Boni, Il Figlio di Pinocchio — Scholz-Largaiolli, Regno vegetale. — A. Bartoli, Precursori del Rinascimento. — Sem Benelli, Cena delle beffe. — Zingarelli, Vita di Dante. — Melzi, Vocabolario

Durch Schenkung: Pascoletto Bruno, Schüler der III. Klasse: G. Verne, Cinque settimane in pallone, E. De Amicis, Spagna e Vita militare.

Prof. A. Girardelli, Kustos.

e) **Slovenische Abteilung.**

Durch Ankauf: Alešovec, Izbrani spisi. (Kako sem se jaz likal. Ljubljanske slike) — Dolžan, Iz dnevnika malega poredneža. — Haggard, Slovenska stenografija I. del: Korrespondenčno pismo. II. del: Debatno pismo. — Reinmichl, Črna žena. — Urbanus, Knjiga o lepem vedenju. — Verne, Pet tednov v zrakoplovu. — Ševčenko - Abram, Kobzar. — Hajdamaki. — Champol, Mož Simone. — Vošnjak, Uprava in ustava ilirskih vežel. — Detela, Pegam in Lambergar. — Lah, Brambovci. — Potočnik, Vojvodina Koroška II. del. — Letopis Slovenske matice za l. 1910. — Ljubljanski Zvon 1910. — Detela, Prihajač. — Grafenauer, Zgodovina nov. sl. slovstva. — Nazor, Veli Jože. — Zeyer, Jan Mar. Plojhar. — Shechan, Dolina krvi. — Coloma, Yuan Miseria (Janez Nevolja).

Durch Schenkung: Beuk: Šmarnice. - Soneti. - Spevi. - Prevodi. *Geschenk des Autors.* — Ciganova osveta. *Geschenk des Schülers* d. IV.a Kl. Ternovic. Dr. J. Pretnar, Kustos.

3. Geographisches Kabinett.

Durch Ankauf: Sydow-Habenicht, Physikalische Schulwandkarten: Europa, Asien, Afrika. — Rothaug-Umlauf, Physikalische Wandkarte der Alpenländer. Stumme Ausgabe. — Hölzels Geograph. Charakterbilder: Der Grand Canon des Colorado. Der Mont Perdu und der Circus von Gavarnie. Die Bocche di Cattaro. Chinesische Lößlandschaft. — Lehmann Ad, Geograph. Charakterbilder: Der Rhein bei Bingen. Adelsberger Grotte. Holländische Marschlandschaft. Beduinen. Langl J., Bilder zur Geschichte: S. Vitale in Ravenna. Louvre in Paris

Durch Schenkung: Vier Ansichten von Wiener Baudenkmalern (von Prof. Dr. H. Zorn). Prof. O. Sigmund, Kustos.

4. Naturhistorisches Kabinett.

Durch Ankauf: Gehirntypen von Wirbeltieren. — Lunge vom Rind, a) gesund, b) tuberkulös. — Leben im Teiche (45 Objekte in einem Glasbehälter). — Agaricus campestris (6 Objekte in einem Glasbehälter). — Landkarte von Görz-Gradiska. Praeparier-Mikroskop von C. Reichert.

Durch Schenkung: Aurelia aurita L., Pilema pulmo L., Tima pellucida, Tubularia mesembryanthemum, Hatistemma tergestinum, Beroë Forskalii Chun, Salpa democratica Forsk., Pontobdella muricata Moq. Tand., Sipunculus nudus L., Aphrodite aculeata L., Sepia officinalis L., Ciona intestinalis Flem.,

Holothuria tubulosa Gm., Echinus coeruleus — sämtliche gespendet von der k. k. Zoologischen Station in Triest.

Prof. F. Seidl, Kustos.

5. Physikalisches Kabinett.

Durch Ankauf: a) Apparate: Selenzelle, Sende und Empfangsstation für drahtlose Telegraphie, Ampèremeter. b) Werkzeuge und Verbrauchsgegenstände: Schale für fotogr. Standentwicklung, Format 9-12, 1 Handbohrer, 1 kg Eisenstifte, 10 Stück Kohlenklemmen, 4 Bleisicherungen.

Durch Geschenk: Littrows Wunder des Himmels bearbeitet von Dr. P. Guthnick, *Geschenk des Prof. J. Zupančič.*

Prof. J. Košnik, Kustos.

6. Chemisches Laboratorium.

Durch Ankauf: 2 St. Bunsenbrenner; 2 St. Eisendreifüße; 1 Eisenstativ mit Ringen; Eiserne Klemmen und Halter; 1 verwickelte Tiegelzange; 1 Thermometer; Diverse Mineralien und Gesteine. Eine größere Zahl organisch-chemischer Verbindungen für die Präparatensammlung. — Außerdem wurden die allernotwendigsten Verbrauchsgegenstände angeschafft.

Prof. Dr. A. N. Papež, Kustos.

7. Geometrisches Kabinett.

Durch Ankauf: 4 messingene Zirkel und 4 Tafeldreiecke. wirkl. Lehrer R. Nachtigall, Kustos.

8. Lehrmittelsammlung für Zeichnen und Kalligraphie.

Durch Ankauf: 1 anatomische Figur (von Brenek.) 10 verschiedene Landschaftsvorlagen. 6 Stück Vorlagen (künstl. Farben Steindruck). 1 Vorlagenwerk von Prof. Kirschner (die künstlerische Vereinfachung der Natur). 4 Weingläser. 2 Sektgläser. 2 japanische Körbe. 2 japanische Fächer. 1 japanische Dekorationsschirm, mehrere Seidenbänder, verschiedene Gefäße. 1 Modell aus Holz (Ziehbrunnen). 1 Holzmodell (Bauernhaus).

Durch Schenkung: Verschiedene Krüge, Flaschen, Schachteln und Vasen (von den Schülern Happacher Renatus, Jourdan Honorè, Venier Josef und Vouk Miroslav).

Prof. Ottokar Wohanka, Kustos.

VI. Hohe Verordnungen und Erlässe.

Der Erlaß des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 28. Juli 1910, Z. 16770 (G. S. 372/10-10 vom 13. August 1910) regelt die Geltung der Noten aus dem obligaten Schreiben:

1.) Mit der Note „genügend“ aus dem Schreiben kann einem Schüler an einer Mittelschule das Prädikat „vorzüglich geeignet“ nur nach besonderem Beschluß der Lehrerkonferenz zuerkannt werden, vorausgesetzt, daß dieser Note eine Note „sehr gut“ gegenübersteht.

2.) Erhält ein Schüler am Schlusse des Schuljahres im obligaten Schreiben und in einem zweiten Gegenstand die Note „nicht genügend“, so hat er die Klasse unbedingt zu wiederholen.

3.) Ein „nicht genügend“ im Schreiben am Schlusse des 1. Semesters macht der Begünstigung der Stundung verlustig.

Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat mit Erlaß vom 8. September 1909, Z. 37242 (küstenl. Statth. VII -1207-09 vom 9. September 1910) angeordnet, daß in den ersten Jahrgang der höheren Handelsschulen (Handelsakademien) nur solche Mittelschüler aufgenommen werden dürfen, welche im Zeugnisse der vierten Klasse mindestens die Note „genügend“ aus allen Obligatfächern erhalten haben. Schülern, die als „im allgemeinen geeignet“ zum Aufsteigen in die fünfte Mittelschulklasse befunden wurden, kann gegebenen Falls von der kompetenten Landesschulbehörde eine außerordentliche Wiederholungsprüfung zugestanden werden.

Der Erlaß des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 30. März 1911, Z. 8661, ordnet an, daß die diesjährigen Hauptferien an den Mittelschulen vom 16. Juli bis 15. September zu dauern haben. Jedoch entfällt die Erteilung des Unterrichtes in den letzten 10 Tagen vor Beginn der Hauptferien. Für das Schuljahr 1911/12 wurde unter einem angeordnet, daß der 2. Jänner als schulfrei zu gelten habe. Das I. Semester schließt mit dem letzten Samstage vor dem 16. Februar und das II. Semester beginnt mit dem darauffolgenden Sonntage. Der Montag ist jedoch noch schulfrei.

Abiturienten, die im Sommer- oder Herbsttermine des vergangenen Jahres auf ein halbes Jahr zurückgewiesen worden sind und als wiederholende Schüler der letzten Klasse im ersten Semester in einem oder in mehreren Gegenständen nicht entsprochen haben, sind zur Ablegung der betreffenden Reifeprüfung im Februartermin nicht zuzulassen. (Min. - Erl. vom 30. März 1911, Z. 8941, bzw. G. S. 299/2-08 vom 20. April 1911.

Kinematographische Vorstellungen sind zu den öffentlichen Vorstellungen zu zählen (G. S. 227-11 vom 5. März 1911), der Besuch kann daher fallweise von der Direktion untersagt werden.



VII. Unterstützungswesen.

1. Stipendien.

Über die Anzahl der Stipendisten und der Stipendien vgl. Abschnitt XIV, 9.

Die Stipendien waren:

1.) sieben vom k. k. Finanzministerium, bzw. von der k. k. Finanz-Direktion in Triest aus dem Fonde der Gefällsstrafgelder Überschüsse verliehene Handstipendien u. zwar vier Stipendien zu je 100 K für Schüler der beiden Vorbereitungsklassen, je eines zu 200 K für einen Schüler der II.a und II.b Klasse und eines im Betrage von 300 K für einen Schüler der VII. Klasse;

2.) eine Jubiläums-Staatslotterie-Stiftung (Dep. Ia N.o 83 vom 12. Februar 1910) im Betrage von 400 K für einen Schüler der II.b Klasse.

Ein Hofrat *Josef Zucchiatti'sches* Stipendium im Betrage von 224 K, ein Handstipendium im Betrage von 100 K und ein *Don Peter Fabris*-Familienstipendium im Betrage von 400 K erscheinen derzeit als sistiert.

Ein Schüler der VII. Klasse erhielt vom Landesausschuß (2148/11, 4. II. 1911) eine Unterstützung von 100 K.

2. Anderweitige Geldunterstützungen.

Von den Zinsen aus der *Karl von Kanotay'schen* Stiftung für das Sonnenjahr 1910 im Betrage von 20.19 K wurden über Konferenzbeschluss einem bedürftigen Schüler der VII. Klasse eine Unterstützung im Betrage von 10.19 K, und einem Schüler der I.a Klasse eine solche im Betrage von 10 K zugewendet. (Vgl. 44. Jahresbericht, S. 28.)

3. Armenbücherlade.

Im Berichtsjahre wurden 619 Exemplare von Lehrbüchern, bzw. von Atlanten an 139 arme und brave Schüler leihweise verteilt. Ein großer Teil davon wurde dem vorjährigen Bestande

entnommen. Dieser erlitt beträchtliche Einbuße infolge Ausscheidung der nach der Einführung des neuen Normallehrplanes unbrauchbar gewordenen Lehrmittel. 88 Bücher wurden neugekauft. An Spenden kamen 120 Ex. der Lade zu. Es spendeten: Dr. Zorn 3 Ex., Dr. Depinyi 5 Ex., die Abiturienten Ciu-farin 1 Ex., Lapanje 3 Ex., Neffat 7 Ex., der Schüler Körting 3 Ex., die Verlagsbuchhandlungen: Deuticke 24 Ex., Gräser 7 Ex., Hölzl 4 Ex., Manz 4 Ex., k. u. k. Schulbücherverlag 14 Ex., Tempsky 3 Ex., Quidde 14 Ex. Außerdem stellte der Verlag Gräser 28 Ex. von Schulausgaben zur Verfügung. Den Spendern wird der wärmste Dank ausgesprochen. Gleichzeitig wird an Jugendfreunde, insbesondere an die Eltern unserer Schüler, die Bitte gerichtet, verfügbar gewordene Lehrbücher aufzubewahren und der Armenbücherlade der Realschule zuzuwenden.

J. Košnik, Verwalter.



VIII. Religiöse Übungen.

Für die katholischen Schüler wurden diese Übungen unter der Leitung des Herrn Professors Dr. Hil. Zorn in der vorgeschriebenen Weise abgehalten.

Am 7. Oktober 1910, am 13. März und am 30. Mai 1911 war gemeinschaftlicher Empfang der hl. Sakramente der Buße und des Altars.

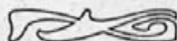
Anläßlich der österlichen Beichte und Kommunion (13. März) der Schüler wurden auf Grund des Min. Erlasses vom 12. Juni 1899 für die kath. Schüler in der St. Johannes-Kirche auch heuer einige religiöse Vorträge gehalten, welche über Einladung des fürsterzb. Ordinariates der hochwürdige Herr P. S. J. Widmer zu übernehmen die Güte hatte.

Während der Pfingstfeiertage empfangen 39 Schüler das hl. Sakrament der Firmung.

Am 18. Juni (Sonntag in der Oktave des Fronleichnamfestes) empfangen während des gemeinschaftlichen Schul-Gottesdienstes 62 Schüler aus der Hand des Religionsprofessors Dr. Hil. Zorn die erste hl. Kommunion.

Der Gesang beim gemeinsamen Schul-Gottesdienste wurde vom Sängerkhor der Anstalt unter Leitung des Herrn Volksschullehrers Rudolf Schön besorgt.

Beim Dankgottesdienste brachten die Kirchensänger folgende Kompositionen zur Aufführung: 1. Messe in C von Liberat. Geppert; 2. Ave Maria in Es von L. Geppert. 3. Ambrosianischer Lobgesang 4. Tantum ergo in B von Raimann.



IX. Gesundheitspflege. Schüler-Ausflüge.

1. Schulärztlicher Dienst.

Mit Beginn des Schuljahres wurde zufolge Min.-Erl. vom 22. Juni 1910, Z. 7667, bzw. G. S. 47,4-19 vom 22. Juni 1910 der schulärztliche Dienst eingeführt.

Zu Grunde gelegt wurden die provisorischen Weisungen für den schulärztlichen Dienst an Lehrerbildungsanstalten, zum Schularzt bestellt wurde Dr. med. Leo Wolfer. (Vgl. S. 79 und 84.) Im Laufe des I. Semesters wurden die Schüler klassenweise untersucht, wobei für jeden Schüler ein eigener Gesundheitschein angelegt wurde. Ein- bis zweimal im Monat wurden ärztliche Sprechstunden abgehalten. Die Ergebnisse der auf Grund der Untersuchungen gemachten Beobachtungen sind folgende:

Klasse	Ernährungszustand			Zahn-Caries	Scoliose	Schwachsichtigkeit	Schwerhörigkeit	Anaemie	Tuberkulose
	gut	mittel	schlecht						
Vorbereitungsklasse	51·7 %	36·2 %	10·3 %	77·6 %	20·7 %	10·3 %	— %	43·1 %	— %
I.	81·5	28·4	—	100	3·7	21	3·7	51·85	—
II.	62	28·4	1·23	71·6	13·6	21	2·5	63	—
III.	62·8	28·5	8·6	62·8	34·3	15·7	1·4	70	2·85
IV.	53·24	33·7	13	58·4	29·8	18·2	3·9	44·15	—
V.	41·6	40	13·3	55	30	18·3	3·3	51·6	5
VI.	58	19·3	12·9	48·3	22·5	19·3	3·2	35·4	3·2
VII.	51·7	34·5	13·8	68·9	10·3	27·5	3·4	44·5	6·89

Über den hygienischen Unterricht vgl. S. 90. 92 f.

2. Jugendspiele.

Wie in den früheren Jahren, so stand auch heuer den Schülern der Anstalt der Militärexerzierplatz von St. Andrä zur Verfügung.

Den p. t. Behörden sei für die freundliche Überlassung dieses Platzes hiemit der geziemende Dank abgestattet.

Unter reger Beteiligung wurden von den Oberklassen Fußballspiele und von den unteren Klassen die üblichen Jugendspiele betrieben. So z. B.: Katze und Maus, den dritten abschlagen, Fuchs aus dem Loch, Schlag-, Schleuder- und Korbball.

Die Schüler beteiligten sich ferner gerne an dem hier landesüblichen Boccespiele. Im Fußballspiele brachten es einige Schüler zu bedeutender Fertigkeit.

Es fanden mehrere Fußballmatches statt und zwar mit den Mittelschülern von Triest mit den Studenten der Lehrerbildungsanstalt in Gradiska, mit den Studenten der Lehrerbildungsanstalt in Capodistria und mit dem Fußballklub „Hermes“ in Laibach. In den meisten Matches giengen unsere Schüler als Sieger hervor.

Über die Spieltage und sonstige auf die körperliche Ausbildung der Schüler bezügliche Umstände gibt die folgende Tabelle Aufschluß.

<i>Datum der Spieltage</i>	<i>Spiel- dauer</i>	<i>Anmerkung</i>
Oktober 1, 5, 8, 12, 15, 19, 29.	Durchschnittlich 3 Stunden	Durchschnittliche Anzahl der Spielteilnehmer: 90
November 5, 9, 12, 16, 19, 23, 26.		
Dezember 3, 7, 10, 14, 17.		Am 17. März Ausflug über Rubbia nach Gradisca.
Jänner 11, 14, 18, 25, 28.		Am 9. Juni Ausflug nach Vogersko.
Februar 1, 11, 15, 25.		Am 23. Juni Ausflug nach St. Florian.
März 4, 11, 15, 18, 22, 29.		23. Mai Fussballmatch in Gradisca.
April 1, 8, 12, 26, 28.		Die übrigen Match wurden auf der Campagnuzza in Görz geschlagen.
Mai 3, 6, 8, 10, 13, 20, 24, 27.		
Juni 2, 7, 10, 14, 21, 24, 28.		

Ottokar Wohanka, Leiter der Jugendspiele.

3. Ausflüge.

a) **Maiausflüge.**

Am 20. Mai, dem vom Direktor freigegebenen Tage, unternahm Prof. Wohanka mit den Schülern der III.a Klasse einen Ausflug nach Wochein-Feistritz. Aufgesucht wurde der Wocheiner See und der Ursprung der Feistritz. Die III.b Klasse machte unter Leitung des Klassenvorstandes Hörburger einen Ausflug nach Trnovo-Karnizza-Ossegliano-Aisovizza.

Die V.a Klasse ging unter Aufsicht des Klassenvorstandes J. Zupančič zu Fuß von Görz über Trnovo, Lokve, Čepovan nach St. Lucia und fuhr von hier mit der Bahn zurück.

Die übrigen Klassenausflüge unterblieben infolge der ungünstigen Witterung.

b) **Wissenschaftliche Ausflüge.**

1) *Naturwissenschaftliche Ausflüge:*

Unter Leitung des Prof. Ferdinand Seidl:

A. Geologische Exkursionen mit Schülern der VII. Klasse.

4. Oktober auf den Heiligen Berg bei Salkano,

24. Oktober nach Vrh bei Rubbia,

19. November nach Oslavija,

7. April nach Ravnica,

24. Mai nach St. Lucia.

B. Botanische Exkursion.

29. Mai nach Ravnica.

Unter Leitung von Prof. Dr. J. Furlani:

3. Mai, Isonzoschlucht bis Salkano. I.a.

10. Mai, Panowitz. V.a.

16. Mai, Dornberger Umgebung. I.b.

20. u. 21. Mai, Wippach-Nanos, Präwald-Adelsberg. VI.

24. Mai, Aišovica. I.a.

30. Mai, Zoologische Station in Triest u. Pietra rossa bei Monfalcone. VI.

18. Juni, Tarnowaner Wald. V.a.

21. Juni, Panowitz. I.b.

2) *Geographische Ausflüge.*

Professor O. Sigmund veranstaltete Ausflüge mit der I.a und II.b Klasse auf den Collio und in das Gelände von Cormons.

3) *Sonstige wissenschaftliche Ausflüge.*

An mehreren Nachmittagen unternahm Prof. Wohanka in Begleitung des Assistenten Cossar Ausflüge mit den Schülern der VI. und VII. Klasse in die engere Umgebung von Görz, um im Freien Natur- und Landschaftsstudien zu betreiben.

Professor J. Zupančič besichtigte mit den Schülern der VII. Klasse das Gas- und Elektrizitätswerk in Görz und unternahm mit der III.b, V.a und VII. Klasse je einmal geometrische Messungen auf dem Exerzierplatze.

Ebenso unternahm wirkl. Lehrer R. Nachtigall mit den Oberrealschülern praktische Übungen und Messungen im Freien.



X. Meteorologisches Observatorium.

Die wissenschaftliche Überwachung des seit dem Jahre 1869 mit der k. k. Staatsrealschule verbundenen meteorologischen Observatoriums oblag dem Herrn Prof. Ferd. Seidl. Die Stelle eines Observators versah auch im abgelaufenen Jahre mit vollkommenster Sachkenntnis, größter Gewissenhaftigkeit und Ausdauer ein ehemaliger Schüler unserer Anstalt, der k. k. Verwalter Herr Johann Bresnig.



Paskoewich Friedrich : *Des Kaisers Arbeitszimmer* von Ferdinand von Saar;

Nardin : *Il Sole della Patria* — Bela Kuderna ;

Rustja : *Haiduk von Krilau* — Pagliaruzzi.

Die Volkshymne beschloß die erhebende Feier.

Am 19. November fand für Weiland Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Elisabeth in der Schulkirche für die Anstalt ein Gedächtnisgottesdienst statt.

Die Weihnachtsferien dauerten vom 23. Dezember 1910 bis zum 2. Jänner 1911.

Am 19. Jänner 1911 fand der Schüler der IV.b Klasse Roth Georg einen tragischen Tod. Die Schüler beteiligten sich am 21. Jänner am Leichenbegängnis unter Führung des Lehrkörpers. Eine für die unglückliche Mutter des so früh verstorbenen eingeleitete Sammlung ergab 41 K von Seiten des Lehrkörpers und 161 K 11 h von Seite der Schüler der Anstalt.

Das erste Halbjahr wurde mit der Verteilung der Semestralzeugnisse am 31. Jänner geschlossen, das zweite Halbjahr begann am 1. Februar, die Semestralferien entfielen zufolge ministerieller Verfügung.

Am 16. Februar 1911 wohnte der Berichtstatter der feierlichen Eröffnung der Landes-Irrenanstalt bei.

Über Auftrag des k. k. Landesschulrates (G. S 236-11, v. 17. März 1911 fand am 20. März l. J. vormittags eine kommissionelle Besichtigung der Anstalt in Angelegenheit der baulichen Übelstände statt. Derselben wohnten bei : seitens der k. k. Statthaltereirei Herr k. k. Statthaltereirat Gottlieb Prinzig, seitens der Gemeinde Görz Herr Adjunkt Dr. Achilles Venier, Herr k. k. Sanitätsrat Stadtphysikus Dr. Josef Bramo und Herr Stadt-Ingenieur Richard Delneri ; seitens der Anstalt der Berichtstatter, Herr Schularzt Dr. Leo Wolfer und als Protokollführer Herr Dr. A. Depinyi.

Am 19. und 20. April 1911 besuchte der fung. Zeicheninspektor, Herr E. Brechler den Zeichenunterricht in den verschiedenen Klassen.

Vom 13.—18. April Osterferien.

Der 20. Mai war als Ausflugstag schulfrei (vgl. Abschnitt IX, 3).

Vom 3.—6. Juni Pfingstferien.

Am 15. Juni beteiligten sich die katholischen Schüler an einem feierlichen Gottesdienst, jedoch entfiel die Fronleichnamsprozession infolge ungünstiger Witterung

Am 12. 13. 14. und 16. Juni wurden die schriftlichen Reifeprüfungen abgehalten.

6. Juli : Schlußgottesdienst und Zeugnisverteilung.

Vom 6.—10. Juli : Mündliche Reifeprüfungen.

Am 11. Juli : Aufnahmeprüfung in die I. Klasse für das Schuljahr 1911/12 (Sommertermin).

XII. Kundmachung für das Schuljahr 1911-12.

1. Aufnahme in die Vorbereitungs-klasse.

In die Vorbereitungs-klasse werden Schüler mit italienischer Muttersprache aufgenommen.

Bedingungen der Aufnahme sind der Nachweis:

1.) über die mit gutem Erfolge absolvierte dritte Volksschulklasse, 2.) über das vollendete oder doch im Sonnenjahr 1911 zur Vollendung gelangende neunte Lebensjahr.

Aufnahmestaxen sind für die Vorbereitungs-klasse keine zu entrichten.

Die Anmeldung findet am 16. September 1911 von 8-11 Uhr vormittags in der Direktionskanzlei (Realschulgebäude, 1. Stock) statt.

Es wird jedoch ausdrücklich Nachstehendes bemerkt:

1. Die Aufnahme ist *nicht abhängig* von dem Zeitpunkte oder der Reihenfolge der Anmeldung, sondern es werden *alle sich Anmeldenden ohne Ausnahme* vorgemerkt.

2. Denjenigen, welche auf Grund eines *guten* Zeugnisses aufgenommen worden sind, wird dies am 16. September Nachmittags 4 Uhr mündlich bekannt gegeben.

3. Die Aufnahme ist jedoch *nur provisorisch*, Schüler, welche innerhalb des ersten Monates nicht die genügende Vorbildung zeigen, werden im Sinne des Min.-Erl. vom 28. Mai 1876, Zl. 6330, an die Volksschule zurückgewiesen.

Den *Vorzug* erhalten jene, welche in ihrem Wohnorte keine Gelegenheit hatten, die deutsche Sprache zu erlernen und die nicht die k. k. Knaben-Übungsschule in Görz besuchten.

4. Das **Schulgeld** beträgt für Schüler der Vorbereitungs-klasse 10 Kronen für jedes Halbjahr. Arme und würdige Schüler können auf Ansuchen der Eltern oder deren Stellvertreter von der Zahlung des Schulgeldes befreit werden.

2. Aufnahme in die erste Realschulklasse.

Jene Knaben, welche in die erste Realschulklasse aufgenommen werden wollen, haben:

a) am 16. September zwischen 9 und 12 Uhr Vormittags in Begleitung des Vaters, der Mutter oder eines Stellvertreters in der Direktionskanzlei zu erscheinen und

b) den *Tauf- oder Geburtschein* und das *Frequentationszeugnis* der Schule, welche sie zuletzt besuchten, mitzubringen.

Die Bedingungen der Aufnahme sind:

1. der Nachweis über das vollendete oder im Sonnenjahr 1911 zur Vollendung gelangende zehnet Lebensjahr;

2. eine mit Erfolg abzulegende *schriftliche und mündliche Aufnahmeprüfung*, welche am 18. September abgehalten werden wird.

Bei dieser Prüfung wird im Sinne der Min.-Verordnung vom 14. März 1870, Zl. 2370, an Wissen und Fertigkeiten gefordert:

a) in der **Religion**: jenes Maß von Kenntnissen, welches vom ersten bis zum vierten Schuljahre der Volksschule erworben werden kann;

b) im **Deutschen**: Fertigkeit im Lesen und Schreiben der deutschen Sprache und allenfalls der lateinischen Schrift; Kenntnis der Elemente aus der Formenlehre der deutschen Sprache; Fertigkeit in der Zergliederung einfach bekleideter Sätze; Bekanntschaft mit den Regeln der Rechtschreibung (abgesehen von der Zeichensetzung), sowie richtige Anwendung dieser Regeln beim Diktandoschreiben;

c) **Rechnen**: Übung in den vier Grundrechnungsarten mit ganzen Zahlen.

Zufolge Min.-Erl. vom 2. Jänner 1886, Zl. 58, ist eine Wiederholung der Aufnahmeprüfung für die I. Klasse an der gleichen oder an einer anderen Lehranstalt für das unmittelbar folgende Schuljahr unzulässig.

3. Aufnahme in die II.-VII. Realschulklasse.

1. Diejenigen Schüler, welche der Anstalt bereits im verflissenen Schuljahre angehört, haben sich am 19. September um 8 Uhr vormittags im Lehrzimmer jener Klasse, in welche sie aufsteigen, zu melden, das letzte Semestralzeugnis vorzuweisen und 1 K 60 h als Bibliotheksbeitrag, sowie 40 h als Jugendspielbeitrag zu entrichten. Wer die rechtzeitige Meldung unterläßt, verliert den Anspruch auf Wiederaufnahme.

2. Schüler, welche von einer anderen öffentlichen Realschule an die hiesige übertreten wollen, haben sich am 19. September vormittags in der Direktionskanzlei zu melden. Sie haben den Tauf- oder Geburtsschein, sowie ihre sämtlichen Semestralbeziehungweise Jahreszeugnisse, von denen das zuletzt erworbene mit der vorgeschriebenen Abgangsklausel versehen sein muß, mitzubringen und werden unter Umständen einer Aufnahmeprüfung unterzogen.

3. Schüler, die noch keiner öffentlichen Realschule angehörten oder ihre Studien längere Zeit unterbrochen haben, müssen jedenfalls eine Aufnahmeprüfung ablegen und hiefür eine Taxe von 24 Kronen entrichten.

4. Jeder neu eintretende Schüler hat außer dem Bibliotheksbeitrag vom 1 K 60 h und dem Jugendspielsbeitrag von 40 h noch eine Aufnahme taxte von 4 Kronen zu entrichten.

Die Aufnahmeprüfungen für die II.-VII. Klasse finden am 20. September von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3-6 Uhr nachmittags statt.

4. Aufnahme von Privatisten.

Dieselbe unterliegt denselben Bedingungen, an welche die Aufnahme der öffentlichen Schüler geknüpft ist.

5. Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen.

Diese werden am 19. September von 3-6 Uhr Nachmittags und am 20. September von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 3-6 Uhr Nachmittags vorgenommen werden.

6. Schulgeld für Schüler der I.-VII. Realschulklasse.

Das Schulgeld im Betrage von 30 K ist im Laufe der ersten sechs Wochen und von den Schülern der 1. Klasse, wenn nicht eine Stundung bis zum Schlusse des 1. Semesters eintritt, spätestens im Laufe der ersten drei Monate nach Beginn des Schuljahres im vorhinein zu entrichten.

Die Schüler erhalten von der Direktion am Beginne eines jeden Semesters einen ausschließlich zur Entrichtung des Schulgeldes bestimmten Erlagschein.

Die Schüler haben diesen Erlagschein nach dem Vordrucke und zwar im Empfang-, Erlag- und Buchungsscheine in

deutscher Sprache auszufertigen, wobei die vordere Seite des Erlagscheines folgende Angaben zu enthalten hat:

- a.) den Betrag des Schulgeldes;
 - b.) als Erleger den Zu- und Vornamen des Schülers (*nicht* der Eltern oder anderer Personen);
 - c.) den Beisatz: Schüler der . . . Klasse;
 - d.) die Bezeichnung der Anstalt k. k. Staatsrealschule in Görz.
- Der Min.-Erlaß vom 22. September 1909, Z. 20620 regelt den Lehrplan für Italienisch.

Öffentlichen Schülern der ersten Klasse kann die Zahlung des Schulgeldes bis zum Schlusse des ersten Semesters gestundet werden:

a) wenn ihnen in Bezug auf das „Betragen“ eine der beiden ersten Noten der vorgeschriebenen Notenskala (*sehr gut, gut*) und in Bezug auf die Leistungen in allen obligaten Lehrgegenständen (mit Ausnahme des Turnens) mindestens die Note „genügend“ zuerkannt wird;

b) wenn sie, beziehungsweise die zu ihrer Erhaltung Verpflichteten wahrhaft dürftig, das ist, in den Vermögens- und Einkommensverhältnissen so beschränkt sind, daß ihnen die Bestreitung des Schulgeldes nicht ohne empfindliche Entbehrungen möglich sein würde.

3. Um die Stundung des Schulgeldes für einen Schüler der 1. Klasse zu erlangen, ist binnen 8 Tagen nach erfolgter Aufnahme desselben bei der Direktion der Realschule ein Gesuch zu überreichen, welches mit einem nicht vor mehr als einem Jahre ausgestellten behördlichen Zeugnisse über die Vermögens- und Einkommensverhältnisse belegt sein muß. Diese Zeugnisse haben die erwähnten Verhältnisse, so genau und eingehend, als zu sicherer Beurteilung erforderlich ist, anzugeben.

4. Schülern, welche zur Entrichtung des Schulgeldes verpflichtet sind und innerhalb der erwähnten sechswöchentlichen, bzw. dreimonatlichen Frist ihrer Schuldigkeit nicht nachgekommen sind, ist der fernere Besuch der Schule nicht gestattet. Schüler, deren Gesuche um Stundung der Schulgeldzahlung abweislich erledigt wurden, haben das Schulgeld binnen 14 Tagen nach dem Zeitpunkte der betreffenden Verständigung zu entrichten, widrigenfalls ihnen der fernere Besuch der Schule nicht gestattet ist. Bei einem gerechtfertigten Übertritt in eine andere Staatsmittelschule gilt die Empfangsbestätigung über das bezahlte Schulgeld auch für die Anstalt, in welche überzutreten der Schüler veranlaßt war, und zwar unabhängig von der Höhe des an derselben bestehenden Schulgeldes.

5. Öffentlichen Schülern, insofern sie nicht schon gemäß Punkt 2 von der Entrichtung des Schulgeldes befreit wurden, kann diese Befreiung gewährt werden, wenn die betreffenden Schüler:

- a) im letzten Semester in Bezug auf das „Betragen“ eine

der beiden ersten Noten der vorgeschriebenen Notenskala erlangt haben,

b) bezüglich des Fortganges in den Studien im letzten Semester einen genügenden Erfolg aufweisen, bzw. im 2. Semester mindestens „*im allgemeinen*“ zum Aufsteigen geeignet sind.

6. Nach Maßgabe der Vermögensverhältnisse kann die Entrichtung des Schulgeldes auch *zur Hälfte* nachgesehen werden.

7. *Freiwillige Repetenten* werden ins solange im Genusse der Befreiung belassen, als die allgemeinen Bedingungen bei ihnen zutreffen.

8. Um die Schulgeldbefreiung zu erlangen, ist bei der Direktion der Realschule vor Ablauf des Termines für die Zahlung des Schulgeldes ein Gesuch zu überreichen, das mit dem letzten Schulzeugnis (Ausweis) und mit einem nicht vor mehr als einem Jahre ausgestellten behördlichen Zeugnisse über die Vermögens- und Einkommensverhältnisse belegt sein muß. Gegen die Entscheidung, welche durch die Landesschulbehörde über Antrag des Lehrkörpers erfolgt, findet kein Rekurs statt.

1. Diejenigen Schüler, welche am unentgeltlichen Unterrichte in einem *nicht obligaten Lehrgegenstände* teilzunehmen wünschen, haben dies am 19. September bei ihrem Klassenvorstande zu melden.

2. Frei Gegenstände sind: *Englisch, Latein, Stenographie und Gesang*. Die Teilnahme am Unterrichte im Gesang ist den Schülern aller Realschulklassen, in der Stenographie, und im Lateinischen nur denen der IV.-VII. Klasse, im Englischen nur denen der V.-VII. Klasse gestattet.

3. Durch die Zulassung zu einem freien Lehrgegenstände wird dieser für den Schüler insoferne obligat, als er dem Unterrichte durch das ganze Semester beizuwohnen und sich allen Übungen mit unterbrochenem Fleiße zu unterziehen hat. Der Rücktritt eines Schülers während des Semesters wird nur aus berücksichtigungswerten Gründen vom Lehrkörper gestattet.

XIII. Verzeichnis

der für das Schuljahr 1911-1912 vorgeschriebenen Lehrbücher.

NB. Die Verwendung anderer Lehrtexte und Auflagen ist untersagt.

Klasse	Gegenstand, Verfasser und Titel des Buches	Zulässige Auflagen	Preis ge- bunden
Religion.			
Vorb. I.-II.	Catechismo maggiore	—	— 60
	Groß" Katechismus Veliki Katekizem	—	— 60
III.	Wappler, Kultus der kath. Kirche . .	7.	1 60
IV.	Schuster, Biblische Geschichte . . .	—	1 —
V.	Wappler, Lehrbuch der kathol. Religion I. T.	7.—9.	2 —
VI.	Wappler, Lehrbuch der kathol. Religion II. T.	6. 8.	2 40
VII.	Wappler, Lehrbuch der kathol. Religion III. T.	6. u. 7.	2 40
Deutsch.			
Vorb.	Defant Giuseppe, Corso di lingua tedesca I.	2.	3 20
	Defant Giuseppe, Corso di lingua tedesca II.	2.	2 80
I.-II.	Willomitzer-Tschinkel, Deutsche Sprachlehre	13.	2 40
III.-IV.	Willomitzer-Tschinkel, Deutsche Sprachlehre	8. 13.	2 40
I.	Neumann, Deutsches Lesebuch, I. T.	4 u. 5.	2 10
	II. T.	4. u. 5.	2 10
II.	Jelinek-Streinz, Deutsches Lesebuch für österreichische Realschulen. III. Bd. . .	1.	2 80
III.	Jelinek-Streinz, Deutsches Lesebuch für österreichische Realschulen. III. Bd. . .	1.	2 80
IV.	Jelinek-Streinz, Deutsches Lesebuch für österreichische Mittelschulen. IV. Bd. . .	1.	3 —
V.	Jelinek-Streinz, Deutsches Lesebuch für österreichische Mittelschulen. 'Ausg. f. Realschulen. V. Bd. (ohne mhd. Texte)	2.	2 80

Klasse	Gegenstand, Verfasser und Titel des Buches	Zulässige Auflagen	Preis ge- bunden
V.	Jelinek-Streinz, Leitfaden der deutschen Literaturgeschichte. I. Teil.	1.	1 —**
VI.-VII.	Jelinek-Streinz, Deutsches Lesebuch für österreichische Realschulen. VI. Bd. .	1.	3 20
VI.	Jelinek-Streinz, Leitfaden f. d. Lit. Geschichte I. II. Teil*)	—	— —
VII.	Jelinek-Streinz, Leitfaden f. d. Lit. Geschichte III. Teil	—	— —***
Französisch.			
III.-IV.	Stefan, Lehrbuch der franz. Sprache f. Realgymnasien u. verwandte Lehranstalten	1.	3 60
V.	Weitzenböck, Lehrb. der französischen Sprache II. T. A. Übungsbuch	3.—6.	2 50
V.-VII.	Weitzenböck, Lehrb. der französischen Sprache II. T. B. Sprachlehre	3.—5.	1 50
VI.-VII.	Duschinsky, Choix de lectures expliquées Übungsbuch zur französischen Syntax	1.	4 50
		1.	2 50
Italienisch.			
Sep. K.	Mussafia (Maddalena), Italien. Sprachlehre	27.	3 50
I.-IV.	Curto, grammatica della lingua italiana Nuovo libro di letture italiane, parte I.	2.—4.	2* —
I.	" " " " " II.	1.	2* —
II.	" " " " " III.	1.	3 —
III.	" " " " " IV.	1.	3 75
IV.	Manzoni, "Promessi sposi. ediz. Hoepli	—	2 —
V.	Vidossich, Comp. della lett. ital.	1.	3 —
"	Chizzola, Prose e poesie dei sec. XIII e XIV, P. I.	1.	3 20
VI.	Chizzola, Prose e poesie dei sec. XIII e XIV, P. II.*)	—	— —
VII.	Antolg, di prose e poesie italiane: P. III. .	2	3 92**
"	Dante, Divina Commedia, ed Barbera .	—	3 —
Slovenisch.			
Sep. K.	Sket, Slovenska čitanka za prvi razred srednjih šol	3.	2 —
I.-IV.	Janežič-Sket, Slovenska slovnica	8.	3 —
I.	Sket, Slovenska čitanka I. T.	3.	2 —
II.	" " " " II. T.	2.	2 —
<p>*) Die Approbation durch das k. k. Ministerium ist noch ausständig. **) geheftet. ***) wird später bekanntgegeben.</p>			

Klasse	Gegenstand, Verfasser und Titel des Buches	Zulässige Auflagen	Preis ge- bunden
III.	Sket, Slovenska čitanka III. T.	2.	2 —
IV.	" " " IV. T.	1.	1 60
V.-VI.	" " " za peti in šesti razred	2.—3.	3 60*
VI.	Sket, Staroslovenska čitanka	1.	3 —
VII.	" Slovenska slovstvena čitanka za sedmi in osmi razred	2.	3 —
Geographie-Geschichte.			
I.	Heiderich, Österr. Schulgeogr. I. T.	2. 4.	2 40
II.	" " " II. T.	2. u. 3.	3 60
III.	Supan, Lehrb. d. Geogr.	11.	2 40
IV.	Mayer-Marek, Vaterlandskunde	7. 9.	2 40
V.	Müllner, Erdkunde für Mittelschulen, Ausg. A, IV T.	1.	2 50
VI.	Müllner, Erdkunde für Mittelschulen, Ausg. A, V. T.	1.	2 50
VII.	Marek-Mayer-Schilder, Vaterlandskunde *)	1.	4 —
I.-VII.	Kozenn, Geogr. Atlas	39. 42.	8 —
I.	Gindely-Würfl, Lehrb. d. Gesch. f. d. unteren Klassen, I. T.	14. u. 15.	2 —
II.	Gindely-Würfl, Lehrb. d. Gesch. f. d. unteren Klassen, II. T.	—	1 50
II-III.	Gindely-Würfl, Lehrb. d. Gesch. f. d. unteren Klassen, III. T.	13.	2 —
IV.	Zeehe-Rebhann, Lehrb. d. Gesch. d. Altertums	1. u. 2.	2 40
V. u. VI.	Zeehe-Rebhann, Lehrb. d. alten Gesch. f. d. ob. Klassen, II. T.	1. u. 2.	2 60
VI.	Zeehe-Rebhann, Lehrb. d. allgem. Geschichte, III. T.	1.—3.	2 —
I.-VII.	Putzger, Histor. Schulatlas	24.—30.	3 60
Mathematik, Geometrie.			
Vorb.	Močnik, Viertes Rechenbuch	—	— 36
I.-III.	Jakob, Arithmetik	—	2 40
IV.	Gajdeczka, Lehrb. d. Arithmetik u. Algebra	7.	3 —
IV.	Gajdeczka, Übungsbuch f. Arithmetik u. Algebra	7. u. 8.	3 20
V.-VII.	Močnik-Neumann, Lehrbuch der Arithmetik u. Algebra	26.—29.	3 80
I.-III.	Schiffner, Raumlehre	—	2 40
IV.	Močnik-Spielmann, Lehrb. d. Geom.	25.	3 80
V.-VII.	Močnik-Spielmann, Lehrb. d. Geom.	23.—25.	3 80
V.-VII.	Adam, Logarithmen	30.	1 20

*) Die Approbation durch das k. k. Ministerium ist noch ausständig.

Klasse	Gegenstand, Verfasser und Titel des Buches	Zulässige Auflagen	Preis ge- bunden
Darstellende Geometrie.			
IV.	Renner, Lehrb. d. darst. Geom. u. d. geom. Zeichnens, I. T.	1.	3 20
V	Mallauch, Lehr- u. Aufgabenbuch der darst. Geom.	1.	4 / —
VI.-VII.	Barhanek, Lehrb. d. darst. Geometrie	2.	3 20
Naturgeschichte.			
I.-II.	Schmeil-Scholz, Naturgeschichte des Tierreiches	3.	3 70
"	Schmeil-Scholz, Naturgeschichte des Pflanzenreiches	3.	3 80
V.	Schmeil-Scholz, Leitfaden der Botanik	—	3 80
VI.	Schmeil-Scholz, Leitfaden der Zoologie	—	3 80
VII.	Scharitzer, Lehrbuch der Mineralogie u. Geologie	3.	3 —
Physik.			
III.	Rosenberg, Lehrb. d. Physik f. d. unteren Klassen der Mittelschulen *)	3.	3 —
IV.	Krist-Wagner, Anfangsgründe d. Naturlehre	8.—9.	2 40
VI.	Rosenberg, Lehrb. d. Physik f. d. ob. Klassen *)	5.	5 —
VII.	Wallentin, Lehrb. d. Physik	9. u. 10.	2 80
Chemie.			
IV.	Hemmelmayr, Chemie u. Mineralogie f. d. IV. Klasse d. Realschulen	4.	2 50
V.	Hemmelmayr, Lehrb. d. anorg. Chemie f. d. V. Klasse	5.	2 25
VI.	Hemmelmayr, Lehrb. d. organ. Chemie	5.	3 30
<p align="center">*) Die Approbation durch das k. k. Ministerium ist noch ausständig.</p>			
			

Freiegenstände.

Gegenstand, Verfasser und Titel des Buches	Zulässige Auflagen	Preis ge- bunden
Englisch.		
Nader-Würzner, Elementarbuch der englischen Sprache	7.	1 90
Latein.		
Strigl, Kleine lat. Sprachlehre	1.	1 60
" Lateinisches Lesebuch für Realschulen, I.	1.	1 50
" Aufgaben zum Übersetzen ins Lateinische	1.	1 40
Stenographie.		
Scheller, Lehr- und Lesebuch der Gabelsbergischen Stenographie	5.—10.	3 60

Empfohlene Wörterbücher.

Langenscheidts Taschenwörterbücher:

1. G. Sacerdote, Taschenwörterbuch d. italienischen Sprache, Teil I.-II. geb. K. 4.20
2. C. Villatte, Taschenwörterbuch der französischen Sprache Teil I.-II. " " 4.20
3. E. Muret, Taschenwörterbuch der englischen Sprache Teil I.-II. " " 4.20
4. H. Menge, Taschenwörterbuch der lateinischen Sprache Teil I.-II. " " 4.20



XIV. Statistik der Schüler.

	K L A S S E														Zusammen	
	Vorber.		I.		II.		III.		IV.		V.		VI.	VII.		
	a	b	a	b	a	b	a	b	a	b	a	b				
Nachtrag zum Schuljahr 1909/10.																
Zu einer Wiederholungsprüfung waren zugelassen	3	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	20
Entsprochen haben	3	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12 ¹
Nicht entsprochen haben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6
Nicht erschienen sind	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
Zu einer Nachtragsprüfung waren zugelassen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3 ¹
Entsprochen haben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 ¹
Darnach ist das Endergebnis für 1909/10:																
Vorzüglich geeignet	8	2	3	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
Geeignet	26	36	20	14	23	29	26 ¹	25	23 ¹	19	25	—	—	—	30	282 ²
Im allgemeinen geeignet	—	—	3	4	3	4	8 ¹	4	2	2	—	—	—	—	—	33 ¹
Nicht geeignet	2	5	6	11	7	12	5	13	6	6	13	—	—	—	3	99
Summe	36	43	32	38	27	43	45	42 ²	44	32 ¹	40	—	—	—	34	436 ³
Schuljahr 1910/11.																
1. Zahl der Schüler.																
Schülerstand zu Ende 1909/10	36	43	32	38	27	43	45	42 ²	44	32 ¹	40	—	—	—	34	436 ³
Schülerstand zu Anfang 1910/11	31	28	53	52	—	44	43	36	35	40	38	29	29	33	29	461
Während des Schuljahres trafen ein	3	6	—	—	—	—	—	—	0 ¹	1 ¹	—	—	—	—	—	5 ²
Im ganzen also aufgenommen	34	34	53	53	—	44	44	36	35 ¹	41 ¹	38	31	29	29	33	466 ²

	K L A S S E														Zusammen	
	Vorber.		I.		II.		III.		IV.		V.		VI.	VII.		
	a	b	a	b	a	b	a	b	a	b	a	b				
Nachtrag zum Schuljahr 1909/10.																
Zu einer Wiederholungsprüfung waren zugelassen	3	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	20
Entsprochen haben	3	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12 ¹
Nicht entsprochen haben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6
Nicht erschienen sind	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
Zu einer Nachtragsprüfung waren zugelassen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3 ¹
Entsprochen haben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 ¹
Darnach ist das Endergebnis für 1909/10:																
Vorzüglich geeignet	8	2	3	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
Geeignet	26	36	20	14	23	29	26 ¹	25	23 ¹	19	25	—	—	—	30	282 ²
Im allgemeinen geeignet	—	—	3	4	3	4	8 ¹	4	2	2	—	—	—	—	—	33 ¹
Nicht geeignet	2	5	6	11	7	12	5	13	6	6	13	—	—	—	3	99
Summe	36	43	32	38	27	43	45	42 ²	44	32 ¹	40	—	—	—	34	436 ³
Schuljahr 1910/11.																
1. Zahl der Schüler.																
Schülerstand zu Ende 1909/10	36	43	32	38	27	43	45	42 ²	44	32 ¹	40	—	—	—	34	436 ³
Schülerstand zu Anfang 1910/11	31	28	53	52	—	44	43	36	35	40	38	29	29	33	29	461
Während des Schuljahres trafen ein	3	6	—	—	—	—	—	—	0 ¹	1 ¹	—	—	—	—	—	5 ²
Im ganzen also aufgenommen	34	34	53	53	—	44	44	36	35 ¹	41 ¹	38	31	29	29	33	466 ²
2. Geburtsort.																
Darunter:																
1) neu aufgenommen u. zwar:																
auf Grund einer Aufnahmeprüfung (I)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
aufgestiegen (II)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Renegierten infolge schlechten Fortgangs (V)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2) wieder aufgenommen und zwar:																
aufgestiegen (II)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Repetenten infolge schlechten Fortgangs (IV)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Freiwillig wiederholend	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen wie oben	34	34	53	53	—	44	44	36	35 ¹	41 ¹	38	31	29	29	33	466 ²
Während des Schuljahres ausgetreten	1	4	13	11	—	5	4	1	2	1	4	4	4	2	—	51
Schülerstand zu Ende 1910/11	33	30	40	42	—	39	40	35	33 ¹	40 ¹	34	27	25	27	33	415 ²
2. Geburtsort.																
Görsz (Stadt)	1	9	10	14	—	11	10	14	6	17	12	7	8	5	11	125
Görsz (Land)	16	18	19	17	—	12	15	10	9	9	13	9	8	6	10	137
Triest	5	—	—	—	—	5	3	3	2	3 ¹	2	3	—	—	—	32 ¹
Istrien	7	1	2	3	—	3	3	1	7	2	1	—	—	—	—	29
Kärnten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
Krain	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Steiermark	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Salzburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Niederösterreich	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Oberösterreich	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Böhmen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mähren	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlesien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Tirol	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Voralberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Fürtrag	30	28	38	40	—	39	37	32	30 ¹	37 ¹	32	26	24	23	31	389 ²

Mit Ausschluss der Vorbereitungsklassen.

Klasse	K L A S S E												Zusatz		
	Vorber.		I.		II.		III.		IV.		V.			VI.	VII.
	a	b	a	b	a	b	a	b	a	b	a	b			
Übertrag	30	28	38	40	39	37	32	30 ¹	37 ¹	32	26	24	23	31	389 ¹
Dalmatien	1	—	—	1	—	1	1	—	3	—	—	—	1	—	6
Herzegowina	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Kroatien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
Ungarn	1	—	1	—	—	—	1	—	—	—	1	—	1	—	5
Deutschland	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Italien	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7
Türkei	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Ägypten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Siam	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
3. Muttersprache.	33	30	40	42	39	40	35	33 ¹	40 ¹	34	27	25	27	33	415 ²
Deutsch	—	—	8	3	7	4	7	7 ¹	5	4	5	3	4	3	60 ¹
Italienisch	33	30	13	20	20	14	15	11	12 ¹	16	16	11	16	20	184 ¹
Slovenisch	—	—	17	18	12	20	10	13	22	14	5	11	6	9	157
Kroatisch	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	8
Tschechisch	—	—	2	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	4
Ungarisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
4. Religionsbekenntnis.	33	30	40	42	39	40	35	33 ¹	40 ¹	34	27	25	27	33	415 ²
Katholisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Evang. A. B.	33	29	38	41	39	40	34	32	39	33	26	24	26	30	402 ¹
Evang. H. B.	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6
Israelitisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
5. Lebensalter.	33	30	40	42	39	40	35	33 ¹	40 ¹	34	27	25	27	33	415 ²
9 Jahre	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
10 "	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
11 "	6	12	3	13	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
12 "	10	10	15	10	5	7	2	3	3	—	—	—	—	—	17
13 "	6	7	11	10	1	14	9	8	8	—	—	—	—	—	37
14 "	2	—	—	—	23	13	—	—	—	5	—	—	—	—	45

15 Jahre	—	—	2	4	10	4	15	11	7 ¹	13	8	—	1	—	75 ¹
16 "	—	—	1	—	—	—	7	9	11	3	9	—	6	—	53
17 "	—	—	—	—	—	—	2	2	7	12	5	—	7	—	4
18 "	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	8	—	8	—	47 ¹
19 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	3	—	12
20 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	5	—	25
21 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	8	—	21
22 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7
23 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7
6. Nach dem Wohnorte der Eltern (Angehörigen).	33	30	40	42	39	40	35	33 ¹	40 ¹	34	27	25	27	33	415 ²
Ortsangehörige	1	15	19	14	11	10	8	14	30	18	14	15	5	17	175
Auswärtige	32	15	21	28	28	30	27	19 ¹	10 ¹	16	13	10	22	16	240 ²
7. Übersicht über die Klassifikation am Schlusse des Schuljahres 1909/10.	33	30	40	42	39	40	35	33 ¹	40 ¹	34	27	25	27	33	415 ²
Vorzüglich geeignet	9	1	—	—	—	—	2	—	1	—	1	—	1	—	17
Geignet	18	23	22	19	3	4	22	22	20	3	16	18	23	32	259
Im allgemeinen geeignet	—	6	6	5	5	6	9	3	4 ¹	9	—	—	—	—	41 ¹
Nicht geeignet	3	3	9	11	5	8	1	5 ¹	15	9	1	—	3	—	69 ¹
Nicht klassifiziert	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
Wiederholungsprüfung gestattet	3	3	3	4	1	1	1	3	—	3	8	3	—	—	27
8. Geldleistungen der Schüler.	33	30	40	42	39	40	35	33 ¹	40 ¹	34	27	25	27	33	415 ²
Das Schulgeld zu zahlen waren verpflichtet:	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
im I. Semester	9	16	23	17	19	20	20	16	13	15	16	11	11	11	217
im II. Semester	8	12	21	16	17	15	14	16 ¹	23 ¹	16	20	10	17	13	218 ²
Halb befreit waren:	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
im I. Semester	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
im II. Semester	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Ganz befreit waren:	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
im I. Semester	24	13	26	28	24	24	16	19	27	23	14	17	17	22	294
im II. Semester	25	18	21	27	23	26	21	18	17	18	9	15	11	20	269
Vor Zahlung des Schulgeldes waren ausgetreten:	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
im I. Semester	—	1	4	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9

*) 1-7 mit Ausschluss der Vorbereitungsklassen.

	K L A S S E														Zusammen	
	Vorber.		I.		II.		III.		IV.		V.		VI.	VII.		
	a	b	a	b	a	b	a	b	a	b	a	b				
im I. und II. Semester	1	4	11	9	—	4	3	1	1	—	4	2	4	—	—	44
Das Schulgeld betrug:																
im I. Semester K	90	160	690	510	—	570	600	600	480	390	450	480	330	345	330	6025
im II. Semester K	80	120	630	480	—	510	450	420	510	720	480	600	300	525	390	6215
Summe K	170	280	1320	990	—	1080	1050	1020	990	1110	930	1080	630	870	720	12240
Die Aufnahmestaxen betragen K	—	—	192	192	—	12	16	28	20	4	16	24	8	4	8	524
Die Bibliotheksbeiträge betragen	—	—	83.20	83.20	—	68.80	70.40	57.60	56	64	62.40	48	46.40	46.40	52.80	739.20
Die Jugendspielbeiträge betragen K	—	—	20.80	20.80	—	17.20	17.60	14.40	14	16	15.60	12	11.60	11.60	13.20	184.80
9. Stipendien.																
Anzahl der Stipendisten im I. Semester: *)	18	33	35	16	—	52	31	33	33	30	13	10	18	—	—	300
im II. Semester: *)	1	3	1	—	—	1	2	—	—	—	—	—	1	1	1	11
Betrag der Stipendien im I. Semester jährlich **)	100	300	—	—	—	200	600	—	—	—	—	—	—	—	—	1500
im II. Semester jährlich **) K	100	300	—	—	—	200	600	—	—	—	—	—	—	—	—	1500
10. Besuch der Freizegenstände und Separatkurse.																
Italienischer Freikurs	—	—	7	3	—	4	—	—	—	11	9	3	5	2	4	34
Italienischer Separatkurs	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	16
Slovenischer Freikurs	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	—	3	4	1	—	17
Englischer Freikurs	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10
Lat. Freikurs	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6
Stenographie	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	7	5	7	3	23
Gesang I.	—	—	8	8	—	5	6	—	—	—	—	—	—	—	—	27
Gesang II.	—	—	—	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	15
Hygiene	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—	29

*) Mit Einbeziehung der stiftierten Stipendien.
 **) Mit Ausschluss der stiftierten Stipendien.

XV. Verzeichnis

der Schüler am Schlusse des Schuljahres

1910-1911. *)

Vorbereitungsklasse A.

*Beros Franz
 *Boscarol Andreas
 *Boschi Alois
 Capudi Josef
 Ceh Anton
 Ceh Renatus
 Colautti Humbert
 Colautti Joachim
 *Cortese Ferdinand
 Daneu Ludwig
 Delneri Aldo

Delneri Dionys
 Doliac Johann
 Farfoglia Guido
 Gasparini Alferius
 Gregorig Karl
 Joras Dante
 *Mandich Franz
 Martinolich Hektor
 Mezzorana Marius
 Morsan Johann
 Pojani Viktor

*Rainer Norbert
 *Randich Johann
 Runcio Johann
 *Saranz Faustus
 Sossich Johann
 *Strasser Friedrich
 Tamaro Thomas
 Tomat Richard
 Venier Johann
 Zerial Orestes
 Zernettig Anton 33

Vorbereitungsklasse B.

Brugger Ario
 Bullo Josef
 Burdin Josef
 Castellani Silvius
 Chiades Marzell
 *Colautti Alois
 Culot Anton
 Falzari Angelus
 Gardinal Eugen
 Gerzeli Paul

Gregorig Josef
 Jourdan Marzell
 Kürner Oskar
 Marcosig Josef
 Medveszhig Alois
 Munich Alois
 Olivotto Felix
 Patscheider Marius
 Pillon Anton
 Puspan Josef

Ramusch Siegfried
 von Stabile Viktor
 Sussig Albinus
 Tomasini Eugen
 Tomasini Oskar
 Tommasi Celestin
 Visin Josef
 Weber Hans
 Zopfi Alfred
 Zoratti Humbert 30

I. Klasse A.

Bauzon Hermann
 Benini Karl
 Brezigar Primus
 Brumat Johann
 Budin Johann
 Caharija Ignaz
 Caligaris Anton
 Cerne Wladimir
 Csizmadia Viktor
 Culot Anton
 De Rocco Eugen
 Drosg Ignaz
 Duca Johann
 Fanin Arigo

Fistravec Fridolin
 Iaconcig Gino
 Kastelic Josef
 Kobau Friedrich
 Kozman Johann
 v. Leuzendorf Adalbert
 Ličen Dimetrius
 Lutmann Max
 Luznik Zoran
 Mikuž Bogumil
 Moretti Anton
 Patik Leo
 Pitamic Felix

Pitamic Josef
 Poll Herbert
 Resčič Johann
 Saksida Wladimir
 Schnerr Wilhelm
 Sellak Alois
 Smerdel Friedrich
 Szkandera Reinhold
 Tomsig Anton
 Travan Josef
 Verzeognassi Josef
 Visintin Richard
 Weickert Meinhard 40

*) Die Namen der Vorzugsschüler sind mit einem * bezeichnet.

I. Klasse B.

*Aragni Otto
Banello Anton
Bavdaž Alois
Birsa Johann
Bodigoi Peter
Boltar Anton
Celso Egidius
Clement Guido
*Delneri Hygin
Dohnalek Rudolf
Finžgar Josef
Gabršček Method
Gruđen Josef
Gvozdenović Ljubomir

Hochwind Julius
Hulka Rudolf
Jakelj Markus
Joos Adolf
Kerševani August
Krall Oskar
Krušič Eduard
Makuc Anton
Makarović Emil
Mosettig Rainer
Nauta Eugen
Paulin Luzian
Petrič Hermann
Sartori Marius
Skerl Zoran

Šušteršič Ansgar
Tomizza Anton
Tomsig Giglio
Toso Bruno
Trobitz Johann
Velušček Karl
Weiss Franz
Zanello Bruno
*Žešlin Rudolf
Žnidaršič Franz
De Zorzi Ramiro
Zupan Stanislav
Zustovich Hygin

42

II. Klasse A.

Barich Alois
Besednjak Peter
Bettiol Ferruz
Birsa Peter
Bregant Adolf
Bressan Agid
Cadèl Marino
Clement Livius
Delpiero Dante
Desenibus Guido
Exinger Heinrich
Fenzl Gaston
Fenzl Silvius

Happacher Renatus
Jourdan Honorè
Kalin Cyrill
Lubej Josef
Macorig Eduard
Manfreda Eduard
Marussich Aneas
Možetič Stanislaus
Mreulje Josef
Nauta Erwin
*Neumeister Franz
Prendini Johann
Rossi Franz

Sach Oskar
Sbogar Ferdinand
*Seewald Albert
Šket Franz
Stanig Johann
Tance Ladislaus
*Trattner Franz
Venier Josef
Venier Viktor
Visin Anton
Visintini Aldo
Vouk Miroslaus
Zardini Alois

39

I. Klasse A.

II. Klasse B.

Berinec Wilhelm
Bertos Bruno
Caliterna Peter
Casapiceola August
Coana Oktavius
*Debenjak Anton
Del Piero Humbert
De Rocchi Karl
Devetak Marius
Dohnalek Eduard
Doliach Alois
Droč Franz
Dubac Matthäus
Dukič Johann

Fedon Aristides
Ferjan Ferdinand
Fontanini Virgil
Golja Heinrich
Gregorettii Peter
Jakelj Kazimir
*Jelinčič Franz
Kavčič Paul
Kenda Johann
Kokošar Cyrill
Komet Allons
*Kurincič Franz
Martelanc Albin
Martelanc Anton

Nardini Josef
Pahor Angelj
Perco Bruno
Rolf Arion
*Schwarz Johann
Tonner-Piskar Johann
Tuma Jaroslav
Visintin Ferdinand
Ussai Johann
Zari Josef
Zavka Marius
Zupan Rudolf

40

III. Klasse A.

Afrič Seraphin
Banaz Karl
Birska Josef
Bosch Heinrich
Brass Guido
*Bratina Ilij
Braulín Felix
Brazda Josef
Calligaris Josef
Colugnatti Guido
Culot Tizian
Delchin Narzissus

Del Piero Gabriel
Del Torre Georg
Drioli Franz
Fajt Angelus
Fleissner Daniel
Frlan Marius
Gorian Arthur
*Kurč Josef
Ličen Max
Logar Friedrich
Merlo Gallianus
Pascoletto Bruno

Pilon Wenzel
Pipan Erich
Pocar Eduard
Prennig Hubert
Ravter Stanislaus
Resch Heinrich
Schiozzi Guido
Schwab Konrad
Simčič Josef
Sussig Justus
Vičič Wladislaus 35

III. Klasse B.

Belinger Alois
Billicsich Eduard
Bolzicco Alexander
Časasola Anton
Čehovin Rudolf
Cigoj Josef
Czech Egon
Della Schiava Johann
De Rochi Engelbert
Dvořak Konrad
Facis Anton
Finžger Adalbert

Gabersček Rudolf
Janežič Karl
Jugovaz Wladimir
Kroutil Otto
Kürner Albert
Neffat Karl
Nicolich Uros
Pelican Viktor
Pezdič Anton
Pozzetto Andreas
Pichl Franz
Presl Andreas

Reiter Ernst
Scholz Alfred
Schweizer Oskar
Skert Spiridion
Spes Alfred
Valencič Rudolf
Vittori Franz
Zavka Anton
Žvokelj Ferdinand
Börkenstein Karl,
(Priv.) 33 + 1

IV. Klasse A.

Battan Guido
Bavdaž Josef
Brišček Johann
Čicin Marius
Černe Johann
Ferrarin Peter
Giurovich Anton
Hübl Wilhelm
Kranebitter Josef
Lasič Andreas
Lazar Anton
Millonig Johann
Mozetič Franz
Mucchiut Johann

Nauta Engelbert
Obid Josef
Pinaucig Luzian
Pitamic Max
Pitarevič Franz
Prinčič Milan
Renčelj Johann
Sfiligoj Bogomir
Sila Eugen
Skok Alfons
Stock Alfred
Šapla Richard
Ternovic Franz
Tominz Hermann

Tuma Johann
*Udovč Josef
Ukovič Anton
Valenticinc Zázilian
Valentinuzzi Karl
Vidrig Johann
Vodopivec Felix
Vodopivec Stanko
Vogri Ferruccio
Voigtländer Waldem.
Voitolini Josef
Vuga Milutin
Weiss Ottokar (Priv.)
40 + 1

IV. Klasse B.

Benedetti Andreas
Candër Alois
Delpin Johann
Di Blas Anton
Fantuzzi Alfred
Feigenbaum Josef
Gentile Gaston
Grapulin Viktor

Gril Karl
Gutmann Arthur
Hocevar Friedrich
Košiša Adolf
Kovatsch Josef
Kvas Stephan
Machnitsch Erich
Manganotto Oskar

Marušič Stanislaus
Mighetti Johann
Philippovich Marzell
Replč Viktor
Resman Franz
Rossi Alois
Schwarz Josef
Sfiligoj Teophil

Sussek Pius
Stolfa Josef
Tomšič Cyrill
Valentinuzzi Leo

Abramics Josef
v. Bartolomei Guido
Blažon Davorin
Cozzio Hermenegild
Fillak Ferruzzius
Furlani Karl
Gasparini Silvius
Kobi Karl
Kovač Johann

Batič Boris
Božič Friedrich
v. Braunizer Guido
*Degrassi Plazidus
Dreyhaupt Otto
Gabršček Oskar
Genser Robert
Goldnerkreuz Herm.
Grinover Richard

v. Bartolomei Marius
Berinda Ferdinand
Budał Alexander
Buttus Josef
Cossovel Emil
Craglietto Nikolaus
Delneri Alfons
De Rocchi Franz
Drobnič Viktor
Gentile Egon

Abel Egon
Abram Eduard
Babnik Wilhelm
Bano Karl
Bernot Friedrich
Bosch Johann
Buttignon Karl
Caldana Alois
Cappon Anton
Corgnolan Alois
Del Piero Fabius
Deu Raimund

Vatovec Raimund
Volčič Franz
Zandegiacomo Ferr.
Zardini Josef

V. Klasse A.

Lipizer Rudolf
Malner Bruno
Mattiusi Anton
Messenio Karl
Miani Marius
Miniussi Luzian
Montanari Johann
Pitner Franz
*Pleschiutschnig Martin

V. Klasse B.

Hacin Fridolin
Kalin Johann
Kness Eduard
Legiša Robert
Licen Josef
Madriz Josef
Mikeluc Nikolaus
Pan Viktor
Paulin Felix

VI. Klasse.

*Körting Alfred
Kuglmayer Lewin
Magušar Johann
Marceglla Alois
Medvešček Alois
Nardin Heinrich
Notarangelo Guido
Pitarevič Anton
Retti Athanasius
Rocca Heinrich

VII. Klasse.

Dittrich Lothar
Dörfles Bruno
Dörfles Josef
Fleischer Leo
Fornasir Rudolf
Gius Albert
Kovačič Hadrian
Mauri Guido
Mudrovčič Max
Paskojevich Friedrich
Paskulin Josef
Peters Othmar

Zoppetti v. Altomare
Josef
Živec Max 34

Resberg Oskar
Resen Guido
Romano Ferruzzius
Rümmeler Otto
Steinacker Hans
Stölker Joachim
Treo Boris
Ursig Thomas
Zalokar Karl 27

Persoglia Josef
Rustia Eugen
Simpli Edmund
Tominz Ägyd
Valig Peter
Zehner Alois
Zucchiati Franz 25

Serravalle Karl
Sigi Rudolf
Stih Franz
Tramontin Anton
Vilfan Zyrill
Visintin Armandus
Zandegiacomo Bruno 27

Prinzig Johann
Savorgnani v. Franz
Schollmayer-Lichten-
berg Albin
Scubli Liberius
*Spanghero Luzian
Sprynar Erich
Terpin Ernst
Turnay Edmund
Vitass Marius 33

Den Eltern auswärtiger Schüler wird der wohlgemeinte Rat erteilt, ihre Söhne nur solchen Kosthäusern anzuvertrauen die es mit der Überwachung ihrer Pfleglinge gewissenhaft nehmen. Die Schule kann den nachteiligen Einflüssen, denen die studierende Jugend ausgesetzt ist, nur dann mit Erfolg begegnen, wenn sie in ihren Bestrebungen vom Hause kräftig unterstützt wird.

Auch ist es von großer Wichtigkeit, daß sich die Eltern mit der Schule in fortwährendem Kontakte erhalten.

Zum Schlusse dieses Berichtes spricht die Direktion allen Gönnern der Anstalt, welche deren Zwecke in irgend einer Weise förderten, den wärmsten Dank aus.

Görz, am 6. Juli 1911.

Viktor von Slop,

k. k. Direktor



Verzeichnis

der in den Jahresberichten der Anstalt 1861-1910 erschienenen Abhandlungen.

1861. *Zakrajšek Franz*: Abriß der neuslovenischen Literaturgeschichte. 27 S.
Egger Heinrich: Die Evolute der Ellipse mittels Tangenten graphisch zu konstruiren, 4 S.
1862. *Moshamer Karl*: Zentralprojektion des Kreises. 25 S.
1863. *Tessari Nikolaus*: Dei radicali organici e della loro importanza teorico-pratica. 45 S.
1864. *Dr. Schreiber Egid*: Der Einfluß des Lichtes auf Organismen. 31 S.
Villicus Franz: Arbitrage über Anlehenslose. 29 S.
1865. *Streissler Josef*: Beitrag zur Theorie und graphischen Darstellung der Kegelflächen. 5 S.
1866. *Villicus Franz*: Fragmente aus dem Schulleben zur Haus-
erziehung. 5 S.
Villicus Franz: Skizzen über Realien. 9 S.
Lesjak Thomas: Über den Gesang an der Realschule. 15 S.
Villicus Franz: Populäre Erklärung über Lebensversicherungen und deren Berechnung. 25 S.
1867. *Villicus Franz*: Der internationale Goldfuß. 8 S.
Zakrajšek Franz: Volilce za lepo pisavo in kratka razlaga prozaičnih in pesniških spisov. 50 S.
1868. *Filippi Jakob*: Primo svolgimento della lingua italiana. 37 S.
1869. *Urbas Wilhelm*: O pregovorih in prilikah sosebno slovenskih. 29 S.
Urbas Wilhelm: Über einige wesentliche Verschiedenheiten des Heliand im Vergleiche mit Klopstock's Messias. 29 S.
1870. *von Kleinmayr Julius*: Der Mongoleneinfall, insoweit er sich auf die Karpaten und Sudetenländer erstreckt. 37 S.
1871. *Glowacki Johann*: Über Flechten aus der Umgebung von Görz. 27 S.
1872. *Filippi Jakob*: Cenni sul dramma nel medio evo. 37 S.
1873. *Barchanek Klemens*: Die Elemente der darstellenden Geometrie. 48 S.
1874. *Barchanek Klemens*: Die Elementargebilde im Raume und ihre Beziehungen untereinander. 46 S.

1875. *Dr. Schreiber Egid*: Nekrolog. 3 S.
Cebular Jakob: Berechnung der Brigg'schen und Neper'schen Logarithmen und Erklärung der Proportional-tafelchen. 40 S.
1876. *Barchanek Klemens*: Konstruktion der Linien zweiter Ordnung aus umschriebenen Vierecken. 20 S.
Barchanek Klemens: Die darstellende Geometrie als Unterrichtsgegenstand an Realschulen. 28 S.
1877. *Erjavec Franz*: Die malakologischen Verhältnisse der Grafschaft Görz. 78 S.
1878. *Filippi Jakob*: I Gracchi. 19 S.
1879. *Barchanek Klemens*: Projektive Behandlung der Strahlenflächen. 55 S.
1880. *Plohl Franz*: Reimar von Hagenau, seine Dichtung und sein Verhältnis zu Walther v. d. Vogelweide. 47 S.
1881. *Kleissl Karl*: Theodorich der Große in seinen Beziehungen zum byzantinischen Reiche. 28 S.
1882. *Hendrych Justus*: Die aus der lateinischen Wurzel „fac“ entstandenen französischen Wörter. 79 S.
1883. *Kleissl Karl*: Odoakar in seinen Beziehungen zum byzantin. Kaiser Zeno und zu dem ostgothischen König Theodorich. 27 S.
1884. *Taurer Ritter von Gallenstein Johann*: Beiträge zur Flußmuschel-Fauna Kärntens. 48 S.
1885. *Dr. Schreiber Egid*: Die Geschichte der Anstalt. 93 S.
1886. *Babsch Franz*: Über Caesar's Kommentarien zum Bürgerkrieg. 45 S.
1887. *Barchanek Klemens*: Deskriptive Studien über die orthogonale Projektion des Kreises Mit einer Tafel. 38 S.
1888. *Barchanek Klemens*: Deskriptive Studien über Kegelschnitte. Mit zwei Tafeln. 54 S.
1889. *Petronio Peter*: La matematica in relazione ai sentiti bisogni di riforma delle scuole. 13 S.
1890. *Babsch Franz*: Philipp Zesens Verdienste um die Entwicklung der deutschen Literatur im XVII. Jahrhundert 34 S.
1891. *Ravalico Nikolaus*: Accenni alla storia nelle opere di Dante Alighieri. 47 S.
1892. *Hendrych Justus*: Stellung des französischen Adjektivs. 75 S.
1893. „ „ Stellung des französischen Adjektivs. II. Teil. 59 S.
1894. *Taurer Ritter von Gallenstein Johann*: Studien aus der Najadenfauna des Isonzogebietes. 47 S.
1895. *Taurer Ritter von Gallenstein Johann*: Beiträge zur Kenntnis der römischen Glasindustrie nach Funden von Aquileja. 47 S.
1896. *Kott Ludwig*: Vorstudien zur geographischen Monographie der Julischen Alpen. I. Teil. 34 S.
1897. *Plohl Franz*: Katalog der Lehrer-Bibliothek. 53 S.

1898. *Jelinek Dr. Franz*: Die Sprache der Wenzelsbibel in ihrem Verhältnisse zu der Sprache der wichtigsten deutschen Literatur- und Rechtsdenkmäler aus Böhmen und Mähren im XIV. Jahrhundert und der kaiserlichen Kanzlei der Luxemburger Ein Beitrag zur Geschichte der neuhochdeutschen Sprache I. Teil. 85. S.
1899. *Jelinek Dr. Franz*: wie 1898. Schluß. 23 S.
1900. *Girardelli A.* Dei poemi georgici nostrali ed in particolare della Coltivazione di Luigi Alamani. 39 S.
1901. *Brandeis Dr. Arthur*: Untersuchung über das Genus Verbi und die Rektion im Erec des Chrestien de Troyes. 35 S.
1902. *Knittl Michael*: Kaiser Ferdinand I. I. Teil. 52 S.
1903. *Knittl Michael*: Kaiser Ferdinand I. II. Teil. (Für die Schule bearbeitet) 59 S.
1904. *Sigmund Othmar*: Beiträge zur Kenntniss der Höhenregionen in den Ostalpen 52 S.
1905. *Sigmund Othmar*: wie 1904. II. Teil. 26 S.
1906. *Sigmund Othmar*: wie 1904. III. Teil. 16 S.
1907. *Müller Adolf*: Zur Methodik des deutschen Sprachunterrichtes an gemischtsprachigen Anstalten. 23 S.
1908. *Müller Adolf*: wie 1907. II. Teil. 19 S.
1909. *Dr. Papež A. N.*: Die Kultur der Rebe im Görzer Hügelland.
1910. *Depiny Dr. Adalbert*: Orplid.
Zupančič Jakob: Poskušnje pri računih.



Inhaltsverzeichnis der Schulnachrichten.

	Seite
I. Der Lehrkörper	79
II. Lehrverfassung	85
III. Verzeichnis der in den oberen Klassen gegebenen Aufsätze .	95
IV. Reifeprüfungen	99
V. Vermehrung der Lehrmittelsammlungen	104
VI. Hohe Verordnungen und Erlässe	110
VII. Unterstützungswesen	112
VIII. Religiöse Übungen	114
IX. Gesundheitspflege. Schüler-Ausflüge	115
X. Meteorologisches Observatorium	119
XI. Aus der Chronik der Anstalt	120
XII. Kundmachung für das Schuljahr 1911-12	122
XIII. Verzeichnis der für das Schuljahr 1911-12 vorgeschriebenen Lehr- bücher	127
XIV. Schülerstatistik	132
XV. Namensverzeichnis der Schüler	137
Verzeichnis der in den Jahresberichten der Anstalt erschienenen Abhandlungen	142



Geogr. Länge: 13° 37' v. Greenwich.

Seehöhe 93.6 Meter

Geogr. Breite: 45° 57' Nord

Übersicht

der meteorologischen Beobachtungen im Jahre 1910 an der meteorologischen Station der k. k. Oberrealschule in Görz.

MONAT	Luftdruck in Millimetern					Temperatur in Celsiusgraden			Mittlerer Dunst-Druck in m. m.	Feuchtigkeit der Luft in % des Maximums				Mittlere Bewölkung							
	Mittel	Max.	Tag	Min.	Tag	7h	2h	9h		Mittel	Max	Tag	Min.		Tag	7h	2h	9h	Mittel		
Jänner . . .	752.50	767.8	7	726.7	25	2.2	6.5	3.3	4.0	12.0	20	-4.0	10	4.5	79.7	65.7	75.9	73.8	5.4		
Februar . . .	51.81	63.3	22	39.3	27	5.1	9.3	6.0	6.8	13.8	7	-1.2	15	5.3	76.5	61.4	76.3	71.4	7.5		
März . . .	55.53	61.1	9	45.7	19	7.1	13.2	8.8	9.7	16.5	22	1.8	6	5.6	71.8	48.7	68.4	63.0	5.2		
April . . .	50.74	56.7	1	44.7	10	10.5	15.4	11.3	12.4	24.2	19	5.6	12	6.8	67.4	53.7	71.1	64.1	6.6		
Mai . . .	49.17	54.0	26	40.3	3	14.6	19.9	14.7	16.4	28.7	20	8.0	10	9.1	73.3	52.4	75.6	67.1	6.3		
Juni . . .	50.66	57.5	21	41.1	26	19.5	25.0	19.4	21.3	30.6	3	15.2	23	12.7	73.0	54.0	79.2	68.7	5.6		
Juli . . .	50.75	55.3	22	44.0	7	18.7	25.6	19.2	21.2	31.2	23	15.7	3	12.6	73.7	52.2	80.2	68.7	4.6		
August . . .	52.53	57.4	21	45.7	10	19.3	26.6	20.1	22.0	31.6	21	14.8	5.7	13.5	75.2	53.0	80.3	69.5	4.3		
September . . .	53.88	62.2	26	48.5	11. 12	14.8	21.0	16.0	17.3	24.8	9. 12	11.2	22	10.2	79.0	55.6	78.3	71.0	5.9		
Oktober . . .	56.06	63.0	15	44.6	22	11.4	17.6	12.6	13.9	25.6	2	6.0	27	9.1	84.5	61.8	84.5	76.9	4.7		
November . . .	48.79	58.3	13. 29	33.0	6	5.6	10.0	6.1	7.2	16.7	2.4	-1.6	23. 25	6.0	80.2	67.8	79.5	75.9	6.5		
Dezember . . .	52.34	64.0	22	37.9	27	7.0	10.2	7.7	8.3	15.9	6	-0.6	24	6.8	83.3	73.1	81.3	79.2	7.0		
Jahr . . .	751.49	767.8	7. Jän.	726.7	25. Jän.	11.3	16.7	12.1	13.4	31.6	21. Aug.	-4.0	10. Jän.	8.5	76.5	58.3	77.6	70.8	5.8		
MONAT	Niederschlag in Mm.			Zahl der Tage m					Zahl der beobachteten Windrichtungen										Vom Winde zurückgelegter Weg in Km		
	Monat-Summe	Max. in 24 Stund.	Tag	Niederschlag		Schnee	Ge-witter	Hage	Nebel	Wind 5-10	N	NE	E	SE	S	SW	W	NW		Cal-men	Wind-Stärke Mittel
Jänner . . .	222.8	43.6	29	18	13	2	—	—	7	1	3	1	10	6	—	1	—	8	64	0.4	1732
Februar . . .	76.1	23.0	3	15	10	—	1	—	6	1	1	1	12	6	—	3	—	3	58	0.5	1626
März . . .	11.0	3.5	15	9	4	—	—	—	1	1	5	5	9	4	7	6	1	4	52	0.7	2393
April . . .	89.5	23.8	3	15	10	—	1	—	—	—	4	6	9	6	5	6	1	4	49	0.5	1868
Mai . . .	201.5	71.5	27	13	13	—	6	—	—	—	2	5	4	6	4	5	1	4	62	0.4	1599
Juni . . .	149.0	37.3	23	17	15	—	14	—	—	—	5	1	5	8	7	4	1	8	51	0.5	1673
Juli . . .	133.6	32.9	3	18	11	—	12	—	—	—	3	—	3	6	2	6	1	4	68	0.3	1604
August . . .	186.6	42.4	4	12	9	—	8	—	—	—	4	1	3	5	3	10	1	5	61	0.3	1245
September . . .	196.9	89.3	20	11	9	—	2	—	—	—	5	3	4	9	—	3	1	4	61	0.4	1254
Oktober . . .	72.6	25.1	20	12	8	—	1	—	—	—	3	2	4	5	1	1	1	3	73	0.3	781
November . . .	283.8	70.7	18	19	15	2	2	—	—	—	2	—	6	6	2	3	—	6	60	0.4	1668
Dezember . . .	213.0	54.6	9	17	15	—	—	—	—	—	6	—	2	7	10	3	1	—	68	0.4	1323
Jahr . . .	1836.4	89.3	20 Sept.	176	132	4	47	2	22	4	41	28	76	77	34	49	8	55	727	0.4	18766

Joh. Bresnig, Beobachter.





